

Bessingen

- Ein Dorf zum Leben -



Dorfentwicklungskonzept



Eine Vision 2020 zum Zukunftsplan Bessingen
in Zusammenarbeit mit den Vereinen und Zukunfts-Teams

von

Henning Sander
(Master of Arts)

Bessingen, April 2010 – Juni 2011

Inhalt	Seite
1. Einleitendes	3
1.1 Fragen und Trends	4
1.2 Sichtweisen	6
1.3 Leitfragen des Zukunftsplans	8
2. Die Vergangenheit – es war einmal...	8
2.1 Historie und Siedlungsgeschichte des Ortes	8
2.2 Von Grafen, Meiern und Köthern	9
2.3 Heraldik, Kurioses und historische Ereignisse	11
2.4 Der Wandel im Ort	13
2.5 Externer Wandel = Globalisierung	16
3. Der Zukunftsplan Bessingen	17
3.1 Schrumpfung, regionale Entwicklungen und Analysen	17
3.2 EU, Deutschland und die Regionalisierung	19
3.3 Stärken und Schwächen des Ortes	22
3.4 Zukunfts-Teams und Projekte	24
4. Die Bessinger Haushaltsbefragung	30
4.1 Methodik und Repräsentativität	31
4.2 Auswertung und Interpretation	31
4.3 Ergebnisse der Befragung	31
5. Szenarien für Bessingen und die Weserbergland-lth-Region – was wird?	46
5.1 Wir brauchen Helden und Wissen!	47
5.2 Netzwerk = Gemeinschaft	48
5.3 Gemeinsame Zukunft und individuelle Bedürfnisse	49
6. Ausblicke	50
7. Anhang	52
I Kleines Begriffslexikon	52
II Abbildungsverzeichnis	53
III Tabellenverzeichnis	53
IV Literatur- Recherchen- und Quellenverzeichnis	54
a) Interessante Bücher und Fachliteratur	54
b) Wichtige Internetquellen	56
c) Hintergrundinformationen zur ländlichen Entwicklung in Niedersachsen	57
Die Bessinger Sage „Die gestohlene Kriegskasse“	58
Bessinger Baudenkmale	59
Presseartikel zum Zukunftsplan (Dewezet)	60
Fragebogen zum DEK	64
Protokollvorlage zum Zukunftsplan	66
Vorlage für Veranstaltungen	67
Projektblatt-Vorlage	68



Anmerkung des Verfassers: Auf die weibliche Schreibweise wurde im Nachfolgenden verzichtet, um einen optimaleren Lesefluss zu ermöglichen. Alle männlichen Worte gelten ebenso in der weiblichen Form.

1. Einleitendes

Dieses Dorfentwicklungskonzept (DEK) hat das Ziel, praxisnah und verständlich, einerseits den Bessinger Bürgern und andererseits externen Akteuren und potentiellen Neubürgern aufzuzeigen, was man gemeinschaftlich „von innen“ auf Mikroebene erreichen kann – wenn man es will. Aus der Vergangenheit zu lernen, bedeutet die Gegenwart zu erfassen und zukünftige Entwicklungen aufzuzeigen und dies aktiv als „Dorftteam“ mitzugestalten. In dem abgeschlossenen einjährigen Prozess des „Zukunftsplans Bessingen“ ging es darum, Fakten und Prognosen aufzuzeigen („Wissen“), zu motivieren, Ideen zu generieren sowie zielorientierte Projekte anzustoßen („Wollen“), um diese über zukünftige Handlungen in Selbstverantwortung umzusetzen („Können“). Die nachfolgenden Ziele¹ wurden für den Ort gemeinschaftlich festgelegt:

Hauptziele: dem demografischen Wandel aktiv begegnen, Bewusstseinsbildung über den Strukturwandel auf lokaler Ebene, generationenübergreifender Wissenstransfer.

Oberziele: die langfristige Bildung von Zukunfts-Teams, die Vernetzung in der Region sowie die Integration neuer Mitbürger und Familien in den Ort.

Teilziele: Umsetzung kleiner und größerer Projekte für Bessingen und seine Umgebung – mit und ohne Fördermittel, Vereinsengagement, externen Akteuren, der Politik und Sponsoren.

Querschnittsziele: Wissenstransfer, Nachhaltigkeit (= Langfristigkeit) und Zuzug neuer Bürger bei gleichzeitigem Stopp der Abwanderung aus dem Ort.

Die nachfolgende Abbildung 1 zeigt die vier Phasen/Veranstaltungen des Zukunftsplans Bessingen auf. Die Vorbereitungen dazu wurden ausschließlich vom Kernteam organisiert.

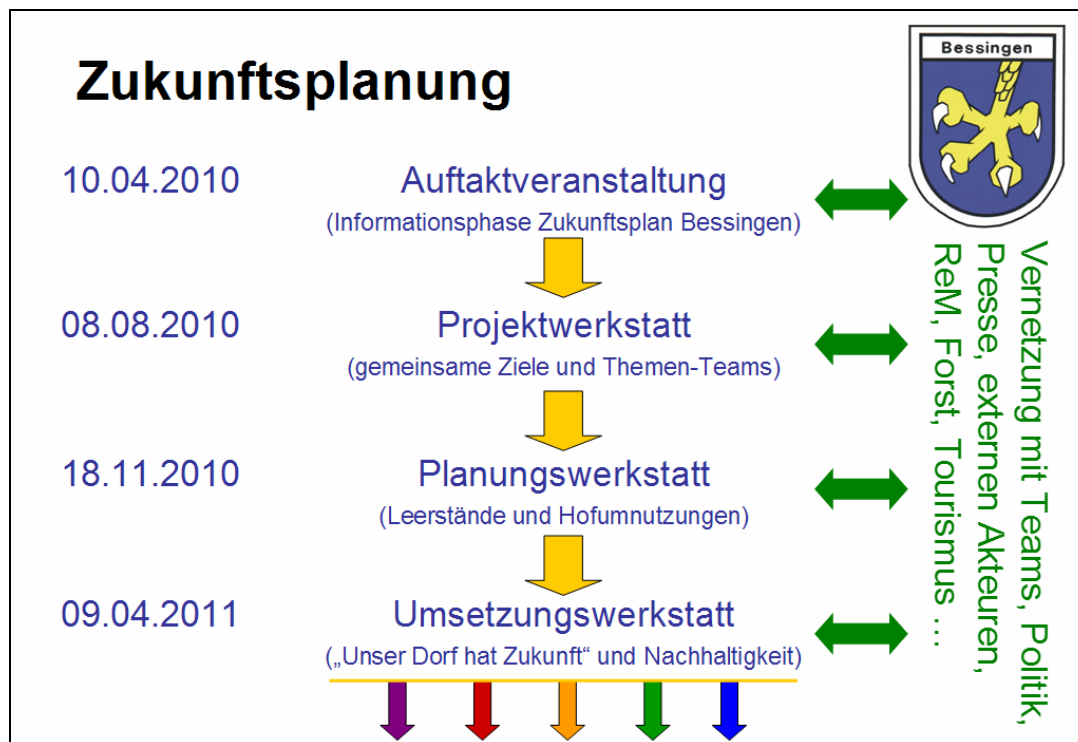


Abb. 1: Prozessablauf des Zukunftsplans Bessingen (H. Sander 2011)

Bessingen online: www.bessingen.com (Homepageerstellung nach der Projektwerkstatt)

¹ HOT-Ziele nach Sander 2011

In Summe nahmen an allen Veranstaltungen rund 170 Menschen teil, wovon die meisten aus Bessingen kamen und rechnerisch ca. die Hälfte der Einwohner ausmacht. Alle Aktivitäten und die Vernetzung finden in Abstimmung bzw. als Teil des Modellprojekts „Umbau statt Zuwachs“ mit den relevanten Akteuren statt. Der Bessinger Zukunftsplan sieht sich als lebendigen Teil des 2. Entwicklungsziels „Netzwerk Dorfleben - (Zusammen-) Leben auf dem Land fördern!“ aus dem Regionalentwicklungskonzept (REK) Weserbergland 2007 – 2013 in der Leader-Region „Östliches Weserbergland“. Das hier verfasste DEK ist eine Erweiterung des „Dorferneuerungsprogramms Bessingen“ vom Jahr 1993, welches zum Status quo das Ziel verfolgt, die Zukunftsfähigkeit des Ortes zu beschreiben und zu gewährleisten. Es geht nicht mehr allein darum, dass das Dorf „schön“ bleibt, sondern dass es weiterhin existiert und der Rückbau in Grenzen gehalten wird. Dörfer benötigen daher eine Entwicklungsstrategie, die gemanagt werden muss. Damit hat Bessingen ein neues, internes Leitbild für seine Zukunftsfähigkeit auf das nächste Jahrzehnt definiert, eine „Vision 2020“². Doch wie begann dies Alles und warum benötigt der Ort ein (neues) Leitbild?

1.1 Fragen und Trends

„Dinge wahrzunehmen ist der Keim der Intelligenz.“³

Als Bürgerinitiative hat sich Anfang 2010 eine kleine Gruppe von acht Einwohnern in Bessingen gebildet, die den „Zukunftsplan B“ ins Leben gerufen hat. „Ein Zukunftsplan – was soll das denn sein?“, so fragten manche Einwohner kritisch. Eine Antwort: „Das ist neu und das ist anders!“ Aber worum geht es genau? Warum benötigt Bessingen einen „Zukunftsplan“? Sind nicht nur schlechte Nachrichten gute Nachrichten? Im Allgemeinen heißt es ja so... Auf diese Fragestellungen und generelle Entwicklungen wird nun im Folgenden einmal näher eingegangen.

Die letzten Jahrzehnte sind durch viel Ungewohntes und Neues gekennzeichnet und werden durch den stetigen Wandel angetrieben – von den Metropolen bis in die kleinsten Orte in unserem Land. Schlagworte wie Struktur- und Klimawandel, demografischer Wandel, Wertewandel, digitale Revolution und Generation Internet prägen unsere heutige mediale Zeit, Tag ein und Tag aus. Alles wird irgendwie schneller, bunter, individueller und vernetzter... aber auch regionaler! Wie kann das sein und warum ist das so?

Das Reagieren vieler Entscheidungsträger in der Vergangenheit und der Fortzug der Jugend offenbart uns das Bild der Dörfer, Städte, Länder und der gesamten Mitwelt, in der wir uns gegenwärtig im ländlichen Raum befinden. Speziell dieser, wie bspw. das Weserbergland, leidet in Deutschland seit Jahren unter einer ausgeprägten Landflucht bzw. Schrumpfung. Hier ziehen v. a. die jungen und gut gebildeten Menschen in die Ballungs- und Stadtgebiete ab, um dort zu arbeiten und um sich eigene Existenzen aufzubauen. Ebenfalls ziehen Rentner und Menschen, die bald vor der Rente stehen in zentralere Orte und Städte mit optimalerer sozialer Infrastruktur um, was den Abwanderungseffekt aus den kleinen Dörfern und Kommunen weiter verstärkt. Dies sind die großen Trends der Gegenwart und Zukunft des ländlichen Raums. Die geografische Mitte Deutschlands entleert sich bevölkerungsmäßig – schleichend aber sicher und somit wird „mit den Füßen abgestimmt“.

Wir befinden uns in der Gemeinde Coppenbrügge genau in solch einer Region, wo sich diese Trends vollziehen. Zwar hat die Gemeinde keine Autobahn, keine großen Industriefirmen und auch keine Universität vor Ort. Dafür gibt es jedoch andere Standortfaktoren die vielleicht in den großen Städten nicht oder nur gering ausgeprägt sind: Landschaft mit einem hohen Freizeitwert (Ith, Osterwald, Deister), intakte Natur und speziell aktive Menschen die sich untereinander kennen und schätzen (Vereinsleben, Nachbarschaftshilfe, Ehrenämter etc.). Das sozial-kulturelle Klima stimmt also in unserer **Weserbergland-Ith-Region (WIR)** bzw. im östlichen Weserbergland, wie es laut Leader-Förderregion heißt. Daher haben sich einige Bessinger dazu die folgende Frage gestellt: Warum werben wir nicht mit diesen „weichen Faktoren“, die wir schon seit Jahrzehnten besitzen und aktiv leben? Denn gerade diese

² nach Rainer Olze

³ Zitat von Laotse (Chinesischer Philosoph um 600 v. Chr.)

Dinge liegen bei der „digitalisierten Generation“ hoch im Kurs. Auch eine Einwohnerumfrage unter den in den Bessingen durchgeführten Haushalten bestätigt diese Erkenntnis über die eigenen Stärken. Einige Schlagworte dazu sind: Familien- und Seniorenfreundlichkeit, Wohn- und Lebensklima, dienstleistungs- und unternehmerorientierte Verwaltung, naturnaher Tourismus, erneuerbare Energien und Regionalwirtschaft. Es gilt nun die örtlichen Dinge nicht nur zu planen, sondern zu entwickeln und für die Zukunft zu managen.

- Was ist Strukturwandel und welche Folgen treffen ein, wenn weiter reagiert wird?

Definition Strukturwandel: Er bezeichnet eingetretene Veränderungen oder angestrebte Anpassungen, die nicht nur äußerlich sichtbar oder in Details umgesetzt werden, sondern grundsätzlicher Natur sind, d. h. völlig neue Beziehungen zwischen einzelnen Elementen herstellen oder eine völlig neue Ordnung verlangen.⁴

Die nächste Abbildung verdeutlicht noch einmal die harten und weichen Standortfaktoren und deren subjektive bzw. objektive Relevanz für uns Menschen.

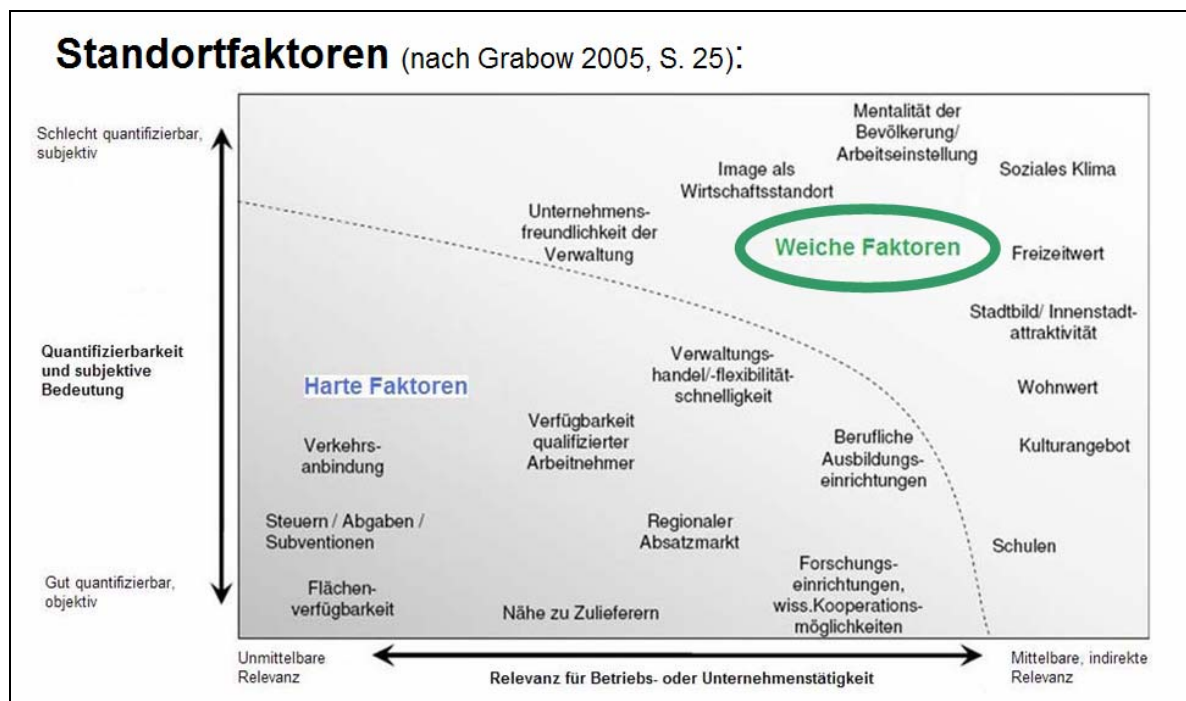


Abb. 2: Harte und weiche Standortfaktoren (grafische Bearbeitung: H. Sander)

Ca. 10 Prozent Schrumpfung werden für die Gemeinde Copenbrügge laut BertelsmannStiftung prognostiziert, was auch andere Studien in etwa bestätigen. Manche „Horrorstudien“ der NBank und des Niedersächsischen Instituts für Wirtschaftsforschung (NIW) gehen aktuell sogar von 20% bis 25% Bevölkerungsrückgang in dieser Region aus. Dies zieht viele Probleme und Herausforderungen mit sich, Stichwort: Immobilienleerstände/verfallende Infrastruktur. Jedoch muss sich dies nicht zwingend so entwickeln, denn es sind ja schließlich „nur“ Prognosen. Das Paradigma des „grenzenlosen Wachstums“ stirbt jedenfalls in den ländlichen, strukturschwachen Gebieten Deutschlands definitiv aus, ob man dies nun gut findet oder eben nicht. Ein Dorf lebt, ganz einfach gesagt, mit seinen Menschen auf oder ab. Darum gibt es einen regionalen Wettbewerb um Menschen. Dies müssen wir alle gegenwärtig und vor allem für die Zukunft akzeptieren und lösen, wenn die Ortschaften inkl. deren Infrastruktur nicht zu einem großen Teil zurückgebaut werden sollen!

Der Wandel fängt somit gedanklich in den Köpfen einiger Vordenker an und wird letztendlich durch Handlungen und Taten vieler sichtbar – im Kleinen wie im Großen. Dabei ist es zent-

⁴ vgl. Schubert/ Klein 2006, Das Politiklexikon

ral, ob man agiert oder nur reagiert, ob man ein realistisches Problem- und Handlungsbe-
wusstsein entwickelt hat und man sich tendenziell von externen oder eher internen Faktoren
und Gegebenheiten leiten lässt. „Das haben wir schon immer so gemacht!“ ist ein oft gehör-
ter Satz in diesem Kontext. Natürlich können wir abwarten, bis externe Entwicklungen uns
den Garaus machen, wir können aber auch aktiv bleiben und unser Schicksal selbst in die
Hand nehmen!

Die zu bewältigenden Phasen für Bessingen:

1. Problembewusstsein schaffen und Realität sehen.
2. Gemeinsame Handlungsstrategien und Ziele entwickeln.
3. Strategien und Ziele in Projekten langfristig umsetzen.

Dazu ein etwas karikierendes Bild, was die Realität auch in vielen Dörfern widerspiegelt...

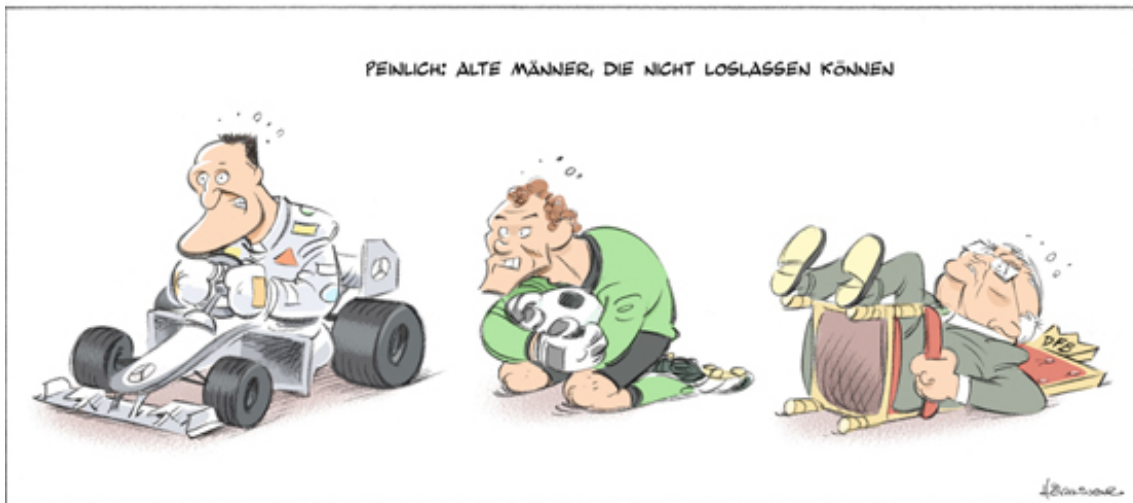


Abb. 3: Alte Strukturen und Männer, die nicht loslassen können^b

Was also neben dem „Bewährten“ fehlt, sind neue, frische und innovative Ideen. Und ja, auch Frauen dürfen und sollen sich in Bessingen im Sinne der Zukunftsfähigkeit beteiligen!

Informieren, Denken, Handeln und Lernen sind damit die Schlagworte des Zukunftsplans Bessingen, der von innen geboren wurde und damit vielleicht besonders erfolgreich ist, da die Bessinger Bürger agieren und ihre Zukunft (hoffentlich) selbst in die Hand nehmen. Nun zu den Perspektiven, die sich nicht nur die Bessinger einmal verdeutlichen sollten.

1.2 Sichtweisen

So sind es die beschriebenen Trends, Entwicklungen und Aussagen, die den ausschlaggebenden Punkt ergaben, um ein Bessinger „Zukunftsteam“ zu etablieren, welches aktiv etwas für den Ort bewegt und damit offiziell im April 2010 den Zukunftsplan Bessingen ins Leben gerufen hat. Die erste Idee dazu wurde nach dem gewonnenen Fleckenfest 2009 erdacht – bei einem Bier im Bessinger Dorfgemeinschaftshaus. Aber was können wir tun? Müssen wir jetzt den Kopf in den Sand stecken und abwarten, bis alles verfällt? Wie beteiligen wir möglichst viele Einwohner? Viele interne Fragen wurden aufgeworfen, um sie im Zukunftsprozess anzukurbeln...

Die großen Themen wurden im kleinen Ort zu Beginn bei der „Auftaktveranstaltung“ am 10.04.2010 angestoßen. Und dies mithilfe vieler ehrenamtlicher Bessinger Bürger, denen ein großer Dank gilt! Um etwas tun zu können, müssen gewisse Voraussetzungen und ein aktuelles Bewusstsein vorhanden sein, denn im Prinzip geht es lediglich um Veränderungen. Veränderungen, die gleichzeitig dringend neue Ideen, Mechanismen, Handlungen und Struk-

^b Bildquelle: Dewezet, Haizinger 2010

turen benötigen, weil selbst Albert Einstein (1879 – 1955) einst sagte „Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind“, was den ewigen Wandel auf den Punkt bringt. Daher sind frische Ideen und die jüngere Generation gefragt – und gefordert! Alles ist im stetigen Wandel: die Natur, die Menschen und deren Wirtschaft. Warum muss Schrumpfung immer negativ interpretiert werden? Nützt es uns, wenn wir nur in der Vergangenheit „kleben bleiben“? Hilflosigkeit, Ideenmangel – auch in Bessingen?! Alles ist eben eine Frage der Sichtweise! So führt das Zukunftsteam alle vorhandenen Sichtweisen, d. h. Lokales mit Globalem zusammen, als eine Art „Glokalisierung“⁶ könnte man sagen. Dies ist keine leichte Aufgabe, aber es ist dringend notwendig und absolut wichtig für den Fortbestand aller örtlichen Strukturen und Entwicklungen. „Region“ also als Chance und Herausforderung zugleich.

Nach der Erzeugung eines Problembewusstseins bei den Bessinger Bewohnern, galt es nachhaltige Handlungen durch neue Projektideen anzuregen und langfristig umzusetzen. Dies nach dem neuen Dorf motto: „Bessingen – ein Dorf zum Leben“⁷, was das Leben und die Werte des Ortes treffend wiedergibt. Nachfolgende Abbildung stellt die ganzheitliche, wertneutrale und nachhaltige Sichtweise dar, die sich jeder (mit-) denkende Mensch einmal selbst bewusst machen sollte:

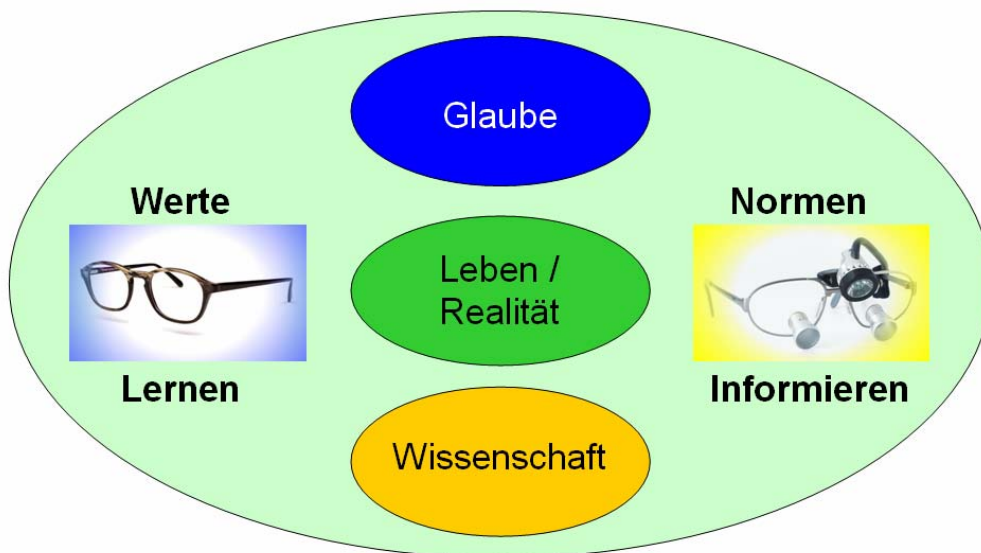


Abb. 4: Ganzheitlich-nachhaltige Sichtweise⁸

Die Abbildung 4 verdeutlicht das, worum es im Kern allen Tuns und Könnens geht: das Leben bzw. die Realität. Das Leben im Jetzt und Heute und dem Planen und Entwickeln der Zukunft, kurzum: dem Können. So bewegt sich die Welt im Grunde zwischen Glaube⁹ (dem Wollen), der Wissenschaft (der Wissensgenerierung und -verteilung) und der Nutzung dieser "Sichtweisen" zwischen unseren kulturellen Werten und Normen sowie dem Lernen und Informationstransfer von altem wie dem neuen Wissen. Die Wirtschaft hat sich dies stets zunutze gemacht und die Ressourcen (Boden, Arbeit, Kapital) durch das erhaltene und generierte Wissen (oft rücksichtslos) während der Industrialisierung abgeschöpft: "Geld ist Macht" heißt es allgemein noch immer. Und die Macht generiert sich durch das Wissen. Eine ganzheitliche "nachhaltige Sicht" ist anstrengenswert, um sich kommenden Herausforderungen und strukturellen Problemen stellen zu können, auch wenn Jeder seine "individuelle Brille oder Kontaktlinsen" auf hat. Die Gier¹⁰ nach Leben ist dabei in Abb. 4 in hellgrün dargestellt -

⁶ vgl. Zukunft: Regionalwirtschaft! Ein Plädoyer 2009, S. 141

⁷ Anm. d. Verf.: demokratische Abstimmung während der Umsetzungswerkstatt (09.04.2011)

⁸ Bildquelle: H. Sander 2010

⁹ Anm. d. Verf.: hiermit ist die innere Motivation gemeint, die völlig individuell ist und nicht zwingend eine Gottheit darstellen muss!

¹⁰ Anm. d. Verf.: Neugier, Habgier, Wissensgier etc.

sie treibt die Menschen mehr oder weniger "nachhaltig" an. Damit zu den wichtigsten Fragestellungen Bessingens und seiner Bürger.

1.3 Leitfragen des Zukunftsplans

Einige zentrale Fragestellungen kamen während des einjährigen Planungsprozesses auf, welche in den folgenden Kapiteln beantwortet werden sollen:

Was war?

- Warum schaue ich in die Vergangenheit?
- Wie hat sich Bessingen historisch entwickelt?
- Was können wir aus der Vergangenheit lernen?

Was ist?

- Ist das Glas halb voll oder ist es halb leer?
- Wer wohnt im ländlichen Raum und in der Gemeinde Coppenbrügge?
- Welche Alleinstellungsmerkmale hat Bessingen (Stärken)?
- Was fehlt dem Ort (Schwächen)?
- Wie kann ich mich für den Ort engagieren?
- Was für Projekte wären von innen umsetzbar (Chancen)?
- Wer unterstützt mich bei neuen Ideen und Projekten (auch finanziell)?

Was wird?

- Warum wird es im Dorf immer ruhiger?
- Welche Ziele kann ich als aktiver Dorfbewohner haben?
- Welche Wissenstypen gibt es?
- Wie entwickelt sich das Bewusstsein für kommende Risiken und Herausforderungen?

Damit wird einmal ein kleiner Ausflug in die Vergangenheit gemacht, um die Bessinger Gegenwart etwas besser interpretieren zu können.

2. Die Vergangenheit – es war einmal...

- Warum schaue ich in die Vergangenheit?

Wir schauen in die Vergangenheit, um die Gegenwart etwas mehr zu verstehen und die Zukunft mitgestalten zu können. Oder wie Artur Schopenhauer (1788 – 1860) einst sagte, „wir denken selten an das, was wir haben, aber immer an das, was uns fehlt.“

Der Name „Bessingen“ entstand über die Jahrhunderte aus der ursprünglichen Siedlung „Bessinghusen“ (Besinghusen), was so viel wie „Haus des Bessing“ bedeutet. Daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit „Besingesen“ (1471) und „Bessensen“ (um 1510). Im allgemeinen Sprachgebrauch heißt der Ort bereits 1544 „Besische“ bzw. „Beschen“; letztere Bezeichnung wird heute noch von den Einheimischen gebraucht, d. h. jenen Bürgern, die in Bessingen geboren worden sind. Seit dem Jahr 1580 steht im Wickenser Erbregister der gegenwärtige Ortsname „Bessingen“ fest.¹¹

2.1 Historie und Siedlungsgeschichte des Ortes

- Wie hat sich Bessingen historisch entwickelt?

Der genaue Gründungszeitpunkt „Bessinghusens“ (Batsingehusen) ist nicht bekannt, da der Ort in alten Überlieferungen möglicherweise mit dem heutigen Bessinghausen bei Börby verwechselt wird. Allerdings müsste es vor der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts (um 600 - 650) gewesen sein, jene Zeitepoche der rasch fortschreitenden Christianisierung Mitteleuropas,

¹¹ vgl. Bessinger Chronik 1988, S. 3

bei der nur die christlichen Missionare oder Fürsten des Lesens und Schreibens mächtig waren und respektive keine verschriftlichten Überlieferungen über dieses Haufendorf bestanden. Am 09. März 1062 gab es eine offizielle (schriftliche) Schenkungsurkunde von König Heinrich IV. an die Hildesheimer Kirche. Diese beschrieb laut mittelalterlichen lateinischen Überlieferungen von Historikern und der geografischen Lage des Dorfes, dass damit das heutige Bessingen gemeint war, da auch „Choppenbrukke“ (Coppenbrügge) mit erwähnt wurde. Sinn und Zweck dieser Urkunde war ein Wildbann an der Leine für die kirchlichen Herrscher.¹² Bessingen ist somit gegenwärtig offiziell 949 Jahre alt.

Die früheren Bewohner der heutigen Gegend - des damaligen „Thilithigaus“ - waren die „Engem“, eine kleine Stammesgruppe der Sachsen um 600 n. Chr.. Das Land war fast überall mit Wald und feuchten Sümpfen bedeckt, wobei Bessingen laut Hildesheimer Diözese, mit den Orten Bisperode, Behrensen, Diedersen und Harderode u. a. dem Bistum Minden angehörte und auf dem lth eine Grenzlinie zu anderen Bezirken verlief.¹³

Die germanischen Urmenschen stammen im Übrigen aus einer „Umwelt-Ich-Wir-Einheit“ mit mystischen Kräften, Erlebnissen und Ritualen ab. Die deutsche Kultur - im moderneren Sinne - stammt nach den alten Überlieferungen von einem materialistisch-mechanistischen in Kombination mit einem monotheistischen Weltbild ab (Anm. d. Verf.: nach der Christianisierung). Dabei ist der Mensch Pendler zwischen der Welt des Konkreten, Besonderen, der Materie (Wissenschaft) und der Welt des Allgemeinen, Universellen und Allumfassenden (Philosophie);¹⁴ siehe auch Abb. 4. Man nimmt an, dass sich im lth oberhalb von Bessingen eine heidnische Opferkultstätte befand. Zusätzlich wurden 200 m westlich vom Nordausgang Bessingens weitere „Prähistorische Funde“ (1.700 – 2.500 v. Chr.) wie Streit- oder Hammeräxte gefunden. Bessingens erster Hof wurde höchstwahrscheinlich durch die mittelalterlichen Edelherren von Bessingen im Bereich der Bessinger Kirche errichtet, dessen Geschlecht von 1216 bis 1344 hier ansässig war und Verbindungen zur Familie von Hake aufwies.¹⁵ Interessant ist, dass die Bessinger Kirche keinen „göttlichen Namen“ besitzt, was laut historischer Überlieferungen höchst merkwürdig ist; möglicherweise besaß sie vor der Reformation einen (vor 1517), weil „der Pfarrer zu Besische soll ausgetreten und feindgeworden sein...“.¹⁶

2.2 Von Grafen, Meiern und Köthern

Ein Meier war ursprünglich ein Beamter, der einen „Fronhof“ beaufsichtigte, Zinsen in Form von Naturalien oder Geld eintrieb, und diese den Grundherren überlieferte. Ab dem 12. Jahrhundert wurden Meier selbst erbliche Hofbesitzer, die dann ca. 60 Morgen Land bzw. 2 Hufen (rd. 15 Hektar [ha]) innehatten, was damals verhältnismäßig viel Eigentum war. Meier hatten mehr Rechte als einfache Bürger, Tagelöhner oder Knechte. Die Höfe wurden in früheren Zeiten je nach Größe und Erbfolge unterschiedlich bezeichnet. Es gab bspw. Höfe von Voll-, Halb- oder Viertelmeiern. Auch der „Köther“ war eine Art „Kleinlandwirt“, der manchmal aufgrund von wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum „Kleinköther“ degradiert wurde. Das Leben in dieser Zeit war sehr beschwerlich und arbeitsintensiv. Bessingen setzte sich im Mittelalter aus der Kirche, einem Edelhof und mehreren Meierhöfen inkl. aller dazugehörigen Ländereien und Tiere sowie einer schlecht unterhaltenen Schule zusammen.^{17 18}

Neben den Grafen von Spiegelberg (Coppenbrügge), Bock von Nordholz (Voldagsen) und der Familie von Halle (Behrensen) hat die Familie von Bessingen im 14. Jahrhundert nachweislich ihren Begräbnisplatz im Kloster Auhagen zu Marienau, was *Rudorff* auf einem Grabstein („... s de Besinghen“) bei der Marienauer Kapelle im 19. Jahrhundert nachweist. Es ist nicht bekannt, wer sodann Lehnsnachfolger in Bessingen wurde, wobei wohl familiäre

¹² vgl. ebd., S. 5 ff.

¹³ vgl. ebd., S. 5

¹⁴ vgl. Winkel 1995, S. 24 f.

¹⁵ vgl. Bessinger Chronik 1988, S. 8

¹⁶ ebd., S. 38 f.

¹⁷ vgl. ebd., S. 13 f.

¹⁸ vgl. ebd., S. 46

Verbindungen zwischen Bessingen und Behrensen bestanden (nach Meissel).¹⁹ Die Bessinger Feldmark umfasste im Jahr 1759, nach einer ersten Kartierung und Vermessung, 1009 Morgen und 47 Ruthen Ackerland (ca. 252 ha) sowie weitere Wiesen und Anger (ca. 74 ha).²⁰ Das alte Maß „Ruthe“ waren ca. 20 m², ein Morgen war in dieser Gegend $\frac{1}{4}$ ha (2.500 m²).

Die „Preußische Ordnung“ hielt starken Einzug, da viele technische Geräte entwickelt und Neuheiten erfunden wurden, um z. B. den Bergbau und das Hüttenwesen voranzubringen. Fast alles wurde „von oben“ diktiert und zugeteilt. In der mittelalterlichen Zeitepoche gab es zwangsläufig immer wieder gerichtliche und erbrechtliche Auseinandersetzungen und Fehden bzgl. Landaufteilungen oder Pfändungen über Hab und Gut zwischen den Bessinger (Klein-) Bauern, Edelherren und der Hildesheimer Kirche. Auch Grenzbeziehungen standen des Öfteren an, wenn bspw. die „Schnathbäume“ durch Unwetter umgekippt sind oder besonders markante Landschaftspunkte zu Unstimmigkeiten über das Eigentum führten. Das Problem war, dass viele Landeigentümer bzw. –bewirtschafter nicht lesen oder schreiben konnten und so die „Reviergrenzen“ von Generation zu Generation nur mündlich übermittelt wurden (sog. Hausväterliteratur), was dann die Edelherren und Geistigen immer „richten“



mussten. Möglicherweise zeugen alte Eichen oder (Hain-) Buchen im und um den Ort noch davon. So auch der markante, ortsbildprägende „Kugelbaum“, eine ca. 200 – 250 Jahre alte Hainbuche (*Carpinus betulus* L.), die bis in die 1990er Jahre als beliebter Treffpunkt für die Jugend auf dem Weg zum Osterfeuer war. Auch im 30-jährigen Krieg (1618 – 1648) litten die Bessinger und Bispe-röder Einwohner unter Plünderungen, Zerstörung und Hungersnöten. Zusätzlich mussten stets Abgaben und Dienste für die Hohen Herren vor dem eigenen Wohl getätigt werden, was die Menschen an ihre psychischen wie physischen Grenzen brachte. Die Folgen waren Abwanderung, Konflikte, Armut, Krankheit und Leid, was alte Aufzeichnungen aus dem *Wickenser Erbregeister* in Wolfenbüttel belegen.^{21 22} Das ehemalige Dorf „Hiltorf“ (Flur: Hiltorfer Feld),

Abb. 5: Der Bessinger „Kugelbaum“ (Bildquelle: H. Sander 2010)

ein verwüstetes Dorf gelegen an der heutigen B1 zwischen Bessingen und Coppenbrügge, wurde laut Beschreibungen der *Grafschaft Spiegelberg* (1783) im Mittelalter komplett verwüstet. In dessen unmittelbarer Nähe stand ein Kloster, was auf die Flurbezeichnung „Mönchsteinbrink“ vom 18. Jahrhundert zurückzuführen ist. Bessingen verbindet seit Jahrhunderten eine Grenze mit der Grafschaft Spiegelberg, an der es früher etliche Auseinandersetzungen gab.

Bessingen hat sich nie der Grafschaft angeschlossen, was zeigt, dass die Einwohner stets selbst ihr Schicksal in die Hand nahmen.²³ Ebenfalls im 18. Jahrhundert (1759) waren schon einige bekannte Namensväter des Ortes mit kleineren oder größeren Hofstellen inkl. des dazugehörigen Viehs tätig: Johann Sander (Meierhof), Friedrich Sander (Köther), Heinrich Dreier (Köther), David Meier (Köther), Heinrich ut den Wieden (Köther), Johann Müller (Köther), Ernst Schnake (Köther), Friedrich Kehne (Köther) oder Christian Habenicht (Brinksitzer). Ob und wer die Vorfahren der heutigen Einheimischen sind bzw. waren, wäre einmal ein spannendes Forschungsthema für ein Zukunfts-Team. In dieser Zeit existierte in Bessingen noch ein Krug (= Gastwirtschaft), eine Schäferei mit 250 Schafen (!), die der Gemeinde zugehörte, ein Nachtwächter, eine Schule und natürlich ein Pastor, der seit jeher eine wichtige Rolle im Ort einnimmt. In diesem Jahrhundert betrieben Bessingens Landwirte die sog. Dreifelderwirtschaft. Die Düngung der Äcker erfolgte nach einem lang erprobten, jahrhundertalten System nach der Ernte (mit Viehkot). Das Bau- und Brennholz bezogen die Bessin-

¹⁹ vgl. ebd., S. 9

²⁰ vgl. ebd., S. 15

²¹ vgl. ebd., S. 28 ff.

²² vgl. ebd., S. 35

²³ vgl. ebd., S. 10

ger vom Bisperöder Förster. Auch bspw. die Aufgabe des Kuh- oder Schweinehirten in Wald und Flur war ein verantwortungsvoller Job, der i. d. R. mit Naturalien und mietfreiem Wohnen belohnt wurde. Dabei ist belegt, dass nur knapp 2 % der rund 252 ha Ackerland in dieser Zeit wüst lagen, also nicht bewirtschaftet wurden. Das Stehlen von Holz oder die Waldweide in einer anderen Gemarkung war allerdings ein schweres Vergehen und wurde hart bestraft, bspw. durch Viehpfändungen des Täters. Hauptberufliche Handwerker gab es in Bessingen laut Erbregister bis zum 20. Jahrhundert keine, obwohl man davon ausgeht, dass wahrscheinlich ein Schmied, einige Leineweber und ein Schneider im Nebenerwerb tätig waren. Ab 1912 gab es folgende Zünfte im Ort: je ein Tischler, Drechsler, Schneider, Weber, Schuhmacher, Schlachter, Bäcker, Hufschmied, Gastwirt und ein Kolonialwarengeschäftsinhaber.^{24 25 26}

Seit dem Jahr 1491 gehörte Bessingen zum Rittergut Bisperode und „Amt Wickensen“ an. Obwohl Behrensen bereits zu Bessingen eingepfarrt war, galt der 2 km entfernte Nachbarort als „Ausland“, da er im Calenbergischen Grundbesitz war. Bessingen und Bisperode gehörten zum Braunschweigisch-Lüneburgischen Herzogtum und dem hier ansässigen Herrn von Otto von dem Werder (nach *Pischke*). Nach dem Tod seiner Nachfolger erwarb der katholische „Freiherr von Wolff-Metternich zur Gracht“ im Jahr 1665 das Rittergut Bisperode inkl. Bessingen und sonstiger Lehen. Bessingen und Bisperode bildeten das „adelige Gericht Bisperode“ bis zur Ablösung 1807 und kontrollierten bis dato die Abgaben, das Lehnwesen und Verpflichtungen der Zehntherren gegenüber.^{27 28} Heute bewohnt und bewirtschaftet die Familie Voß das Rittergut Bisperode, als Nachfolger des damaligen Landwirts August Voss aus Mascherode bei Braunschweig, der das Rittergut 1901 für seinen Sohn Artur erwarb.²⁹ Zu Beginn des 19. Jahrhunderts fielen Bisperode und Bessingen zusammen mit Harderode an den 1832 gegründeten Landkreis Holzminden. Die Ämter wurden daraufhin aufgelöst. Gleichzeitig kam ein neues Schulgebäude hinzu, das 60 Kinder fassen konnte, da die Geburtenzahlen im Ort anstiegen und der ehemalige Lehrer Reuß sehr unzufrieden mit der baulichen Situation der alten war. Bereits im Jahr 1862 war die Bessinger Gemeinde gezwungen, ein zweites Schulgebäude zu errichten, da die Schülerzahlen weiterhin stiegen. Rund 100 Jahre wurde die heutige „alte Schule“ als Lehereinrichtung genutzt, bis sie 1965 als Vereins- und Gemeindehaus (DGH) umfunktioniert wurde. Der letzte praktizierende Bessinger Lehrer war Günther Wandersleb. Auch die Agrarreform und liberalere Politik änderten ab 1835 die Zwangs- und Lehnverpflichtungen der Bauern an die Obrigkeit. Nach den zwei Weltkriegen begann die Trennung von Land und Viehhaltung auf Wald und Wiesen und die damit verbundene Stallhaltung. Viele Umstrukturierungen und Feldmarksneueinteilungen fanden nach und nach statt (= Flurbereinigungen). Die Industrialisierung der Landwirtschaft schritt rasant fort: Hecken wurden entfernt, Bäche begradigt, neue Straßen gebaut, Flächen zusammengelegt und Monokulturen ausgeweitet (Land- und Forstwirtschaft).^{30 31 32} Die zwei Bessinger Flurbereinigungen fanden, nach Aussagen älterer Landwirte, in den 1960er und 1970er Jahren statt.

2.3 Heraldik, Kurioses und historische Ereignisse

Bessingen ist nicht nur durch seine Siedlungsgeschichte geprägt worden, sondern auch durch Symbole, Überlieferungen und geschichtliche „Tatsachen“...

²⁴ vgl. ebd., S. 16

²⁵ vgl. ebd., S. 32 f.

²⁶ vgl. ebd., S. 36

²⁷ vgl. ebd., S. 12

²⁸ vgl. ebd., S. 26

²⁹ vgl. von Arnswaldt (www.bisperode.de/ritter/geschichte/geschichte.htm) Abruf: 22.09.2010

³⁰ vgl. Bessinger Chronik 1988, S. 20 ff.

³¹ vgl. ebd., S. 37 f.

³² vgl. ebd., S. 46

Das heutige Bessinger Wappen entstand in den 1950er Jahren auf Basis der Bessinger Sage über „Die gestohlene Kriegskasse“ (nach *Baum*) mit dem gelben Hahnenfuß auf blauem Grund.³³ Die Bessinger Sage befindet sich im Anhang des DEK.



Laut Dorfchronik wird überliefert, dass es im Ort wohl einst „kurios anmutende Einwohner“ gegeben haben soll, die sich Ende des 18. Jahrhunderts als Soldaten bewarben. Sie stammten vom Kuntze-Hof (Vollmeier) und vom Hof Hage (Groß-Köther) ab. Des Weiteren wird durch das *Wolfenbütteler Staatsarchiv* belegt, dass bis vor über 200 Jahren in Bessingen Steinkohle gefördert wurde: „Nahe am Dorfe ist die verfallene und verschüttete Grube mit ihrem Stollen, davon man aber auf der Oberfläche keine Spuren mehr sieht, worin man vor ungefähr 29 oder 30 Jahren Steinkohlen gesucht und von einigen Bergleuten von Delligsen bearbeitet worden. Die ersten darin gefundenen Steinkohlen sind nach Braunschweig geschickt...“

Abb. 6: Das Bessinger Wappen³⁴

Die damaligen Unruhen des Krieges (1756 – 1763) aber haben dieses „so nützliche Werk verhindert weiter fort zu setzen“, und man hat, nachdem „eine Karre voll alters Stabeichen hineingeworfen, die Einfahrt zugeschmissen und ist nachher nicht wieder bearbeitet worden.“ „Es wäre zu wünschen, daß diese Grube wieder in Stand gebracht würde, wodurch nicht nur ein Vorteil des Landes sondern auch noch mancher dabei sein Brot verdienen könnte und nicht nötig hätte, in auswärtigen Gegenden sein Brot zu suchen.“³⁵

Da andere größere Steinkohlevorkommen entdeckt wurden, gerät die Suche nach der Bessinger Kohle in völlige Vergessenheit. Somit kommt dem Ausspruch des 16. Jahrhunderts durch Holbeins Totentanz-Schnitzereien „Dem ersten der Tod, dem zweiten die Not, dem dritten das Brot“ eine realistische Bedeutung zu, da die Menschen praktisch um ihr tägliches Brot kämpfen mussten.

Im 18. Jahrhundert muss es laut *Bessinger Kirchenbuch Bd. 1* mehrere sehr harte Winter gegeben haben, wo Getreide und sogar Bäume erfroren sind, was ein Beispiel mit folgender Tagesaufzeichnung Anno 1709 belegt: „war der erschreckliche starke Winter und froren das mahl so viel tausend bäume todt und absonderlich die Wallnuß bäume“.³⁶

Eine weitere positive Besonderheit des Ortes ist die Schwefelquelle und der sog. „Augenbrunnen“. Der aus der Erde quellende Schwefelbach wird im 18. Jahrhundert als „stinkender Born“ bezeichnet da er nach faulen Eiern riecht, so wird es im *Staatsarchiv Wolfenbüttel* beschrieben. „bei Krankheiten und Hitze trinken die Bessinger das Wasser“ heißt es darin weiter und „neben diesem Schwefelbrunnen quellt ein anderes Wasser, welches in seiner Quelle und mehr einen rötlichen Boden hat und der Augenbrunnen genannt wird. Dieses Wasser bedienen sich diejenigen mit gutem Effekt, welche rote und trübe Augen haben“. Die Schwefelquelle wurde im Jahre 1941 erstmalig in Stein gefasst und bekam 1983 ihre gegenwärtige Form.³⁷ Fraglich ist, ob es sich bei dem Augenbrunnen um die Schwefelquelle handelt oder um einen anderen „Born“ (Brunnen). Einige Höfe mit eigenem Brunnen haben ebenfalls rötliches Wasser, was auf bestimmte Metalle der wasserführenden Erdschichten Bessingens hinweist. Man sagt bis heute im Ort, dass das Schwefelwasser einmal getrunken ein langes Leben und eine hohe Fruchtbarkeit beschert.

Dass in Bessingen gemeinschaftliche Praktiken und „Teamwork“ eine große Wertigkeit haben zeigt folgende historische Tatsache: Im Jahr 1839 besitzt jeder größere Hof ein eigenes Backhaus im Garten, das auch „Häuslinge“ und „Anbauer“ unentgeltlich nutzen dürfen. Der Vollmeier Leopold Sander (Hof Nr. 1) verfügte bspw. über einen großen Backofen, den er

³³ vgl. ebd., S. 54

³⁴ Bildquelle: Schulte 2010

³⁵ Bessinger Chronik 1988, S. 50 ff.

³⁶ ebd., S. 52

³⁷ vgl. ebd., S. 51

schon seit dreißig Jahren zum gemeinschaftlichen Backofen Bessingens bestimmt hat. Aufgrund einer Verordnung aus dem Jahre 1840 wurde dann das Privatbacken im eigenen Ofen gesetzlich verboten und „im Notfall soll die Polizei diesen sogar einreißen“ dürfen, so steht es im *Staatsarchiv Wolfenbüttel* beschrieben. Vor der Holzmindener Kreisdirektion wurden die genauen Maße und Materialien für den neuen gemeinschaftlichen Backofen bekannt gegeben, der sich dann unterhalb der alten Schule befand. Verantwortlich wurde ein Lohnbäcker, wobei nicht bekannt ist, wie lange er funktionstüchtig war und wie er von den Bürgern angenommen wurde.³⁸ Heute ist der Grillplatz (östlich oberhalb Bessingens, am Fuße des Iths) ein „Gemeinschaftsplatz“, der im Jahr 1979/80 auf einer ehemaligen Sandkuhle erbaut wurde und durch den Heimatverein Bessingen gepflegt, für interne Festivitäten genutzt und an externe Gruppen vermietet wird. Auch das Bessinger Bürgerhaus im Ortskern (Schwefelborn 8) ersetzt praktisch den früheren Krug in der Gegenwart.

Bessingen hat heute sechs Vereine und Verbände (vgl. Kap. 4). Der älteste davon ist der Männergesangsverein (MGV) Bessingen von 1892.³⁹ Der größte Verein des Ortes ist der Heimatverein Bessingen von 1987 e.V. mit rund 140 Mitgliedern.⁴⁰ Bessingens Baudenkmäler befinden sich auf einer Grafik im Anhang dieses DEK.

- Was können wir aus der Vergangenheit lernen?

Johann Christoph Friedrich von Schiller (1759 – 1805) sagte bei seiner berühmten Antrittsrede an der Universität von Jena im Jahr 1789, dass „wir uns mit der Geschichte beschäftigen, weil wir die gegenwärtige Welt verstehen wollen, indem wir Ursachen und treibende Kräfte untersuchen, welche uns zu dem geführt haben was ist: die Gegenwart.“ Schiller beschreibt die Essenz. Es geht um das Verstehen, das Hinterfragen, das „Wissen-Wollen“. Die Geschichte liefert oft vertiefende Einblicke in gegenwärtige Situationen, die in vielen „modernen“ Entwicklungskonzepten kaum Erwähnungen oder gar Beachtung finden. Warum ist es, wie es ist? Weil wir in einem bestimmten historisch-kulturellen Kontext aufgewachsen und erzogen worden sind, in dem wir uns eben heute befinden: in Deutschland. Föderalismus, Egoismus (= Kirchturmdenken), Diskutieren, Kritisieren und Vorsicht vor Neuem von Außen sind eben typische deutsch-konservative Eigenschaften. Andererseits sind Genauigkeit, Ordnung, Fleiß, Neugier, Geselligkeit, Freiheitsliebe oder Sparsamkeit weitere ur-deutsche Tugenden, die bei jedem Menschen unterschiedlich ausgeprägt sind. Prof. Hermann Bausinger hat 2009 ein sehr interessantes Buch dazu neu aufgelegt: „Typisch deutsch – Wie deutsch sind die Deutschen?“

Doch gibt es zu all dem eine generationenübergreifende Tendenz der Deutschen, die da heißt: Individualisierung. Doch später mehr dazu...

Bessingen repräsentiert damit ein typisches, historisch gewachsenes Haufendorf im ländlichen Raum Deutschlands, inkl. seiner (Ur-) Bewohner, Zugezogenen und dem regen Vereinsleben, das die Traditionen und „weichen Faktoren“ wahrt. Es gibt viele Potentiale, Fähigkeiten und Stärken aber auch Hindernisse und Risiken, die einmal über die Dorfgrenze hinaus betrachtet werden sollen, um den Wandel weiter zu beschreiben und zu verstehen. Von der Vergangenheit in die Gegenwart...

2.4 Der Wandel im Ort

Ein Beispiel soll verdeutlichen, wie sich die Landwirtschaft v. a. durch technische Innovationen im letzten Jahrhundert strukturell verändert hat:

³⁸ vgl. ebd., S. 51

³⁹ vgl. www.coppenbruegge.de/kultur-und-freizeit/vereine-verbaende.html (Abruf: 22.09.2010)

⁴⁰ mündl. 1. Vorsitzender, Stand: 05.02.2011

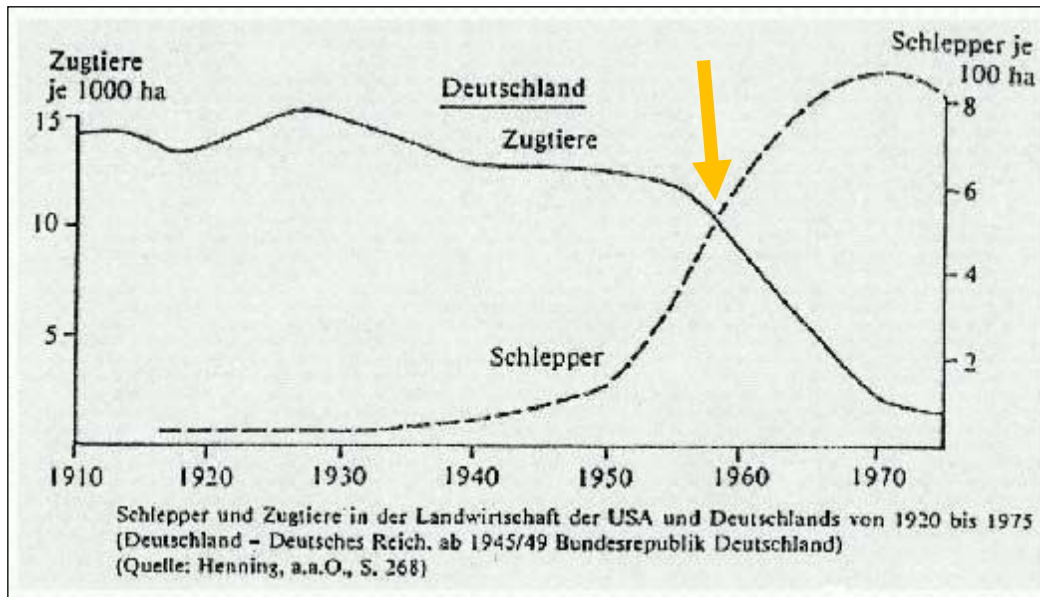


Abb. 7: Strukturwandel in der Landwirtschaft von 1920 – 1975 (nach Henning)

Mit der rasanten Technisierung in den 1950er und 1960er Jahren stieg die Zahl der Schlepper exponentiell gegenüber der sinkenden Zahl von Zugtieren wie Pferd oder Ochse im landwirtschaftlichen Sektor an (gelber Pfeil). Dies hatte die nachfolgenden Trends bei landwirtschaftlichen Betrieben zur Konsequenz:

- Abnahme der Betriebe, die sich nur auf eine Einkommensquelle stützen (82% aller niedersächsischen Betriebe haben zusätzliche Einkommensquellen).
- Außerbetriebliche Erwerbstätigkeit steigt (zw. 2000 und 2008 von 19% auf 40%!)⁴¹
- Neue Chancen durch neue Nachfragen⁴¹

Es gibt bis heute drei Grundstrategien landwirtschaftlicher Betriebe:

1. konventionell (Wachstum, v. a. Lebensmittelproduktion von Getreide, Milch, Fleisch).
2. Wertschöpfungsbetriebe (zusätzliches Waren- und Dienstleistungsangebot, Direktvermarktung ab Hof oder Markt).
3. Non-Food-Betriebe (Tourismus, Bildung, Lohnbetriebe, Biomasse, (Brenn-) Holzverkauf etc.).⁴²

Das „Wirtschaftswunder Deutschland“ ist der materielle Erfolg der deutschen Bevölkerung, um die düstere Vergangenheit durch harte körperliche Arbeit zu kompensieren und sagen zu können: „unsere Kinder sollen es einmal besser haben als wir“. Trotz des materiellen Wohlstandes (Industriegesellschaft), Wachstum oder Weichen, der effizienzsteigernden Technik und sparsamen Verhaltens der Verbraucher gab es gleichzeitig ein rasantes Verschwinden vieler Handwerksbetriebe und kleiner Strukturen. Die Globalisierung nahm damit ihren Lauf – v.a. bedingt durch ein „Geiz-ist-Geil-Verbraucherverhalten“ bzw. die sog. Aldisierung: gut ist, was billig ist. Es bleiben in Bessingen bis Ende der 1980er Jahre nur eine Tischlerei und ein kleiner Einkaufsladen erhalten, die heute ebenfalls nicht mehr existieren.

Im Jahre 1870 standen 50 Häuser in Bessingen und nicht genutzte Gemeindeländereien um das Kerndorf, die als Bauplätze verkauft wurden. Der Ort wuchs nach Weltkriegen und Jahren der Veränderungen und Neubaugebietsausweisungen stetig an und erreichte um das Jahr 1950 seinen Bevölkerungshöhepunkt, was v. a. auf die Aufnahme der vertriebenen

⁴¹ Quelle: LWK Niedersachsen et. al., unveröffentlichte Studie einer Befragung von 1010 Frauen aus der niedersächsischen Landwirtschaft von 2000 und 2008; gefördert durch das ML

⁴² Quelle: LWK Niedersachsen, Vortrag Edda Albers, dvs-Tagung Nov. 2008

Kriegsflüchtlinge zurückzuführen ist. Im Zuge eines Gebietsaustausches vom 01. Januar 1973 werden die drei Orte Bessingen, Bisperode und Harderode mit dem Flecken Copenbrügge sowie den weiteren Gemeindeortschaften dem Landkreis Hameln-Pyrmont angeschlossen.^{43 44 45} Viele Bessinger nutzen den Ort heute als Wohnstätte und pendeln zur Arbeit in andere Dörfer oder Städte. Die folgende Tabelle gibt die historisch-demografische Entwicklung des Ortes detailliert und auf einen Blick wieder:

Tab. 1. Bessinger Einwohnerentwicklung vom Mittelalter bis zur Gegenwart^{46 47 48}

Jahr	Immobilien und Haushalte	Einwohner (EW)
1539	Kirche, Edelhof, wenige Meierhöfe	15 Männer
1580	19 Höfe/Hofstellen	19 Männer
1759	30 Höfe/Hofstellen	30 Männer
1881	55 Höfe und Haushalte	313 EW
1910	56 Höfe und Haushalte	286 EW
1939	58 Höfe und Haushalte	238 EW
1950	63 Höfe und Haushalte	499 EW
1975	89 Haushalte und Höfe	421 EW
1980	115 Haushalte und Höfe	358 EW
1990	118 Haushalte und Höfe	345 EW
2000	125 Immobilien und Höfe	374 EW
2011	146 Haushalte, davon 9 Höfe	343 EW

Es wird aus der Tabelle ersichtlich, dass nach dem offiziellen Bevölkerungshöhepunkt Bessingens von fast 500 Einwohnern in den 1950er und 1960er Jahren ein stetiger Rückgang der Bevölkerung zu verzeichnen ist. Dies kann man direkt mit der fortschreitenden Globalisierung – sogar in Bessingen – anhand der Zahlen messen. Zwar gab es um die Jahrtausendwende noch einmal einen kleinen Einwohnerzuwachs, was auf die Ausweisung des Neubaugebietes „Quellenweg“ zurückzuführen ist, doch dies muss man allerdings aus demografisch-planerischer Sicht sehr infrage stellen. Das Neubaugebiet ist typisch für das allgegenwärtige „Wachstumsparadigma“ der Politik, das z. T. bis heute anhält. Wir benötigen kein materielles Wachstum mehr, da der „meine-Kinder-sollen-es-einmal-besser-haben-als-ich-Gedanke“ nicht mehr gilt und die Realität etwas anders zeigt. Wir haben – materiell gesehen – Alles was wir benötigen! Was heute fehlt, ist das „sozial-ideelle Wachstum“ aller Generationen...

Auch politisch ist in Bessingen seit dem Jahr 1760 Aktivität vorhanden. Erst durch sog. „Bauernmeister“ und später durch die Ortsvorsteher, die das Dorf repräsentieren und voranbringen. Der letzte Ortsbürgermeister und „Bessinger Gemeindedirektor“ war Karl Stenke von 1970 bis 1972. Seit der 1973er Gebietsreform stellen die Orte Bisperode, Bessingen, Behrensen, Diedersen und Harderode bis dato einen gemeinsamen Ortsbürgermeister auf.⁴⁹

⁴³ vgl. Bessinger Chronik 1988, S. 13

⁴⁴ vgl. ebd., S. 20 ff.

⁴⁵ vgl. ebd., S. 37 f.

⁴⁶ Quelle: Bessinger Chronik 1988, S. 23

⁴⁷ Quelle: Gemeinde Copenbrügge 1980, 1990, 2000

⁴⁸ eigene Recherchen H. Sander 2010

⁴⁹ vgl. Bessinger Chronik 1988, S. 24

Nach diesem kleinen historischen Abriss der Bessinger Geschichte kann sich Jedermann weitere tiefere Einblicke zu Häusergeschichten, historischen Hintergründen zur aktuellen Dorfchronik oder der örtlichen Vergangenheit einholen.

Viele detaillierte Informationen liefern die Bessinger Friedel Schulte, Hubert Stumpe, Friedrich Pfennigstorf und Wilhelm Utenwiehe sowie der Museumsverein Coppenbrügge und der Heimatverein Bessingen.

2.5 Externer Wandel = Globalisierung

Alles ist im Wandel. Aber warum? Warum leben wir nicht mehr in einer „Dorffestung“, die sich doch über Jahrhunderte so bewährt und gegen das „äußere Unheil“ und „die Obrigkeit“ verteidigt hat? Was ist geschehen? Seit den 1950/60er Jahren hat sich Deutschland rasant verändert: Wirtschaftswunder, Ölkrisen, Klimawandel-, Waldsterben-, Nachhaltigkeits- und Atomkraftdiskussionen, Gleichberechtigung der Geschlechter und der innerdeutsche Mauerfall, um nur einige große Ereignisse zu nennen. Doch all diese Dinge haben nur eine relativ kleine Auswirkung auf das idyllische, dörfliche Leben wie auch Bessingen – so könnte man vielleicht annehmen... Aber die Realität sieht anders aus! Historisch gesehen gab es in den letzten Jahrhunderten und Jahrzehnten einige wesentliche strukturell-wirtschaftliche Veränderungen – bis in die Dörfer, die die nachfolgende Grafik vereinfacht verdeutlicht:

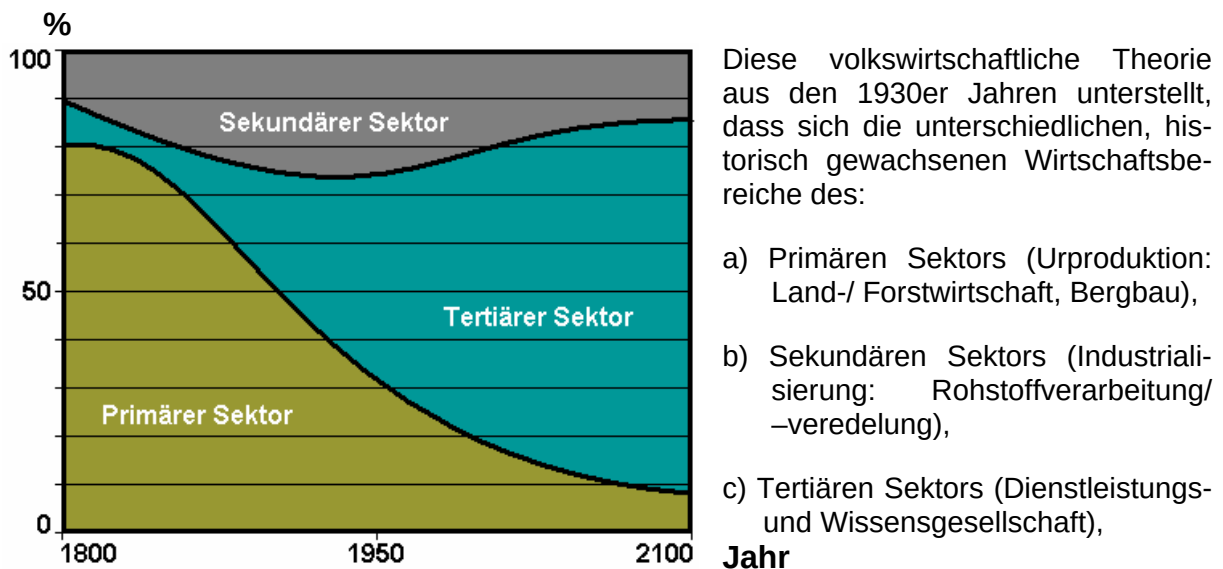


Abb. 8: Entwicklung der drei Wirtschaftssektoren (nach Fourastié)⁵⁰

im Bezug zu dem zeitlichen Ablauf prozentual stark verschoben werden. Es wird davon ausgegangen, dass von den Wirtschaftssektoren der Primäre Sektor in ca. 90 Jahren nur noch 10% ausmachen wird, der Sekundäre Sektor würde sich bei 20% und der Tertiäre Sektor bei rund 70% einpendeln. Gegenwärtig scheint diese Theorie zuzutreffen, da wir uns seit einigen Jahrzehnten global wie regional und lokal umstrukturieren, was einen gesamtgesellschaftlichen Prozess darstellt. Eben den immer beschriebenen Strukturwandel, der sich vom Sekundären Sektor in einen neuen Sektor oder eine Ebene, die Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft, bewegt. Dies alles basiert auf einer einzigen Tatsache, die die Menschen dank ihres Geistes und Handelns leisten können, der Innovation = (Er-)Neuerung.

Eine grundlegende und strukturell revolutionäre Erfindung hat jedoch Alles verändert, was viele Vordenker wie auch der französische Ökonom Fourastié (1907 – 1990) möglicherweise schon bereits viel früher erwartet haben: das Internet. Als es 1989 offiziell und zivil nutzbar wurde, gab es Innovationen über Innovationen und das in immer kürzeren zeitlichen Intervallen.⁵¹ Computertechnik und Internetanwendungen überschlugen sich gegenwärtig noch im-

⁵⁰ Bildquelle: upload.wikimedia.org/.../300px-Fourastie.png

⁵¹ Anm. d. Verf.: Der Erfinder des www war Timothy Berners-Lee (Britischer Informatikprofessor)

mer vor Neuheiten. Alles wird schneller, bunter, komplizierter und kleiner – rein technisch gesehen. Doch wer soll das noch verstehen? Warum soll ich das überhaupt verstehen? Will ich überhaupt am „Globalwissen Internet“ teilhaben? Nun, die geistige Entscheidung etwas zu tun oder zu unterlassen muss man stets individuell treffen. Aber eines ist sicher: Lebewesen, die sich nicht verändern oder anpassen (wollen), sterben mittel- bis langfristig aus, so besagte es bereits Charles Darwins „Evolutionstheorie“ und Beispiele aus der Natur gibt es dafür reichlich. Jeder muss daher Entscheidungen treffen, wie er seine Zeit und das damit verbundene Wissen und deren Transfer einsetzt – praktisch, theoretisch, moralisch – oder eben alles zusammen, als Gemeinschaft. Der Wandel beginnt damit immer im Kopf und auch als Chance der neuen Generationen und Regionen!

3. Der Zukunftsplan Bessingen

- Ist das Glas halb voll oder ist es halb leer?

Diese simple wie doch tiefgründige Frage wurde zur Auftaktveranstaltung des Zukunftsplans einmal aufgeworfen. Aber warum? Auch hier sollte man in die Historie schauen und Deutschland einmal mit einem anderen Land vergleichen. Wenn man bspw. nach Amerika schaut, dann gibt es dort eine „halb-voll-Mentalität“, was heißt, dass wenn Dinge einmal schief laufen, man nicht gleich depressiv wird, sondern versucht das Beste daraus zu machen. Es gibt eine Art gesellschaftlichen Optimismus. Wir Mitteleuropäer sind tendenziell eher Pessimisten, was sicherlich mit unserer kriegerischen Vergangenheit zusammenhängt. Vielleicht sind wir aber auch realistischer?

Eines Nachmittags Ende des Jahres 2009, während des Ausklangs der Helferfeier zum Coppenbrügger Fleckenfest, bei dem Bessingens „Stinkeborner“ den ersten Platz und 2.000 Euro Preisgeld⁵² geholt haben (s. Anhang), reifte erstmalig im Dorfgemeinschaftshaus zu Bessingen bei einem kühlen Bier eine Idee. Diese basierte zunächst auf der Problematik der Leerstände im Ort und dem Wegzug der jungen (qualifizierten) Menschen, was gleichzeitig die Gedanken betroffener Eltern aufwarf, was ihnen noch bleibt (ideell gesehen). Viele Fragen kamen daraufhin in den folgenden Wochen und Monaten auf, die am 21.02.2010 im Pfarrhaus zu Bessingen erstmalig durch Henning Sander benannt wurden. Der „Zukunfts-Plan B“ entstand. Das Kernteam war damit „geboren“ und erste Erfolge sollten sich daraufhin einstellen.

80 Einwohner, überwiegend Bessinger von jung bis alt nahmen daran teil und die Resonanz hat alle positiv überrascht – v. a. das bis dato achtköpfige Zukunftsteam. Das Ziel der ersten Veranstaltung am 10.04.2010 war es, ein Problembewusstsein zu erzeugen und die Kommunikation im und die Selbstwahrnehmung vom Ort anzuregen. Herausforderungen, Trends, Maßnahmen und Ziele für den ländlichen Raum, die Region und Bessingen wurden aufgezeigt und schließlich offen diskutiert. Ob nun die kostenlose Bratwurst und das Bier die Bevölkerung anzog, die Methodik und Werbung oder das Thema an sich, bleibt ungewiss. Die Veranstaltung wurde jedenfalls als voller Erfolg gewertet und alle waren irgendwie euphorisiert. Der demografische Wandel war und ist demnach *das* Thema im Ort und traf auf offene Ohren. Ein Perspektivenwechsel und Überlegungen: „wollen wir aktiv werden oder passiv bleiben, Agieren oder Reagieren und ist es unser Staat/Land/Dorf oder „der“ Staat/...?“ wurden bewusst angestoßen. Die entscheidende Frage über den Erfolg eines jeden liegt damit in der Sichtweise der Dinge, ob das „Glas halb voll oder halb leer ist“ und bleiben wird (Selbsterfüllungsprophezeiung).

3.1 Schrumpfung, regionale Entwicklungen und Analysen

Ein grundlegendes Problem unrenovierter, verlassener oder leer stehender Immobilien zeigt die nächste Abbildung auf:

⁵² vgl. Presseartikel Dewezet 2009: „Stinkeborner heimsten Siegerprämien ein“

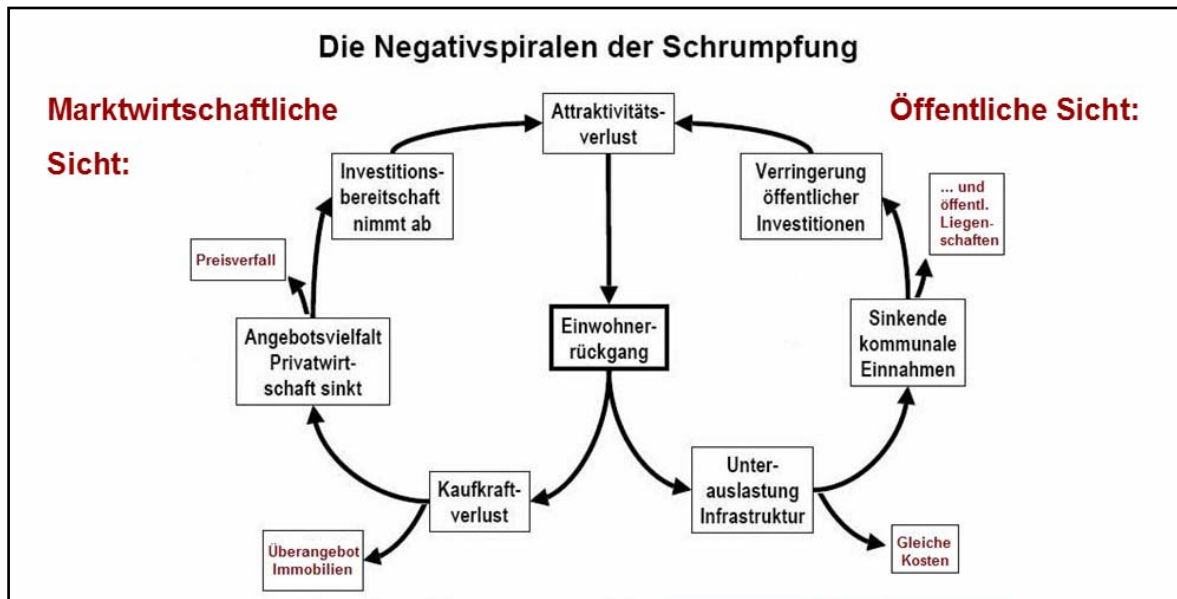


Abb. 9: Negativspiralen der Schrumpfung (nach Hahne)⁵³

Die Negativspirale stellt zwei Richtungen oder Sichtweisen dar, eine marktwirtschaftliche (Banken, Immobilienfirmen, Kunden/ Investoren) und eine öffentlich-rechtliche (Kommunen, Politik). Durch Abwanderung und Nichtstun bedingte Kaufkraftverluste, Investitionsstaus, Unterauslastungen und letztendlichen Verfall von Immobilien hat man nicht nur einen materiellen, sondern auch einen immateriellen Werteverlust des Gebäudes, des Bauplatzes, der Infrastruktur und des Gesamtbildes eines Ortes oder Ortsteils. Das Ansehen und die Attraktivität eines Jeden zeugt auch von seiner Immobilie und seinen materiellen Gütern, so könnte man schließen. „Wenn mein Nachbar nicht investiert, dann investiere ich auch nicht“ möchte man dann vielleicht argumentieren. Allerdings ist dies kein Argument, denn wenn nicht jeder Einzelne investiert und das Geerbte oder Gekaufte nicht (mindestens) wohnlich erhält, wird es in wenigen Jahren zurückgebaut werden müssen! Der Grund dafür: falls die Gefahr von herabfallenden Gebäudeteilen für die Allgemeinheit bzw. öffentliche Sicherheit und Ordnung besteht, kann eine staatliche Zwangsenteignung vollzogen werden, möglicherweise gegen gutachterliche Entschädigungen.⁵⁴ Selbst im Grundgesetz ist definiert „Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“⁵⁵ Damit dient jeder, der Eigentum besitzt der Gesellschaft und muss diesen Pflichten eben auch nachkommen. Und wenn man es nicht selbst bewohnt, könnte man sich um potentielle Mieter kümmern bzw. eine Vermarktung initiieren. Andere Regionen, wie der Landkreis Osterode am Harz, sind in ihrer Denk- und Handlungsweise schon weiter. So fordert dort das ReM eine Abrissförderung und die Etablierung eines Dorfmanagers...

Die demografische Entwicklung als Querschnittsthema über alle beruflichen wie privaten Bereiche hinweg ist damit der Gegenstand aktueller oder zukünftiger Diskussionen, denn Deutschland schrumpft. Nachfolgende Entwicklungen werden durch unterschiedliche private und staatliche Institutionen erwartet und mit der folgenden Fragestellung wird einmal geschaut, welche Menschen hier in der Gemeinde (noch) leben, bzw. wie die aktuellen Prognosen aussehen.

⁵³ Bildquelle: verändert nach Hahne 2009

⁵⁴ vgl. Grundgesetz Art. 14 (3)

⁵⁵ Quelle: Grundgesetz Art. 14 (2)

- Wer wohnt im ländlichen Raum und in der Gemeinde Copenbrügge?⁵⁶

Durchschnittsalter:	44,2 Jahre
Alterswanderung je 1.000 Einwohner:	- 5,5% (2003 – 2007)
Jugendquotient (< 20-jährige):	36,2% (vgl. Stadt Pyrmont: 29,6%)
Frauenerwerbsquote:	47,2% (vgl. Stadt Pyrmont: 43,6%)
Anteil Hochqualifizierter am Wohnort:	6,7% (vgl. Salzhemmendorf.: 4,8%)
Beschäftigten-Entwicklung/Dienstleistungs-Sektor:	20,8% (vgl. Stadt Hameln: 28,5%)
Gesamt-Arbeitslosenanteil:	10% (vgl. Stadt Hameln: 18,7%)
Wohnfläche pro Person:	49 m ² (Ein- und Zweifamilienhäuser)
Gesamt-Verschuldung:	ca. 1500 Euro pro Person

Diese statistischen Zahlen, Daten und Fakten sprechen eine klare Sprache. Nichtsdestotrotz sind die heutigen Probleme menschengemacht und die zentrale Fragestellung ist, wie wir mit einem (Handlungs-) Bewusstsein aktiv oder passiv umgehen und die folgenden Generationen be- oder entlasten wollen. Nichts anderes bedeutet der große Begriff der Nachhaltigkeit, den übrigens ursprünglich ein Förster, Hans Carl von Carlowitz (1645 – 1714) und nicht die Politik der 1970er Jahre erfunden hat.

3.2 EU, Deutschland und die Regionalisierung

Da die heutigen Förderlandschaften und –töpfe sehr umfangreich und für den Laien z. T. recht undurchsichtig sind, wird hierauf nicht näher eingegangen. Die folgende Abbildung zeigt die Gewichtung der Subventionen der EU 27 für das Haushaltsjahr 2010:

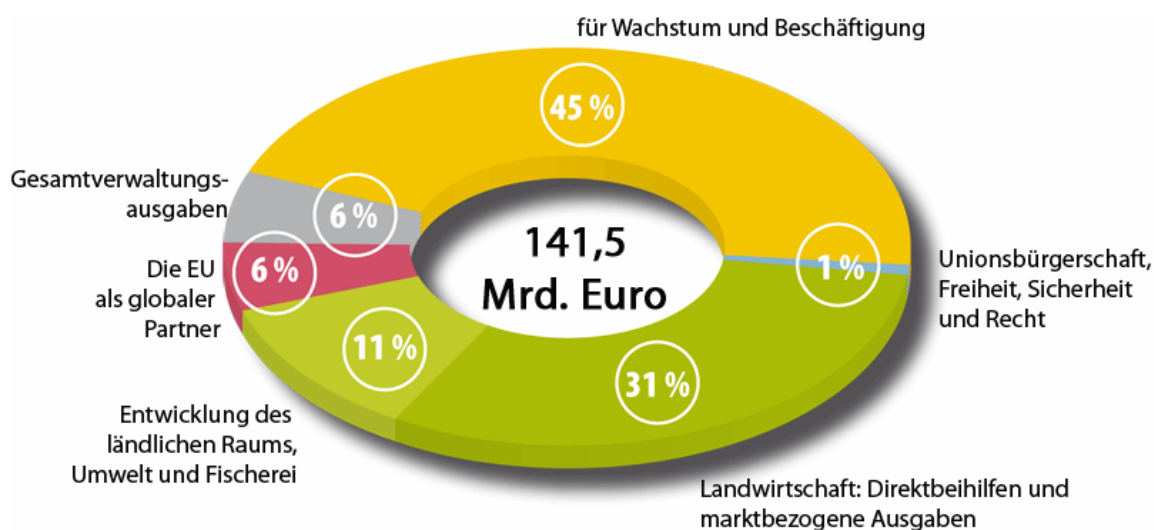


Abb. 10: EU-Haushaltsjahr 2010⁵⁷

Der EU-Haushalt spiegelt sich direkt in den sog. „großen Fördertöpfen“ wider, also dem ELER (grün), EFF (hellgrün), EFRE (gelb) und ESF (gelb). Damit bekommen die Landwirtschaft und angrenzende Bereiche den größten „Brocken“ an Subventionen ab (ca. 42% des Gesamthaushalts). All diese Förderinstrumente haben den Sinn und Zweck, die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse der EU-Bürger zu verbessern bzw. langfristig anzugleichen. Die Einteilung basiert auf den drei Säulen der Nachhaltigkeit: Ökonomie, Soziales und Ökologie. Schauen wir nun eine Administrationsstufe tiefer, auf Deutschland und seine Entwicklungen.

⁵⁶ Quellen: BertelsmannStiftung 2010 (www.wegweiser-kommune.de), Niedersächsisches Landesamt für Statistik 2008 (www.nls.niedersachsen.de)

⁵⁷ Bildquelle: <http://ec.europa.eu/budget>

Fünf große Trends werden die Zukunft Deutschlands prägen:⁵⁸

1. Eroberung neuer Strukturen (v. a. Dezentralisierung im Energiesektor, Dienstleistungen)
2. Informationsaustausch (Vernetzung, Innovation, Wissenstransfer)
3. Alterung und Rückgang der Bevölkerung (Schrumpfung)
4. Wanderung und Mobilitätszunahme (Migration)
5. Ressourcenverbrauch und Klimawandel

Dessen Folge ist ein sich verstärkender Wettbewerb der Regionen bzw. kulturell geprägten Standorte. 90% der heutigen Regionen und Standorte betreiben bereits mehr oder weniger professionell einen Wettkampf um Alleinstellungsmerkmale, Identität, Ressourcen, um schließlich einen Zuzug von Menschen zu generieren.

Eine Frage, die die Menschen vor Ort zu Beginn des Zukunftsplans daher beschäftigt, ist die folgende: Wer ist eigentlich der Staat? „Die da oben!“, ist dann oftmals die Antwort. Eine andere Antwort wäre: „alle sind der Staat und gerade WIR vor Ort“ - die „Staatsbasis“ also. Hierzu wurden unter anderem in den 1990er Jahren die sog. Regionalmanagements (ReM) strukturell politisch ins Leben gerufen, um sich den Herausforderungen aber auch Stärken von Regionen und Landkreisen anzunehmen. Oft hat die etablierte Politik dies aufgrund unterschiedlichster Probleme oder Gegebenheiten nicht umgesetzt oder wollte/konnte dies nicht. Ein ReM soll eine (ländliche) Gegend fördern, beraten, deren Potentiale bündeln und neue Impulse durch Projekte, Initiativen und innovative Vernetzungen geben und interne Spannungen mindern. Zwei weitere sehr wichtige Faktoren sind die Motivation und das Vertrauen zu diesem neuen Instrumentarium, was i. d. R. stark personenabhängig ist. Die Menschen müssen daher als Erstes miteinander statt übereinander reden, um überhaupt etwas bewegen zu können, was bspw. der Zukunftsplan Bessingen klar aufzeigt. Menschen wollen gefragt werden. Menschen wollen mitbestimmen. Menschen wollen Vertrauen gegenüber Machern!

Ohne aktive Menschen gibt es kein Wachstum und ohne Wachstum folgt Stillstand bis hin zum Verfall – ideell wie materiell, lokal wie global. Daher muss sich jedes Dorf, jede Stadt, jede Region und schließlich jedes Land entscheiden, welchen Weg es wählt: den des Stillstands oder den des Agierens. Anders gesagt: der Zug hält nicht an und die Frage ist nicht, ob wir aufspringen sollen oder nicht, sondern wie schnell wir (mit-) fahren werden. Zu diesen bundesweiten Trends gibt es gleichzeitig drei große politische Wahrnehmungen, die sich wie folgt darstellen:

- a) der Staat zieht sich immer mehr aus der Verantwortung und verfolgt Rahmenziele,
- b) die Bürger an der Basis werden gleichzeitig mehr gefordert, da sie mehr wissen und
- c) der Staat belohnt Engagement und Einsatz sowie Innovation und Wissenstransfer (Förderung/ Subventionierung, ideelle Anerkennung).

Auf lokaler Ebene bedeutet ein Zukunftsmanagement also konkret: Informieren, Vordenken, Handeln und Lernen. Erfolgsversprechend war dabei v.a. die Methodik, um die Bürger anzusprechen, was i. d. R. auf der persönlichen Ebene von Haustür zu Haustür und über den Bürgerkasten stattfand. Ein transparentes Netzwerk von aktiven Menschen sollte sich dabei von innen heraus in einem basisdemokratischen Prozess bilden – und das mithilfe der Politik und anderen kommunalen Entscheidungsträgern, eben als „Dorfmanagement“. Das ist die einfache Definition des Zukunftsplans Bessingen. Somit bekommt auch das europäische Motto „in Vielfalt geeint“ eine greifbare, lokale Relevanz.

Auch die EU-Förderregion „Östliches Weserbergland“⁵⁹, wo Bessingen mittendrin liegt, beschreibt bspw., dass es sich hier um „eine landschaftlich sehr attraktive Region mit besonderem Potential im Tourismussektor“ handelt. Weiter heißt es „dieses Potential ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft - vor allem an sog. Leuchttürmen, aber auch qualitativ hochwertigen

⁵⁸ nach Deutsche Bank Research 2004

⁵⁹ vgl. www.leader-weserbergland.de/virthos.php/de/ost/projekte.html (Grontmij GmbH/LAG-Management 2009)

Rad- und Wanderwegen mangelt es noch. Als regionale Stärke der Region können weiterhin die bereits jahrelang bestehenden vielfältigen kommunalen Kooperationen in den verschiedensten Bereichen, u. a. im Bereich Tourismus, Verkehr, Schulen etc. genannt werden. Insbesondere im Tourismussektor müssen diese Kooperationen jedoch noch vertieft und ausgeweitet werden, um zukünftig ein qualitativ hochwertiges Tourismusangebot aufweisen zu können.“ Die Entwicklungsziele des ReM:

1. Entwicklungsziel: Netzwerk Tourismus - Gemeinsam den Tourismus stärken!
2. Entwicklungsziel: Netzwerk Dorfleben - (Zusammen-) Leben auf dem Land fördern!
3. Entwicklungsziel: Netzwerk Landwirtschaft und Umwelt - Integrierte Lösungskonzepte umsetzen!

Querschnittsziel: Netzwerk Weserbergland - Kooperationen in der Weserbergland-plusRegion ausbauen!

Da diese Ziele sehr gut zu den Bessingern passen, wurde bereits der Kontakt zum LAG-Management und weiteren Akteuren hergestellt. Die Region umfasst eine Fläche von ca. 510 km² mit rund 86.000 Einwohnern. Die Förderung dieser Region basiert auf der ZiLE-Richtlinie des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (ML). Die Gebietsabgrenzung des „Östlichen Weserberglands“ zeigt die nachfolgende Karte:

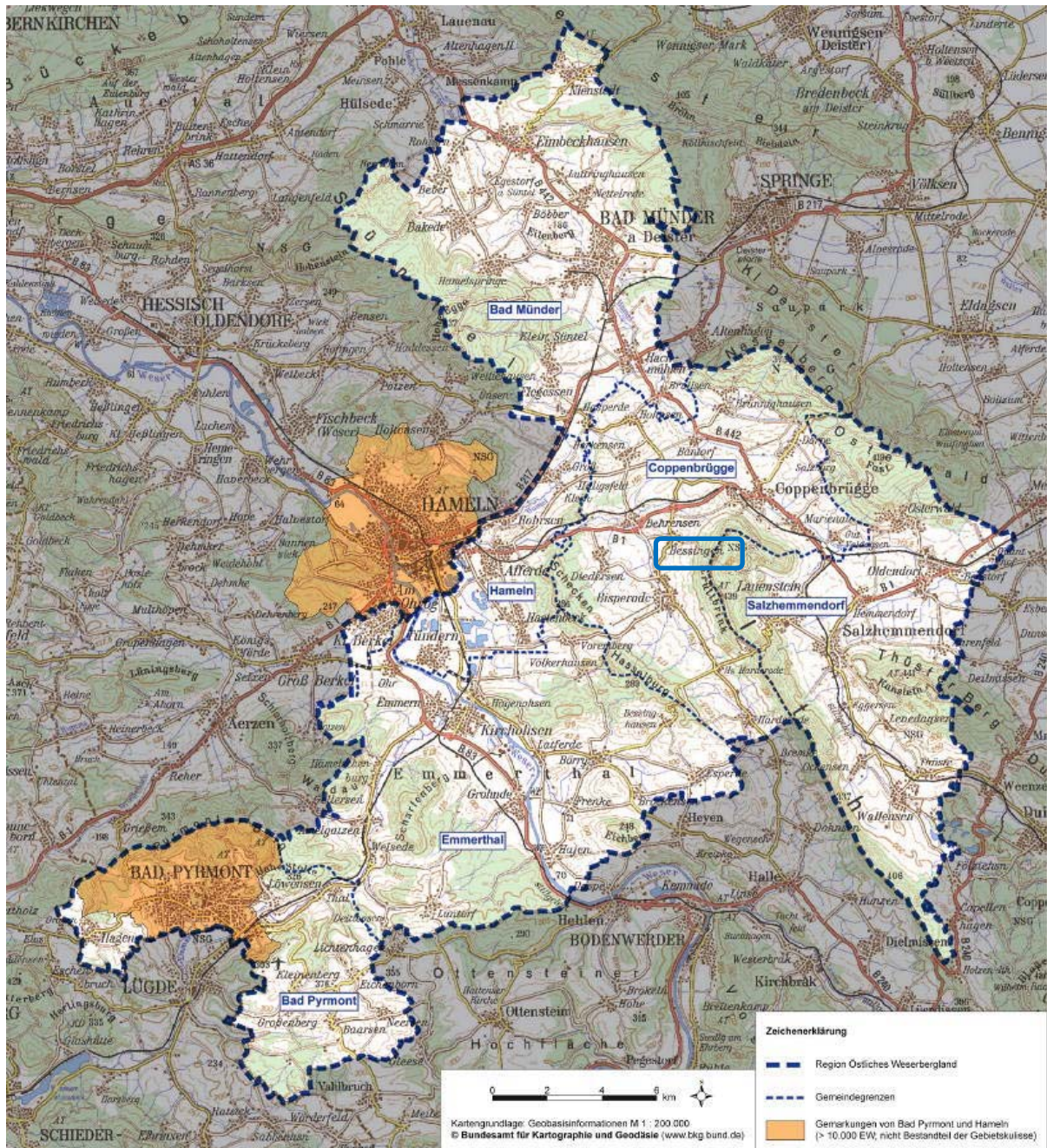


Abb. 11: Bessingen in der Leader-Region Östliches Weserbergland⁶⁰

Da die regionalen Analysen zu Stärken und Schwächen bereits durch das Regionalentwicklungskonzept (REK) erfasst worden sind soll auch für Bessingen eine „Lokalanalyse“ durchgeführt werden. Die Ergebnisse dazu im Folgenden.

3.3 Stärken und Schwächen des Ortes

- Welche Alleinstellungsmerkmale hat Bessingen (Stärken)?
- Was fehlt dem Ort (Schwächen)?

Zu Beginn des Zukunftsplans wurden durch das Kernteam folgende Stärken und Schwächen Bessingens und seiner Umgebung zusammen- bzw. gegenübergestellt. Ergänzt haben diese Analyse die Bürger auf den ersten beiden Zukunftsplan-Veranstaltungen.

⁶⁰ Bildquelle: LAG/Grontmij GmbH 2007

Die Stärken:

- Aktive Vereine, Verbände, Kirche und BürgerInnen
- Finanzielle Situation der Vereine
- Viele junge Familien und Kinder (positive Bevölkerungsstruktur)
- Bürger-, Dorfgemeinschafts- und Pfarrhaus als Treffpunkte/Kulturzentren
- Grillhütte, Dorfplatz, Quelle
- Ith und Naturpark Weserbergland (Naherholungs-/Tourismusgebiet)
- Lage in der Leader-Region „Östliches Weserbergland“
- Aktive Land- und Forstwirtschaft
- Know-how der Menschen (Natur, Kräuter, Pilze, Imkerei, Geschichte/ Historisches, Musik, Architektur, Handwerk, Computer etc.)
- Erster Platz beim Fleckenfest 2009
- Jeder hat etwas vom Dorfleben (Sicherheit und Nachbarschaftshilfe)
- Traditionspflege (Bsp. Osterfeuer, Jägerrouladen, Waldbegehungen etc.)
- Nähe zur B1
- Positives Fremdbild/Image des Ortes

Die Schwächen:

- Gebäude- und Flächen-Leerstände (10 Immobilien)⁶¹
- Investitionsstaus /-hemmnisse (z. B. in erneuerbare Energien, Dämmungen etc.)
- Abwanderung (Junge und Ältere)
- Trend zur „Aldisierung“ (Konsumverhalten)
- Keine digitale Präsenz (Internet)
- Fehlende Breitband-Versorgung
- Denkstrukturen und Selbstbild (Problem- und Handlungsbewusstsein unterschiedlich)
- Passivität der Jüngeren
- Verantwortung übernehmen wollen
- Übereinander statt miteinander Reden (Cliqueswirtschaft)
- Mangelndes Berufsangebot für (höher) Qualifizierte

Diese Gegenüberstellungen wurden bei der Auftaktveranstaltung (10.04.2010) ausgehangen und durch die Bessinger Bürger ergänzt. Rein quantitativ überwiegen hier die Stärken (15 Nennungen) gegenüber den Schwächen (11 N.). Daher gibt es nicht *das* Alleinstellungsmerkmal, sondern es macht die Kombination mehrerer weicher wie harter Faktoren aus. Das größte Problem sind allerdings die Leerstände bzw. deren Nicht-Nutzung in Kombination mit den Investitionsstaus. Aus diesen Wahrnehmungen, Prozessen und Themen entwickelten sich konkretere Maßnahmen.

Neben dieser internen Analyse ist „Bessingen am Ith“ an gewisse externe Rahmenbedingungen gebunden, die praktisch „vor der Haustür“ liegen und viele Bewohner nicht kennen. Im Rahmen der Abschlussarbeit des Forststudiums hat der Verfasser einmal die Lage zum Ith analysiert und unterschiedliche Sichtweisen aufgezeigt, als der Ith 2008 offiziell FFH-Gebiet wurde. Da der Ith als Naherholungs- und Aktivsportgebiet (v. a. durch Kletterer und Wanderer) genutzt wird, führt dies zu gewissen Spannungen im Wald. Die Interessengemeinschaft Klettern Niedersachsen e. V. zitiert auf ihrer Homepage „der Ith ist das beliebteste Klettergebiet Norddeutschlands“ und dies aufgrund seiner besonderen Geologie (Kalkfelsen). Hiermit soll ein Bisschen „Konfliktmanagement“ und Aufklärungsarbeit geleistet werden, da es in den vergangenen Jahren zu diversen öffentlichkeitswirksamen Diskussionen zwischen Förstern, Waldbesitzern, Jägern, Politik, Vereinen und touristischen Waldnutzern kam.

⁶¹ Stand: Juni 2011 (H. Sander)

Die Fakten zum Naturschutzgebiet Ith:⁶²

Name:	Ith
Kennzeichen:	NSG HA 214
Flächengröße:	2.715,0 ha
gültige Verordnung:	vom 24.01.2008
In-Kraft-Treten:	am 31.01.2008
Zuständige Naturschutzbehörden:	Lk. Hameln-Pyrmont (1.962,2ha), Lk. Holzminden (752,8 ha)
Naturräumliche Region:	Weser- und Leinebergland
Überlagerung mit Natura 2000-Gebieten:	-
FFH-Gebiet (Flächenanteil):	Nr. 114 Ith (2.715,0 ha)
EU-Vogelschutzgebiet (Flächenanteil):	V68 Sollingvorland (377,0 ha)
Überlagerung mit Naturwald (Flächenanteil):	NW 84 Mittlere Ith (14,0 ha)
Pflege- und Entwicklungsplan - PEPI (Jahr):	-

Trotz aller Diskussionen und kleineren Konflikte ist objektiv klar, dass es durch die FFH-Verordnung über das „Naturschutzgebiet Ith“ vom 24.01.2008 für die Waldbesitzer kaum oder keine Einschränkungen in der guten forstlichen Praxis gibt. Vier zentrale Auswirkungen auf die Waldbesitzer sind nach deren Wahrnehmung:

1. Die Zunehmende Bürokratisierung und Einschränkungen durch die Behörden.
2. Die hoheitlichen Eingriffe in das Eigentum.
3. Die Problematik mit der IG Klettern Nds. e.V.
4. Ökonomische und ökologische Aspekte lassen sich nicht oder schwer vereinbaren.

Oftmals mangelt es am Wissen oder Verständnis für andere Denk- oder Sichtweisen auf allen Seiten. Generell gilt im Wald allerdings folgendes (vgl. §§ 24 – 31 NWaldLG):

- Jeder darf den Wald, auch außerhalb von Wegen zu Fuß betreten (Verbot: gekennzeichnete Sonderkulturen, wie bspw. Aufforstungen, Naturschutzgebiete etc.).
- Auf tatsächlich öffentlichen Wegen darf mit dem Rad gefahren werden.
- Kfz und Zugtiergespanne dürfen nur auf Fahrwegen fahren, wenn der Waldbesitzer dies duldet (privat, staatlich oder kommunal).
- Im Wald darf nicht kampiert werden.
- Das Betreten des Waldes geschieht immer auf eigene Gefahr (Achtung: Totholz!).
- Teile des Waldes und Wege dürfen unter bestimmten Bedingungen und z. T. nur mit Genehmigung gesperrt werden, soweit es keine mildereren, geeigneten Mittel gibt (= Verhältnismäßigkeitsprinzip wahren!).

Ein kleiner Tipp: bei Vorhaben, Aktionen, Spielen etc. immer Kontakt mit dem Förster oder Waldbesitzer aufnehmen, um gewisse Rahmenbedingungen abzuklären und Tiere, Pflanzen und Lebensräume zu schützen. Die Bessinger Forstgenossenschaft ist im Übrigen die kleinste des Iths. Der erste Vorsitzende ist Eckhard Beißner und die fachliche Betreuung hat die Firma Carsten Stannehl Forstlohnunternehmen aus Coppenbrügge/Dörpe inne. Die Gemarkungsfläche Bessingens beträgt insgesamt 397,4 ha, wovon 294 ha landwirtschaftlich und 55 ha forstwirtschaftlich genutzt werden. Als Stück der Zukunftsfähigkeit ist der Ith somit ein wichtiger Faktor für den Ort und seine Entwicklungen.

3.4 Zukunfts-Teams und Projekte

Am 08.08.2010 waren die Themen der Projektwerkstatt a) Kommunikation und b) Projektideenfindung. Hieran nahmen ca. 40 Bürger teil, die konstruktiv und innovativ Neues oder Bewährtes erdacht und aufgeschrieben haben. Dazu die nachfolgende Frage:

⁶² vgl. Sander 2008, Quelle: www.nlwkn.niedersachsen.de (2008)

- Wie kann ich mich für den Ort engagieren?

Diese Frage ist leicht zu beantworten: indem man es ganz einfach tut! Engagement kann sehr vielfältig und individuell sein: geistig, handwerklich, künstlerisch, gemeinschaftlich, im stillen Kämmerlein, kommunikativ, etc. pp. So gibt es neben den bewährten Vereinen und Verbänden immer wieder Bürgerinitiativen, wie z. B. den Zukunftsplan, wo Menschen in eine gemeinsame Richtung agieren wollen. Dazu gehört stets ein Findungsprozess, was die nächste Abbildung vereinfacht darstellt.

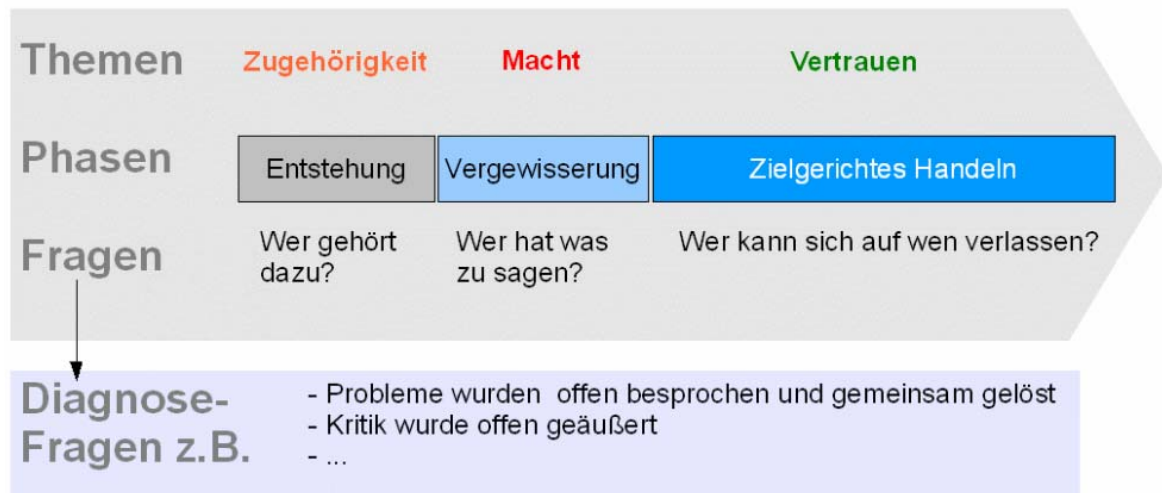


Abb. 12: Gruppenprozesse verstehen⁶³

Entscheidend für einen erfolgreichen Prozess mit Menschen ist die wertneutrale Moderation und Bündelung der unterschiedlichen Bedürfnisse, Sichtweisen, Erfahrungen und Empfindungen der Beteiligten. Der Zukunftsplan hat aufgrund der Themenbildung die „inneren Probleme“ angesprochen und will mögliche Lösungswege aufzeigen. Grundlage dafür ist eine zielgerichtete und offene Kommunikation. Dazu ein bekanntes Modell von *Schulz von Thun* zum Thema Kommunikation miteinander:

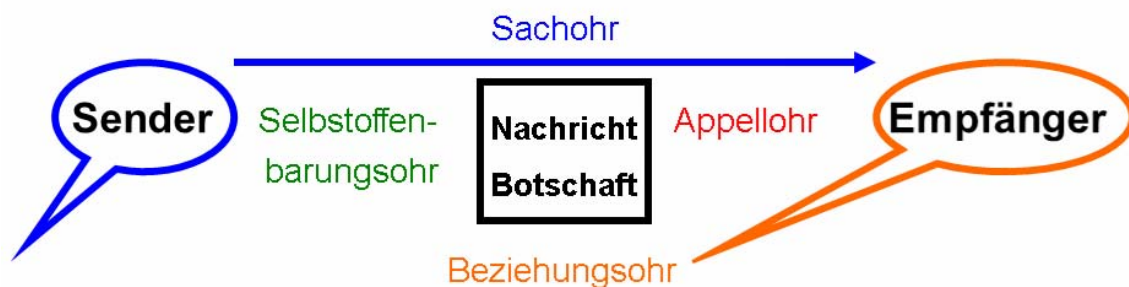


Abb. 13: 4-Ebenen-Kommunikationsmodell (nach Schulz von Thun)⁶⁴

Nach diesem schematischen Modell gibt es vier „Ohren“ mit denen wir hören. Dabei ist für das Senden *und* das Empfangen wichtig, WIE eine Nachricht oder Botschaft auf beiden Seiten ankommt. Die meisten von uns hören im Übrigen mit dem Beziehungsohr! Dazu einige Beispiele:

Selbstoffenbarungsohr: Was ist das für einer? Was ist mit ihm?

Sachohr: Wie habe ich das zu verstehen? Habe ich das so richtig verstanden?

⁶³ Quelle: Tuckman 1965, S. 384 - 399

⁶⁴ Quelle: nach Schulz von Thun 2004, S. 19 f.

Appellohr: Was soll ich tun, aufgrund der Mitteilung? Erledigst du das?

Beziehungsohr: Wie redet er eigentlich mit mir? Was glaubt er, wer er ist?

Somit hängt Engagement ganz eng mit Kommunikation zusammen. Generell wird, so zeigt die Erfahrung des Zukunftsplans Bessingen, eine offene und transparente Kommunikation auch von den meisten Bürgern und Vereinen akzeptiert und unterstützt.

- Was für Projekte wären von innen umsetzbar (Chancen)?

Hierfür wurden viele Möglichkeiten, Ideen und Themen „von innen“ angestoßen und drei Mindestkriterien pro Zukunftsprojekt festgelegt:

- a) Sachziel (was und wer?)
- b) Zeitziel (wann bzw. wie lange?)
- c) Kostenziel (wie?)

Ein Musterprojektblatt befindet sich im Anhang dieses DEKs.

Viel mehr als früher werden zukünftig Teams und Netzwerke die Prozesse und Abläufe von Institutionen, Firmen, Vereinen etc. steuern, da eben alles komplexer, vernetzter, selbstorganisierter und schneller wird, was eine einzelne Person schlicht nicht mehr wissen und können kann. Um dieser (kulturellen) Entwicklung eine Fähigkeit zu verleihen, wurden im Laufe des Jahres 2010 fünf Zukunfts-Teams gebildet, die den Ort nach außen wie innen repräsentieren und das Dorfleben aktiv, individuell und positiv beeinflussen sollen:

- Team Demografie (19 Mitglieder)
- Team Junge Familien (9 M.)
- Team Medien & Kommunikation (8 M.)
- Team Landschaft & Energien (13 M.)
- Team Kultur & Naherholung (14 M.)

Nach der Projektwerkstatt vom 08.08.2010 wurden erste Teamideen konkretisiert und gemeinsam festgeschrieben. Durch die Stärken-Schwächen-Analyse und selbstkritische Auseinandersetzung mit dem Ort und der Umgebung kamen konkrete Projektideen durch die Teams bzw. Bürger auf. Die Finanzierung der einzelnen Projekte ist unterschiedlich, je nach Phase durch die Vereine abgedeckt bzw. noch ungeklärt. Die Teams haben ebenfalls eine farbliche Zuordnung bekommen.

Team Demografie (Ansprechpartner: Hartmut Greve, Michael Gand):

1. Mehrgenerationenhaus (An der Beeke 4, evtl. Kirchweg 7)
2. Leerstandsmanagement (Analyse/Bewertung)
3. Gemeinsamer Lebensmitteleinkauf/Hofladen (Nahversorgung nach Bedarfsermittlung) und Kooperation mit Bisperode/Behrensen
4. Selbstorganisierte Fahrgemeinschaften (z. B. zum Markt, Ärzten etc.)
5. Apothekenbriefkasten, Hausmeisterdienste/Kümmerin, Pflegedienste
6. Dorfchronik
7. Willkommenspaket für Neubürger

Diese sieben Projekte und Planungen des Teams befinden sich zum Juni 2011 in folgenden Phasen:

Tab. 2: Projekte Team Demografie

Projekt-Nr.	Ideenphase	Planungsphase	Umsetzungsphase	Verantwortliche/r
1.	x	x		M. Baum, F. Schulte, Fam. Krämer
2.		x		W. Greve, H. Werner
3.	x			H. Kiy, B. Munzel-Piepenbrink
4.		x		P. Olze, G. Greve
5.	x			D. Terra, C. Oppermann
6.			x	F. Schulte, H. Stumpe
7.	x			H. Sander, K. Bormann

Zu Projekt 2. „Leerstandsmanagement“ muss man erwähnen, dass zu Beginn des Zukunftsplans (April 2010) 12 Immobilien/Häuser im Ort leer standen. Nach Abschluss des Zukunftsplans (April 2011) waren es zwei weniger, was möglicherweise auf diesen Prozess zurückzuführen ist. Das Mehrgenerationenhaus wird durch eine Masterarbeit der Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) und das Modellprojekt „Umbau statt Zuwachs“ begleitet.

Team Junge Familien (Ansprechpartner: Nicola Beißner, Marcus Lohmeyer):

1. Gestaltung des Spielplatzes im Ortskern
2. Kinderfeste
3. Jugendraum und Angebote für Kinder/Jugendliche

Die drei Projektthemen des Teams Junge Familien stehen in folgenden Phasen:

Tab. 3: Projekte Team Junge Familien

Projekt-Nr.	Ideenphase	Planungsphase	Umsetzungsphase	Verantwortliche/r
1.		x		N. Beißner, D. Beißner, R. Kallweit
2.		x		N. Beißner, T. Schnake
3.	x			M. Lohmeyer, R. Babbe, E. Krämer

Team Medien & Kommunikation (Ansprechpartner: Rainer Olze, Friedel Schulte):

1. Kommunikation verbessern/schwarzes Brett und Briefkasten am Bürgerhaus
2. Koordinierung von Projektideen
3. PC-Workshop für Senioren/Einsteiger im DGH (inkl. Nachfrageermittlung)
4. Internetauftritt (Team- und Vereinsseiten, Dorfkalender, Aktuelles etc.) und professionelles Dorfmarketing
5. Bessinger Leitbild und Entwicklungskonzept

Das Team Medien & Kommunikation mit seinen fünf Projekten hat nachfolgende Stände und Projekte:

Tab. 4: Projekte Team Medien & Kommunikation

Projekt-Nr.	Ideenphase	Planungsphase	Umsetzungsphase	Verantwortliche/r
1.			x	F. Schulte, C. Kiy
2.			x	R. Olze, H. Sander
3.	x			A. Sander, F. Schulte
4.			x	R. Olze, A. Sander, F. Schulte
5.			x	H. Sander

Team Landschaft & Energien (Ansprechpartner: Philipp Haas, Dirk Schrader):

1. Schnelleres Internet/Breitband ausbauen
 2. Grillplatzvermarktung
 3. Ruhwald
 4. Erlebnispfade, jagdlich-forstliche Wanderungen
 5. Streuobstwiese anlegen
 6. Erneuerbare Energien (Heizungen, Stromerzeugung, Bestandesaufnahmen etc.)
 7. Verkehrsberuhigung im Ort und Beschilderung
- Die sieben Themen dieses Teams befinden sich zum Juni 2011 in folgenden Phasen:

Tab. 5: Projekte Team Landschaft & Energien

Projekt-Nr.	Ideenphase	Planungsphase	Umsetzungsphase	Verantwortliche/r
1.		x		A. Sander, B. Munzel-Piepenbrink
2.		x		T. Brümmer, D. Schrader
3.	x			H. Sander
4.	x			P. Haas, C. Stannehl, I. Brunotte
5.	x			D. Schrader
6.		x	x	T. Brümmer, D. Schrader
7.	x			H. Werner, P. Haas, G. Bode

Team Kultur & Naherholung (Ansprechpartner: Christine und Gerd Fieber, Thorsten Brümmer):

1. Sport- und Dorfabende (z. B. Film-, Frauen-, Dart- und Tischtennisabende)
2. Weitere Dorf- und Straßenfeste (Tanz in den Mai, Silvesterparty, Basare, Floh- und Weihnachtsmärkte, Theaterfahrten etc.)
3. Rad- und Aktivtourismus (Geo-Caching, Wandern, Klettern)
4. Kräuter- und Pilzführungen, Generationengarten
5. Kulturelle Vernetzung (überörtlich)
6. Alkoholfreies Bier/Weizen bei Veranstaltungen anbieten
7. „Schnuppermonat“ in Vereinen/Verbänden

Das Team Kultur & Naherholung hat diese sieben Themen und Projekte auf der Agenda:

Tab. 6: Projekte Team Kultur & Naherholung

Projekt-Nr.	Ideenphase	Planungsphase	Umsetzungsphase	Verantwortliche/r
1.		x		G. Greve, C. u. G. Fieber, P. Olze
2.			x	C. Fieber, S. Gründemann, I. Dreier
3.			x	T. Brümmer, D. Schrader
4.	x		x	I. Brunotte, M. Sander
5.			x	H. Stumpe, T. Brümmer
6.			x	alle Vereine/Veranstalter
7.	x			alle Vereine

Unter allen bisher aufgezeigten Ideen und Themen kristallisierten sich einige größere bzw. regional bedeutsame Projekte heraus, die auf den vier Zukunftsveranstaltungen benannt wurden.

Mögliche Leitprojekte der Zukunfts-Teams (regionale Bedeutung):

- Mehrgenerationenhaus, Leerstandsmanagement, Willkommenspaket
- Kinderfreundlichkeit/-engagement
- PC-Workshop für bestimmte Zielgruppen, Dorf-Internetauftritt/-Marketing
- Grillplatz, Geo-Caching, erneuerbare Energien und Infrastrukturverbesserung
- Kräuter- und Pilzführungen, Aktivtourismus, thematische Märkte/Feste
- Schnupper-Mitgliedschaft in Vereinen, z. B. durch Probemonat

Die Leitprojekte bedürfen überwiegend noch eines konkreten Finanzierungsplans.

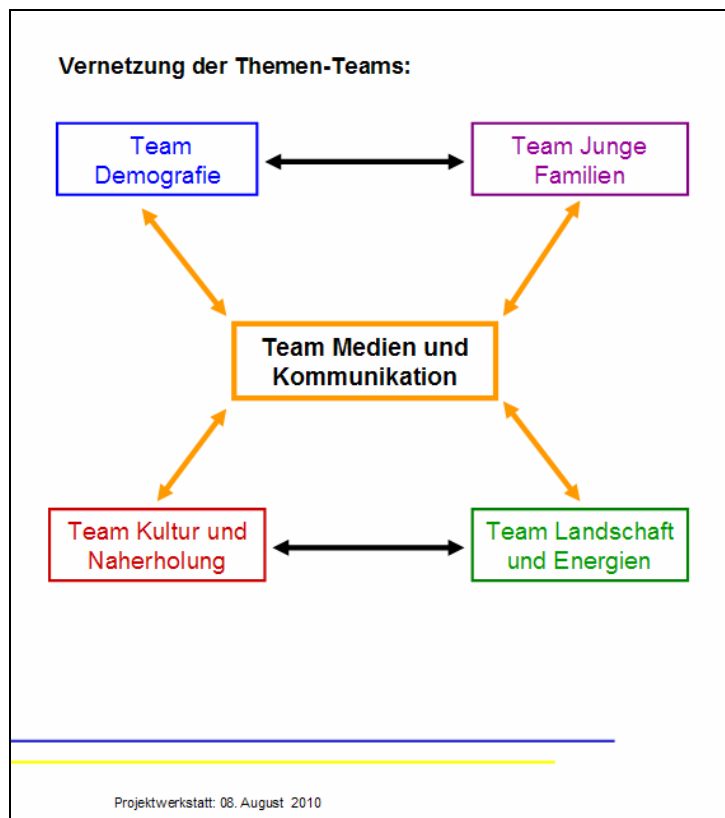


Abb. 14: Teamvernetzung untereinander (H. Sander 2010)

Das bereits einleitend beschriebene Oberziel ist es, dass sich die Teams langfristig etablieren und formieren – möglicherweise auch als ein zukünftiger Verein oder als „Dorfstiftung“. Entscheidend für einen langfristigen Erfolg ist, dass die Projekte keine Ideen(phasen) bleiben, sondern in Taten umgesetzt werden. Darüber hinaus wurde auf zwei Veranstaltungen über ein Dorf motto abgestimmt, was die nachfolgende Tabelle darstellt.

Tab. 7: Abstimmungsergebnis des Zukunftsmottos (Stand nach Umsetzungswerkstatt, H. Sander)

Nr.	Zukünftiges Dorf motto	Stimmen (bis 09.04.11)
01	Bessingen – Ein Dorf zum Leben	20
02	Bessingen – Das Tor zum Ith	11
03	Wir sind Bessingen!	06
04	Generationendorf Bessingen	03
05	Gut, Besser, Bessingen!	04
06	Bessingen lebt!	03
07	Bessingen – Ein Ort zum (er)Leben	03
08	Sagenhaftes Bessingen am Ith	02
09	Bessingen – Das Zukunftsdorf	01
10	Bessingen – Quelle am Ith	04
Summe:		57

Damit wurde gemeinschaftlich über das Bessinger Motto entschieden. Ein passendes Image muss ebenfalls von innen geboren und langfristig gelebt werden.

- Wer unterstützt mich bei neuen Ideen und Projekten (auch finanziell)?

Die Kooperationspartner und nachhaltige Unterstützer des Zukunftsplans sind:

- Bausch Immobilien „Town & Country“ (Frau und Herr Bausch)
- Dewezet (Frau Stenzel, Frau Hasewinkel)
- Ev. Kirchengemeinde Ith-Nesselberg (Herr Gand)
- Forstlohnunternehmen Coppenbrügge (Herr Stannehl)
- Gemeinde Coppenbrügge (Herr Peschka, Frau Wegener)
- GeTour Bad Münder (Herr Heiming, Herr Slappa)
- Gründemann Garten- und Landschaftsbau Bessingen (Herr Gründemann)
- Heimatverein Bessingen (1. Vorsitzender Herr Kehne)
- Herter Reisen GmbH Hameln (Herr Herter)
- Kontur Bau Vision GmbH Hameln (Herr W. Greve)
- Modellprojekt „Umbau statt Zuwachs“/ REK Weserbergland Holzminden (Frau Klein)
- ReM Osterode am Harz, NLG mbH Göttingen (Herr Dr. Forche)
- ReM Östliches Weserbergland, Grontmij GmbH Hameln (Frau Pukall, Herr Wiebusch)

Generell sollte man, wenn es um konkrete Finanzierungs- und Förderungsfragen geht, einen oder mehrere der o. g. Partner kontaktieren. I. d. R. können entsprechende Empfehlungen und Möglichkeiten abgewogen bzw. präzisiert werden. Viele Zahlen-Daten-Fakten liefert auch die Haushaltsumfrage, die im Herbst 2010 im Ort durchgeführt wurde.

4. Die Bessinger Haushaltsbefragung

Nun kann man sagen, dass es v. a. von den Faktoren wie Arbeitsplatz- und Verkehrsangeboten, Flächenverfügbarkeiten, Steuern und Abgaben etc. abhängt, ob ein Standort Zu- oder Abwanderung erfährt. Das ist sicherlich einerseits richtig. Vielleicht werden in Zukunft aber speziell die weichen Faktoren wie soziales Klima, Kulturangebote, Sicherheit und Normen mehr „nachgefragt“ – speziell bei höher gebildeten Menschen. Definitiv werden die Standorte in Zukunft wachsen, die das Wissen vermehren, d. h. Universitäts- und Fachhochschul-

standorte, die die Fachkräfte und Vordenker der Zukunft „produzieren“ und die die Firmen bereits heute so dringend benötigen. Auf Basis unterschiedlicher Wahrnehmungen, Erkenntnisse und Recherchen wurde ein zweiseitiger Fragebogen vom Team Medien & Kommunikation in Zusammenarbeit mit dem ReM (Grontmij GmbH) entwickelt.

4.1 Methodik und Repräsentativität

Die Fragebögen wurden an jeden Bessinger Haushalt verteilt. Die Bürger hatten rund vier Wochen Zeit, um diesen dann zu beantworten und im Bürger-Briefkasten⁶⁵ (Schwefelborn 8) anonym abzugeben. Friedel Schulte hat den Kasten regelmäßig geleert und die Bögen gesammelt. Die Ausgangsdaten der Bessinger Haushaltsbefragung:

Bögen an:	146 Haushalte verteilt
Rücklauf von:	42 Haushalten bekommen
Rücklauf entspricht:	28,8 %
absolut haben:	96 Personen teilgenommen
Einwohner pro Haushalt:	2,27
Einwohnerzahl Bessingens:	332 Einwohner (Okt. 2010)

Es wurden 11 Fragen im Bogen formuliert. Der 2-seitige Fragebogen befindet sich im Anhang des Konzepts und wurde einem Vortest unterzogen.

4.2 Auswertung und Interpretation

Die Auswertung der Befragung erfolgte mit dem Datenverarbeitungsprogramm Excel, die Präsentation auf der Umsetzungswerkstatt (09.04.2011) mit dem Programm PowerPoint. Alle Berechnungen und Interpretationen wurden nach bestem Wissen und Können des Verfassers zusammengefasst und ausgewertet. Alle Antworten stellen einen Trend dar, der den objektiven Status Quo auf Basis der Fragestellungen im Ort Bessingen wiedergibt. Es wird davon ausgegangen, dass alle Antworten ehrlich und nach bestem Wissen und Gewissen ausgefüllt wurden. Es wird eine Repräsentativität des Gesamtortes unterstellt, da die Rücklaufquote bei fast einem Drittel der Haushalte liegt. Die Angaben und Antworten erheben keinen Anspruch auf absolute Vollständigkeit und sind ohne Gewähr. Sinn und Zweck der Befragung war es, infrastrukturelle, soziodemografische und kulturelle Entwicklungen des Ortes wissenschaftlich zu erfassen. Alle Zahlen, Daten, Fakten und Aussagen dienen dem Ort Bessingen und der Gemeinde Coppenbrügge; die Verbreitung, Vervielfältigung und Nutzung der nachfolgenden Auswertung und Interpretationen ist nur im Einvernehmen mit dem Verfasser erlaubt.

4.3 Ergebnisse der Befragung

Zu Frage 1a) In Ihrem Haushalt leben ständig:

⁶⁵ Anm. d. Verf.: dieser wurde im Zuge des Zukunftsplans Bessingen dort angebracht und dient fortan als „Bürger- und Kummerkasten“.

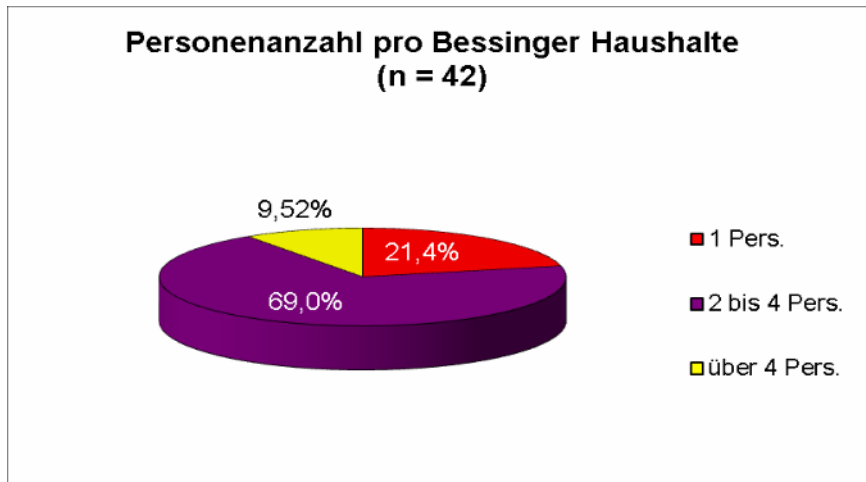


Abb. 15: Einwohner pro Bessinger Haushalt (H. Sander 2010)

Die Abbildung 15 zeigt deutlich auf, dass ca. 1/5 der Bessinger Haushalte nur mit einer Person bewohnt sind, was i. d. R. ältere Menschen sind. Fast 79 % der Haushalte sind mit zwei oder mehr Personen belegt.

Zu Frage 1b) Sie sind:

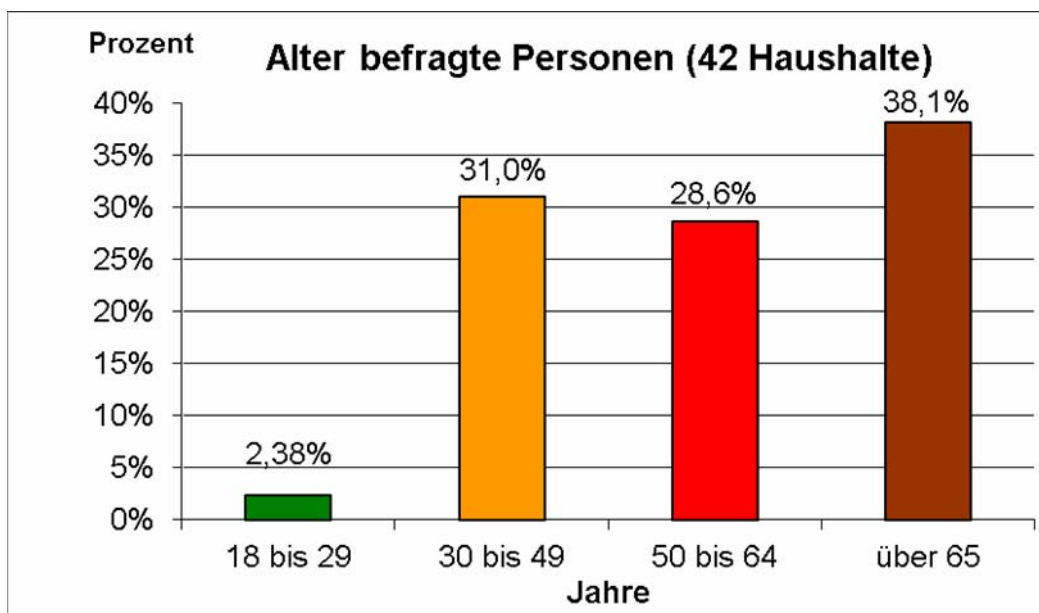


Abb. 16: Alter der befragten Personen (H. Sander 2010)

Das Alter im Ort zeigt eine klare Tendenz auf, die auch alle bundes- oder landesweiten Studien prognostizieren: wir „demografieren“. D. h. wir werden älter und gerade im ländlichen Raum, wo die jungen Menschen wegziehen (müssen), verbleiben meist deren Eltern und Großeltern – oftmals „allein im großen Heim“. Rechnet man das Alter der über 65-jährigen auf den gesamten Ort hoch, so wären dies knapp 56 Haushalte. Die breite Mehrheit des Dorfes stellen allerdings Familien dar, die zusammen knapp 60 % ausmachen.

Zu Frage 1b) Ihr Partner/in ist:

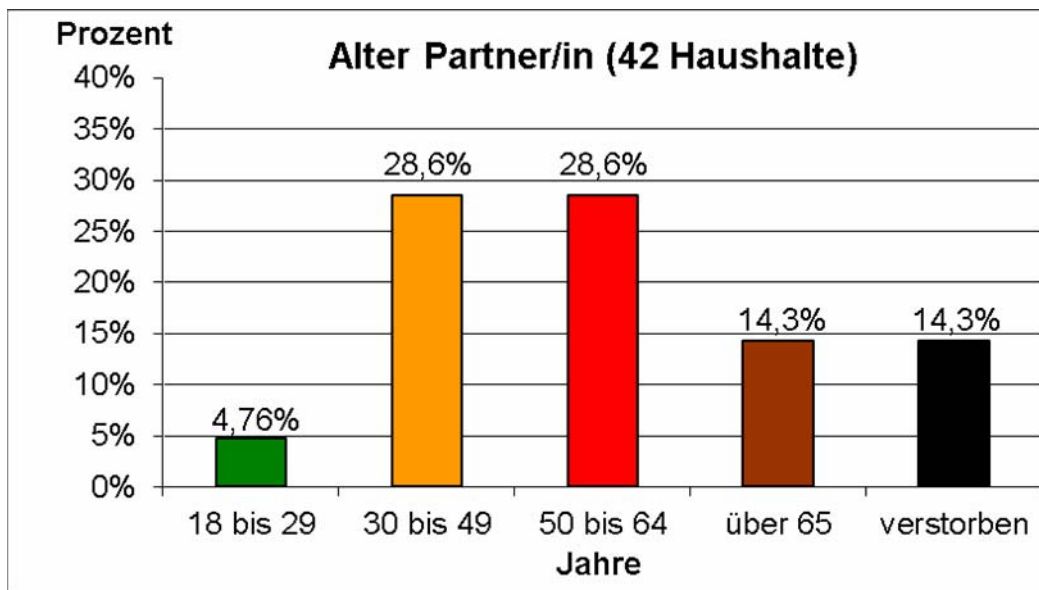


Abb. 17: Alter des Partners der befragten Personen (H. Sander 2010)

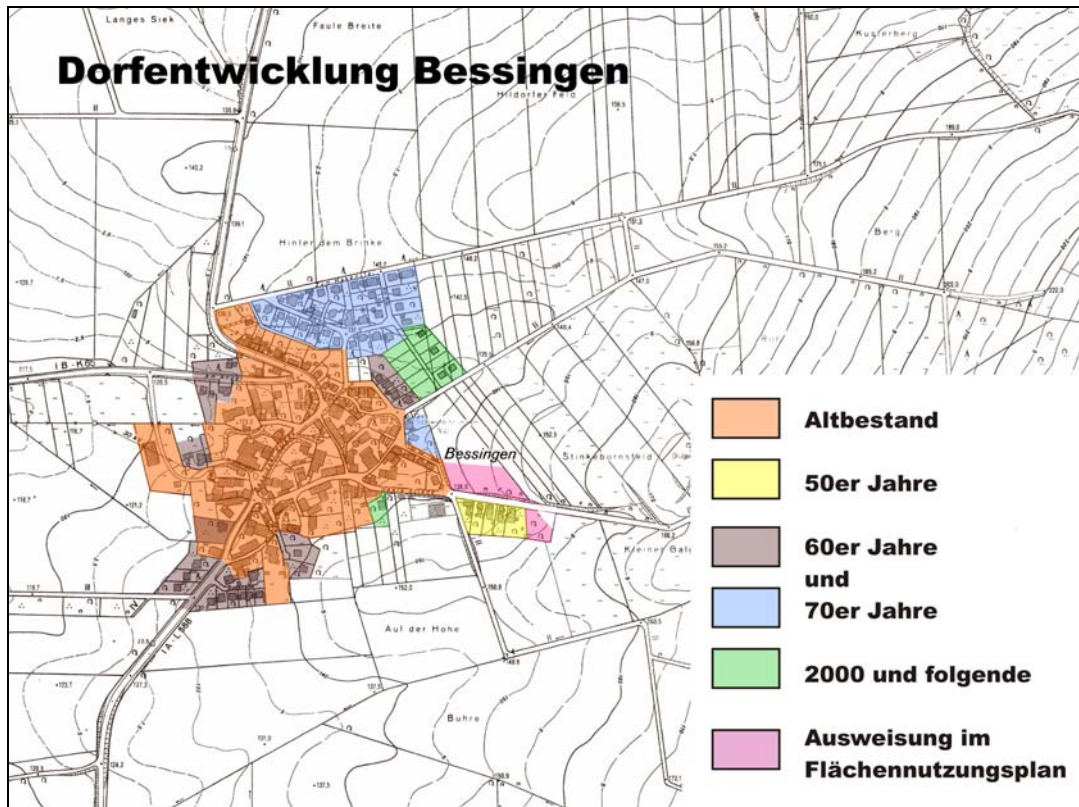
Wie die oben stehende Grafik zeigt, sind die Partner/innen der befragten Personen im Haushalt tendenziell immer etwas jünger als der Befragte selbst. Ein deutlicher Trend zeigt klar auf, dass die bereits beschriebenen Einzelpersonenhaushalte v. a. die älteren Personen betreffen, da hier bereits die Hälfte der Partner/innen der Befragten (14,3%) verstorben ist. Dieser Trend wird sich noch verstärken, wenn man nicht neue oder andere Lösungen für ein „Miteinander-Leben“ findet.

Zu Frage 1c) Die Immobilien im Ort:

42 Befragte haben 45 Eigenheime, was statistisch 1,07 Immobilien pro Person ergibt. Davon gaben 88,1% (37 von 42 Befragte) das Hausalter wie folgt an:

- Baujahr um 1900 oder davor: 21,6% (8)
- Baujahr in den 1950er Jahren: 5,41% (2)
- Baujahr Ende der 1960er Jahre: 8,11% (3)
- Baujahr in den 1970er Jahren: 40,5% (15)
- Baujahr in den 1980er und 1990er Jahren: 13,5% (5)
- Baujahr ab dem Jahr 2000: 10,8% (4)

Im Durchschnitt sind die Immobilien der befragten Haushalte 55 Jahre alt ($n = 37$). Die meisten dieser Immobilien haben alte Heizungen und modernisierungsbedürftige bzw. energetisch veraltete Zustände. Die nachfolgende Abbildung zeigt noch ergänzend die reale, bauliche Entwicklung des Hafendorfes Bessingen, da die Frage 1c) eine Repräsentativität nicht tatsächlich wiedergibt.

Abb. 18: Dorfentwicklung von Bessingen⁶⁶

Neben der Haushaltsbefragung wurde eine Bestandsaufnahme der örtlichen erneuerbaren Energien gemacht. Während des Zukunftsplans wurde hier im Zuge von „Zukunftsabenden“ jeden letzten Donnerstag im Monat im Bürgerhaus lebhaft diskutiert und Argumente für ein Pro und Contra ausgetauscht. Aktuelle politische und lokale Entwicklungen wurden hierbei ausgetauscht. Zu der Bestandsaufnahme der erneuerbaren Energien die folgende Tabelle.

Tab. 8: Anzahl erneuerbarer Energien in Bessingen (Stand: Juni 2011, D. Schrader, A. Sander)

Straße/Hof	Solarthermie	Photovoltaik	Sonstige innovative Heizung, Dämmung ...
Südstr.		x	
Bessinger Str.	x	x	
Bessinger Str.			Heizung, Dämmung
Bessinger Str.		x	Photovoltaik auch auf Hallendach
Bessinger Str.		x	
Kirchweg	x		
Am Anger		x	
An der Beeke	x	x	Pelletheizung, neue Dämmung (Wohnhaus)
An der Beeke	x		
Am Klei	x		z. T. Fußbodenheizung, neue Dämmung
Am Klei	x		
Am Klei	x		z. T. neue Dämmung
Am Klei	x		z. T. neue Dämmung
Obere Str.	x	x	Photovoltaik auch auf Feldscheune

⁶⁶ Bildquelle: Kontur Bau Vision GmbH 2010

Obere Str.		x	
Obere Str.	x		
Quellenweg			neue Dämmung
Quellenweg			neue Dämmung
Quellenweg	x		neue Dämmung
Quellenweg			neue Dämmung
Quellenweg			neue Dämmung
Schwefelborn	x		
Schwefelborn	x		
Summe: 23	13	8	12

23 Eigentümer von insgesamt 146 Haushalten haben in erneuerbare Energien bzw. in moderne Heiz- und/oder Dämmsysteme investiert. Dies sind statistisch gesehen 15,8 % aller Bessinger Haushalte. Anm. d. Verf.: Aufgrund des Datenschutzes werden die Immobilieneigentümer hier nicht aufgeführt.

Im Jahr 2007 erzeugte Coppenbrügge ca. 30% des Stromverbrauchs aus örtlichen erneuerbaren Energien. Coppenbrügge lag damit bei der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien knapp über dem Landkreisdurchschnitt von ca. 27% und ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt von ca. 12%. In der Gemeinde sind ca. 25% der Ölheizungsanlagen älter als 20 Jahre. Der Anteil von sehr großen Anlagen ist dabei sehr hoch. Dementsprechend ist das Potential der Substitution des Energieträgers Heizöl hoch einzuschätzen. Bei den privaten Haushalten besteht durch Effizienzmaßnahmen ein Potential zur Reduktion des Energieverbrauchs laut Konzept von 34%.⁶⁷ Das Ziel des „Integrierten Klimaschutzkonzeptes für den Landkreis Hameln-Pyrmont“ ist, für alle Gemeinden bis zum Jahr 2020 die CO₂-Emissionen um 20% zu reduzieren und langfristig eine vollständige CO₂-Neutralität mit Deckung des Energiebedarfs für Strom und Wärme durch erneuerbare Energien aus Ressourcen des Landkreises zu erreichen.

Hier liegt also noch viel Potential und es besteht ein kontinuierlicher Verbesserungsbedarf, was bspw. im Zuge einer Dorferneuerung möglich ist! Welche großen Vorteile der Ausbau der erneuerbaren Energien „vor Ort“ bringt, stellt die nachfolgende Grafik dar.



Abb. 19: Vorteile regionaler Wertschöpfung (Bildquelle: Agentur für Erneuerbare Energien 2010)

⁶⁷ vgl. : Integriertes Klimaschutzkonzept für den Landkreis Hameln-Pyrmont 2010, S. 72 ff. (KoRiS)

Gerade im politisch definierten Ausstieg aus der Atomenergie bis zum Jahr 2020 ist es zu begrüßen, wenn Privatleute agieren und selbst investieren. Darüber hinaus existieren diverse Förderungsmöglichkeiten und –programme für Hauseigentümer oder Hofbesitzer. Unterstützung und Rat geben folgende wichtigen Institutionen:

www.bioenergie-weserbergland-plus.de

www.bine.info

www.coppenbruegge.de/leader/projekte/handlungsfeld-dorfleben.html

www.kfw.de/kfw/de/Inlandsfoerderung

www.klimaschutzagentur.org

www.ml.niedersachsen.de

www.nachwachsenderohstoffe.de

www.unendlich-viel-energie.de

Neben den Erneuerbaren gibt es viele weitere Möglichkeiten, seine Immobilie zu nutzen. Die nächste Fragestellung zielt daher auf die gegenwärtigen Nutzungsformen der Bessinger Haushalte ab.

Zu Frage 1c) Ihre Immobilie im Ort ist:

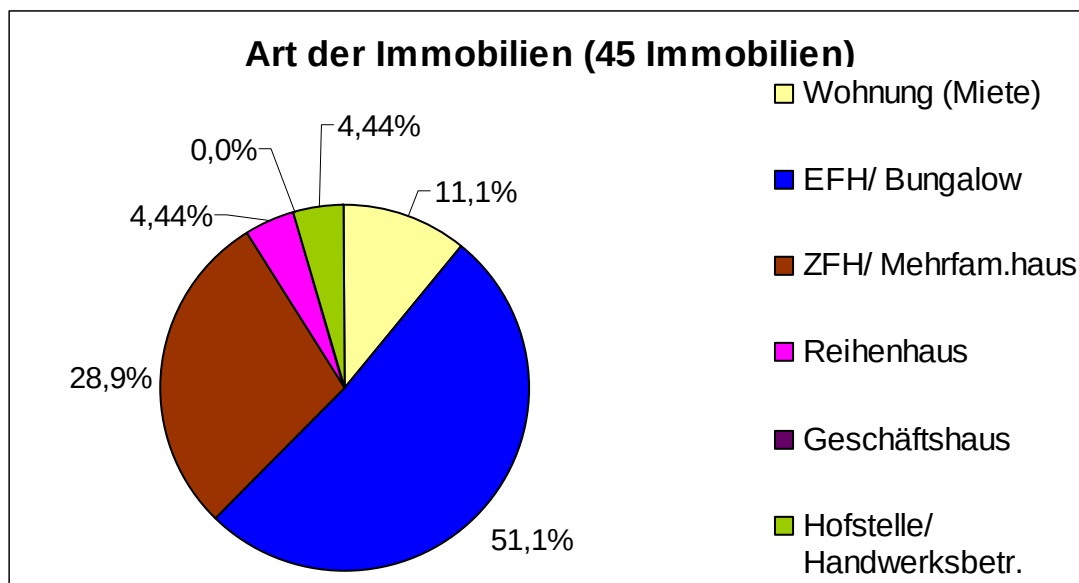


Abb. 20: Art und Nutzung der Bessinger Immobilien (H. Sander 2010)

Von einst rund 30 Höfen und Hofstellen im 18. Jahrhundert sind heute noch neun landwirtschaftliche Betriebe in Bessingen aktiv, wovon nur vier im Haupterwerb tätig sind. Auch wenn bei der Befragung nicht alle Landwirte mitgemacht haben ist, das Bild doch repräsentativ und belegt klar, dass das Dorf ausschließlich ein „Wohndorf“ ist. Geschäftshäuser gibt es in Bessingen keine, was ebenfalls einen klaren Trend für einen Ort wie Bessingen im ländlichen Raum darstellt. Dies heißt aber nicht, dass es immer so bleiben muss! Zusammengefasst sind über 95% aller Immobilien im Ort Wohngebäude. EFH steht im Übrigen für Einfamilienhaus und ZFH für Zweifamilienhaus. Die nächste Frage zielt auf die Bewohner Bessingens und deren Fortbestand ab.

Frage 1d): Haben Sie Kinder?

„Ja“, gaben hier 85,7% (36 Haushalte) an, „nein“ lediglich 14,3% (6). Bessingen stellt damit einen völligen Gegentrend dar, denn im Schnitt leben 1,95 Kinder pro Haushalt bzw. absolut gesehen 82 im Ort. Das Alter der Kinder wurde jedoch nicht abgefragt. Zum Vergleich, der Bundesschnitt liegt laut Statistischem Bundesamt bei 1,37 Geburten pro Frau.⁶⁸ Was zusätzlich noch interessant ist: es gibt dabei keinen Unterschied, ob zugezogene oder eingeborene Familie – alle haben fast zwei Kinder pro Haushalt. Bessingen ist damit überdurchschnittlich kinderreich. Doch wo bleiben die Kinder und Nachkommen der Bessinger, wenn sie in das Ausbildungsalter kommen und eigene Wurzeln schlagen möchten? Dazu die nächste, sehr interessante Frage und Grafik.

Frage 1e): Ihre Kinder leben:

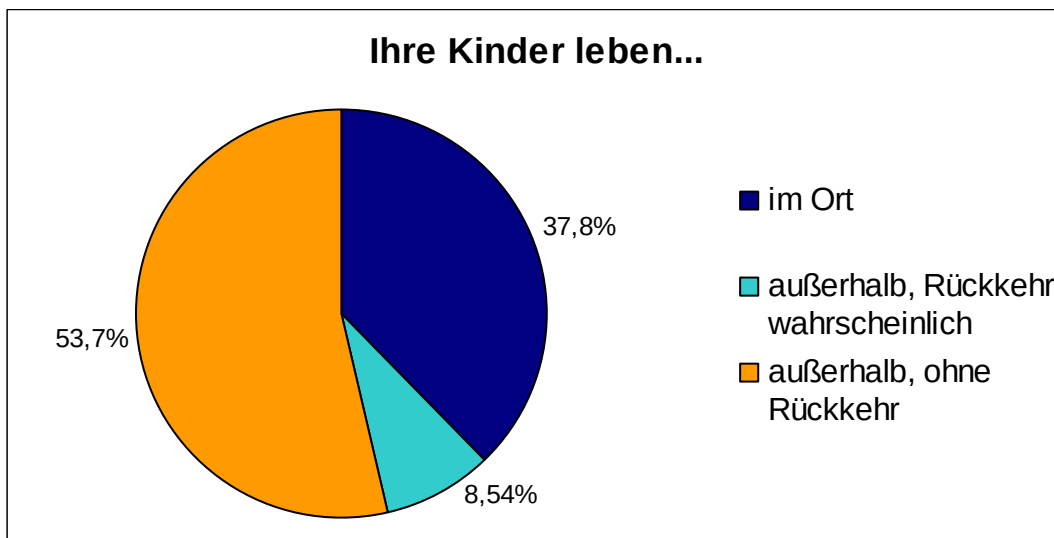


Abb. 21: Wo leben die Bessinger Kinder? (H. Sander 2010)

Die Antworten auf diese Frage sind nicht nur hoch interessant, sondern nun auch erstmalig statistisch für den Ort belegt. Fast 2/3 der Kinder leben und arbeiten außerhalb von Bessingen und werden auch nicht mehr zurückkehren. Damit ist Zuzug neuer Bürger für den Ort und sein Fortbestehen essentiell und muss daher aktiv gefördert werden! Positiv ist, dass etwas über ein Drittel der Bessinger Kinder im Ort leben und demnach ebenfalls in der Nähe ihre Arbeitsstätte haben. Nur ein kleiner Teil der Befragten denkt oder weiß, dass deren Kinder wahrscheinlich zurückkehren werden (7 Haushalte bzw. 8,54%). Hieran schließt sich nahtlos die folgende Fragestellung an.

Frage 2): Besteht die Möglichkeit, dass Ihre Immobilie in den nächsten 10 – 15 Jahren leer stehen wird und keine Nutzungen stattfinden?

⁶⁸ vgl. Familienreport 2009, BMFSFJ

Die Antworten:

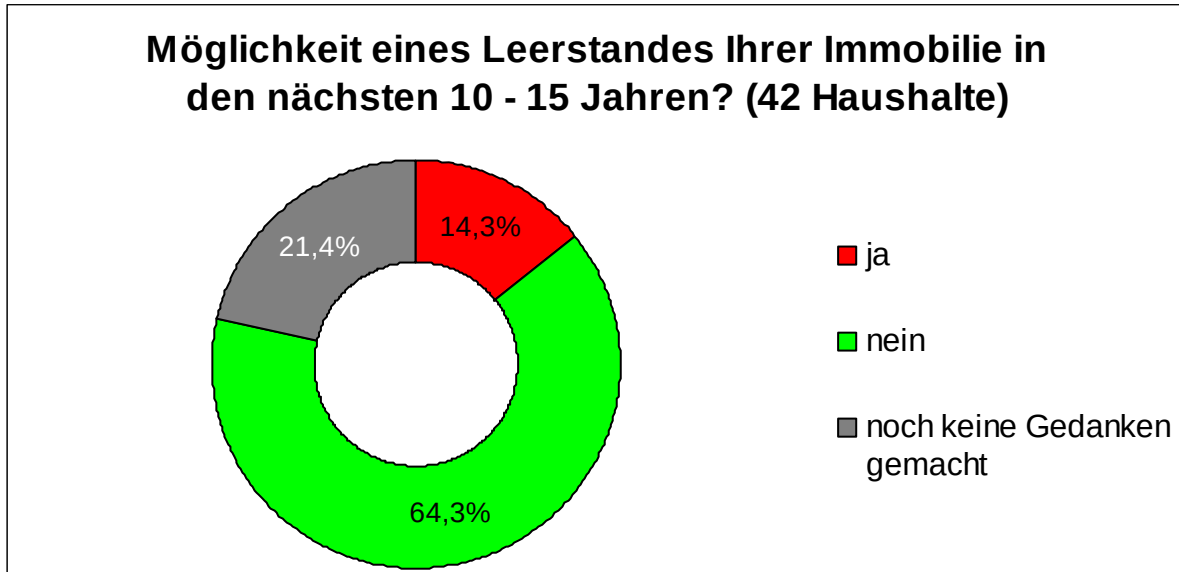


Abb. 22: Möglichkeit eines Immobilienleerstandes in den nächsten 10 – 15 Jahren (H. Sander 2010)

Positiv ist, und darum oben in hellgrün dargestellt, dass sich die meisten Einwohner Bessingens (27 der befragten Haushalte) bereits konkrete Gedanken gemacht haben, wie die Immobile/n im nächsten Jahrzehnt genutzt werden soll/en. Dies ist im Übrigen auch ein überschaubarer Planungszeitraum, wenn man einen Job vor Ort hat. Wenn man allerdings das Leerstandspotential (rote und graue Kreisteile) auf den gesamten Ort hochrechnet, ergibt dies 37,7% bzw. 52 Haushalte. Eine Horrervorstellung? Vielleicht wird es Realität und damit sind die Negativprognosen vom NIW oder anderen renommierten Instituten noch untertrieben, die ca. 20% bis 25% Wohnungsmarktleerstände prophezeien. Die Beantwortung dieser Frage zeigt vielmehr Eines: das Problembewusstsein ist bei über einem Drittel der Bevölkerung nicht oder nur gering ausgeprägt. Nach mir die Sintflut? Ist das der Sinn der Nachhaltigkeit? „Vielen Dank“ sagt die junge Generation hier sicherlich nicht, wenn sie diese „Altlasten“ tragen und später verantworten muss! Ein Investitionsstau in die eigene Immobilie ist damit auch immer ein „Kopfstau“... Damit zur nächsten Fragestellung, die die aktuellen Nutzungen noch einmal herausstellen soll.

Frage 3): Sie nutzen Ihre Immobilie derzeit... (max. 2 Antworten möglich!)

- „Nur zum Wohnen“ gaben 40 Haushalte (93,0%) an.
- „Überwiegend zum Wohnen“ (inkl. Neben-/Haupterwerb, Kleingewerbe, Ferienwohnung) kreuzten 3 bzw. 7,00% der Haushalte an.
- „Nur als Gewerbe“ hat niemand angekreuzt, ebenso „überwiegend öffentlich“ (Vereinssitzungen, Feste, Tagungen etc.) oder „Sonstig“ (0,00%).

Die Leerstände Bessingens stellt die nachfolgende Grafik dar, dabei bedeutet ein gelbes L = Immobilienleerstand.



Abb. 23: Immobilienleerstände Bessingens (Stand: 18.11.2010, H. Sander)

12 Immobilien stehen in Bessingen in keiner Nutzung. Zum Ende des Zukunftsplans sollte jedoch dabei erwähnt sein, dass zwei Häuser inkl. Grundstück verkauft wurden (blaue Dreiecke). So stehen zum Juni 2011 „nur“ noch 10 Immobilien sowie mehrere Baugrundstücke im Neubaugebiet „Quellenweg“ frei. Dies ist eine kleine aber positive Tendenz, die möglicherweise auf das aktive Bessinger Dorf- und Nachbarschaftsleben und den innovativen Zukunftsplan zurückzuführen ist.

Frage 4): Seit wie vielen Jahren leben Sie in Bessingen?

- Eingeborene: 26,2% (11 Nennungen bzw. statistisch 87 Personen im gesamten Ort).
- Zugezogene: 73,8% (31 Nennungen bzw. statistisch 245 Personen im ganzen Dorf).

Ein Zugezogener lebt im Schnitt in Bessingen seit 23,7 Jahren und eine Person sogar schon seit 65 Jahren! Bessingen ist somit ganz klar ein Zuzugsort oder anders gesagt: ohne Zuzug würden im Ort fast 3/4 der Häuser leer stehen und auch das kulturelle Leben wäre wahrscheinlich sehr viel ärmer, da ein „externer Blick“ schon so manche Sache voran gebracht und verändert hat. Was wäre Bessingen ohne die „Eingewanderten“...?

Frage 5): Wie weit müssen Sie täglich zur Arbeit fahren? (Nur, falls man erwerbstätig ist.)

Die 42 Haushalte antworteten wie folgt auf die Fragestellung:

- Einfache Wegstrecke: Ø 13,2 km inkl. derer, die nicht (mehr) arbeiten.
- Einfache Wegstrecke: Ø 22,2 km, 25 Nennungen der Erwerbstätigen, die statistisch 59,5% aller Einwohner ausmachen.
- Maximale Pendlerstrecke: 112 km (einfache Wegstrecke pro Tag!).

Bessingen ist ein Pendlerort, da die Arbeitsplätze (fast) aller Erwerbstätigen z. T. weit über die Dorfgrenze hinaus existieren. Einzig die Urproduktion (Forst- und Landwirtschaft) sowie

ein Gärtnereibetrieb und ein Immobilienbüro (beides Dienstleistungsbetriebe) existieren im Ort. Diese Antworten bestätigen klar die großen, globalen Trends, dass die Arbeitswelt mobiler, schneller, flexibler und erreichbarer wird. Einfacher gesagt: wenn du heute nicht gewisse Mobilitätsvoraussetzungen mitbringst, brauchst du entweder eine gute Geschäftsidee vor Ort oder du bist arbeitslos.

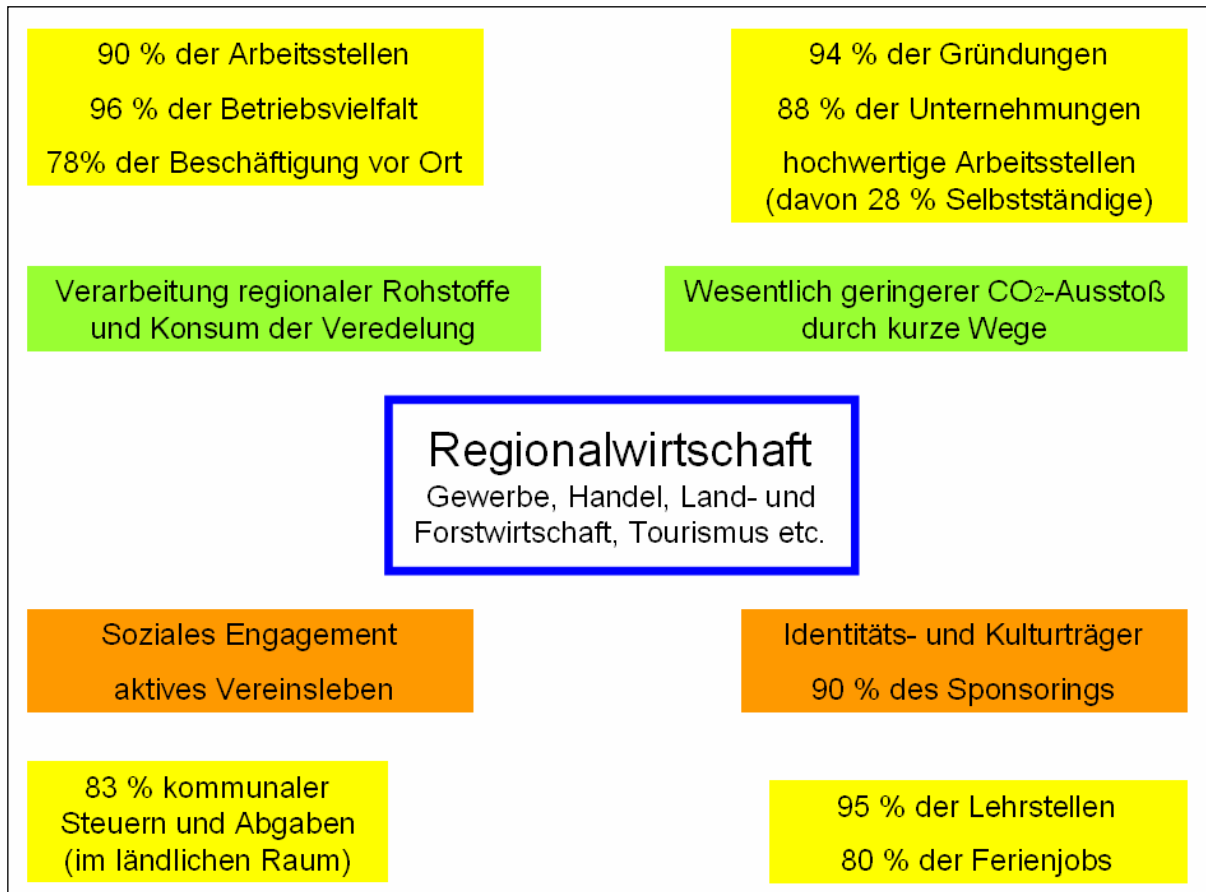
Die nachfolgende Frage zielt auf die Nahversorgungssituation ab, da „Tante Emma“ in Bessingen schon lange zu gemacht hat und auch sonst bis zum Zukunftsplan keine innovativen Dienstleistungsangebote „vor Ort“ entstanden.

Frage 6): In welchem Ort kaufen Sie in der Regel Ihre Lebensmittel ein? (Mehrfachnennungen möglich!)

Tab. 9: Einkaufssituation der Bessinger Haushalte (H. Sander 2010)

Ort (wo?)	Anzahl (n)	in Prozent
Coppenbrügge	40	43,5%
Hameln	25	27,2%
Bisperode	12	13,0%
Salzhemmendorf	7	7,61%
Emmerthal, Berkel	5	5,43%
Bad Münder, Springe, Elze	3	3,26%
Ø 2,2 Orte pro Haushalt	92	100,0%

Diese Antworten zeigen interessanterweise, dass mit weitem Abstand Coppenbrügge als Nahversorgungsstandort Platz 1 belegt. Danach folgt Hameln und Bisperode ist erst auf Platz 3, obwohl hier viele (historische) Verflechtungen bestehen. Vielleicht wird gerade Coppenbrügge bevorzugt, da man in den größeren Supermärkten alles zusammen hat und in Bisperode viele einzelne kleine Geschäfte sind, die darüber hinaus noch untereinander konkurrieren. Da der Preis der Lebensmittel und die Bequemlichkeit für viele Verbraucher eine entscheidende Rolle spielte (sog. Aldisierung), kommt gerade Coppenbrügge mit seiner guten Anbindung (B1) für die Bessinger als Haupteinkaufsort eine wichtige Rolle zu. Die Antworten geben darüber hinaus Aufschluss wie die Arbeitswege der Bessinger sind, da die meisten Erwerbstätigen auf der Fahrt von der Arbeit nach Hause einkaufen fahren. Bedauerlich ist allerdings, dass niemand Bessingen genannt hat, da es hier einen Bauernhof gibt, der seine selbst produzierten Lebensmittel direkt vermarktet. Es bleibt zu wünschen, dass der (Bessinger) Verbraucher wieder ein lokales Konsumverhalten entwickelt und auch „seine Leute“ unterstützt und WERTschätzt. Welche Vorteile (Win-Win) dies nicht nur im landwirtschaftlichen Bereich hätte, zeigt die nachfolgende Grafik aus der Steiermark/Österreich.

Abb. 24: Wertschöpfung der Regionalwirtschaft im ländlichen Raum⁶⁹

Futterneid führt demnach nur zu einer regionalen Abwärtsspirale, die man sich selbst schafft, indem man sich eben nicht vernetzt und gemeinsame, ergänzende Angebote schafft. Die oben stehende Grafik soll Mut und Denkanstöße geben, wie es in anderen Regionen Europas bereits vorbildlich gemacht wird. Unser Konsumverhalten entscheidet bei jedem Einkauf direkt oder indirekt, was produziert wird und wer gewinnt oder verliert. Vielleicht gewinnen in Zukunft ja einmal die „Kleinen“ – wenn wir es wollen?

Frage 7): Sind Sie ehrenamtlich z. B. in einem Verein oder Verband tätig? (Nur eine Antwort möglich!)

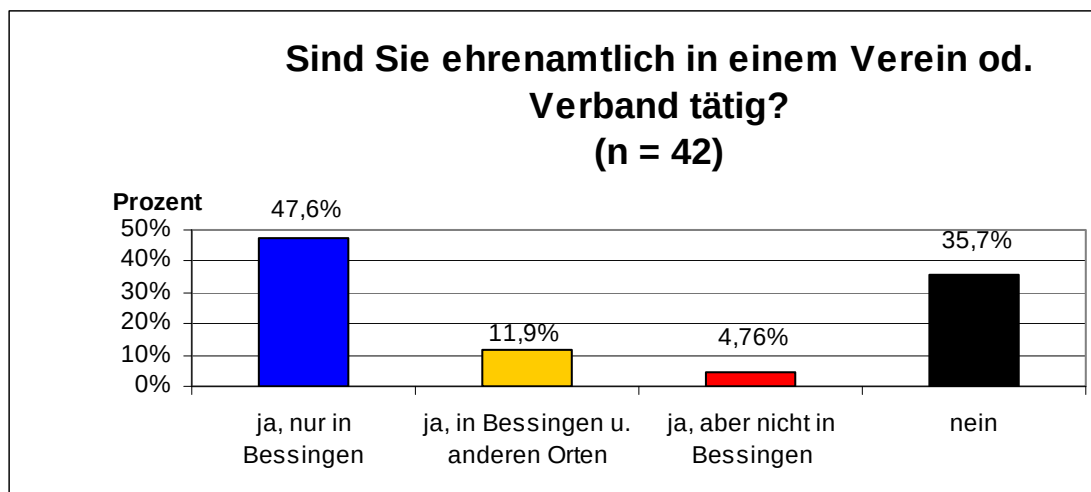


Abb. 25: Ehrenamtliches Engagement der Bessinger (H. Sander 2010)

⁶⁹ Quelle: eigene Darstellung nach Krotscheck/Ober et. al. 2009, S. 33 f.

Über die Hälfte der befragten Personen ist ehrenamtlich tätig – was für ein Ergebnis und was für eine Erkenntnis! In internen Kreisen war dies längst bekannt, allerdings wurde es offiziell noch nie statistisch belegt. Viele Menschen gestalten so aktiv im Ort das sozial-kulturelle Leben mit, einige sogar in Bessingen und anderen Orten. Was ebenfalls interessant ist, ist dass über ein Drittel der Bewohner nicht in einem Ehrenamt tätig ist bzw. sein will. Die Auswertung ergab die Erkenntnis, dass diese Personengruppe v. a. aus zwei Gründen in Bessingen lebt:

1. wegen der Ruhe,
2. wegen der Lage/Natur.

Tab. 10: Vereinsmitglieder Bessingens (Stand: April 2011)⁷⁰

Verein/Verband/Genossenschaft	Mitglieder	In Prozent (bei 332 EW)
Heimatverein	141	42,5 %
DRK	69	20,8 %
Freiw. Feuerwehr (aktive Mitglieder)	61	18,4 %
MGV	61	18,4 %
Jagdgenossenschaft	30	9,04 %
Feldmarkinteressentschaft	30	9,04 %
Forstgenossenschaft	21	6,33 %
Gymnastikgruppe	14	4,22 %
Summe	427	1,3 Vereine/Person

Der quantitativ wichtigste Verein ist der Heimatverein – er „vereint die Heimat“ und die Freiwillige Feuerwehr hat offiziell ähnlich viele Mitglieder inkl. der Seniorenabteilung, Jugendfeuerwehr sowie Freunden & Förderern. Auch die Genossenschaften haben ebenso wie der Männergesangsverein (MGV) einen wichtigen, historisch gewachsenen Stellenwert in der Dorfgemeinschaft. Im Deutschen Rote Kreuz (DRK) und Gymnastikverein stellen überwiegend Frauen die Mitgliederzahlen. Weitere aktive Bessinger Heimatinitiativen sind:

- die Bürgerhus-Sängers (gemischte Gruppe)
- die Ith-Kids
- die Familienfreizeit-Gruppe
- das Chronik-Team
- die Wandergruppe
- das Bürgerhaus (inkl. dessen Unterhaltung)
- der Grillplatz und das Dorfgrün.

Diese Gruppen, Initiativen und Immobilien sind am Heimatverein oder an die ev. Kirche angegliedert.

Damit lässt sich schlussfolgern, dass die „Nicht-Vereinsmeier“ (35,7%) entweder durch die Angebote im Ort nicht angesprochen werden oder dass sie schlicht und einfach stressige Berufe haben und privat ihre Ruhe haben möchten. So kann man halt niemanden zwingen, in einen Verein einzutreten oder die vorhandenen Angebote wahrzunehmen. Man kann nur daran arbeiten, die Angebote stetig zu verbessern. Damit zur nächsten Frage des Bogens.

⁷⁰ Quelle: Befragung der Vereine im Ort durch F. Schulte

Frage 8): Wie informieren Sie sich über aktuelle Entwicklungen und Veranstaltungen im Ort und in der Gemeinde Coppenbrügge? (Zwei Antworten waren möglich.)

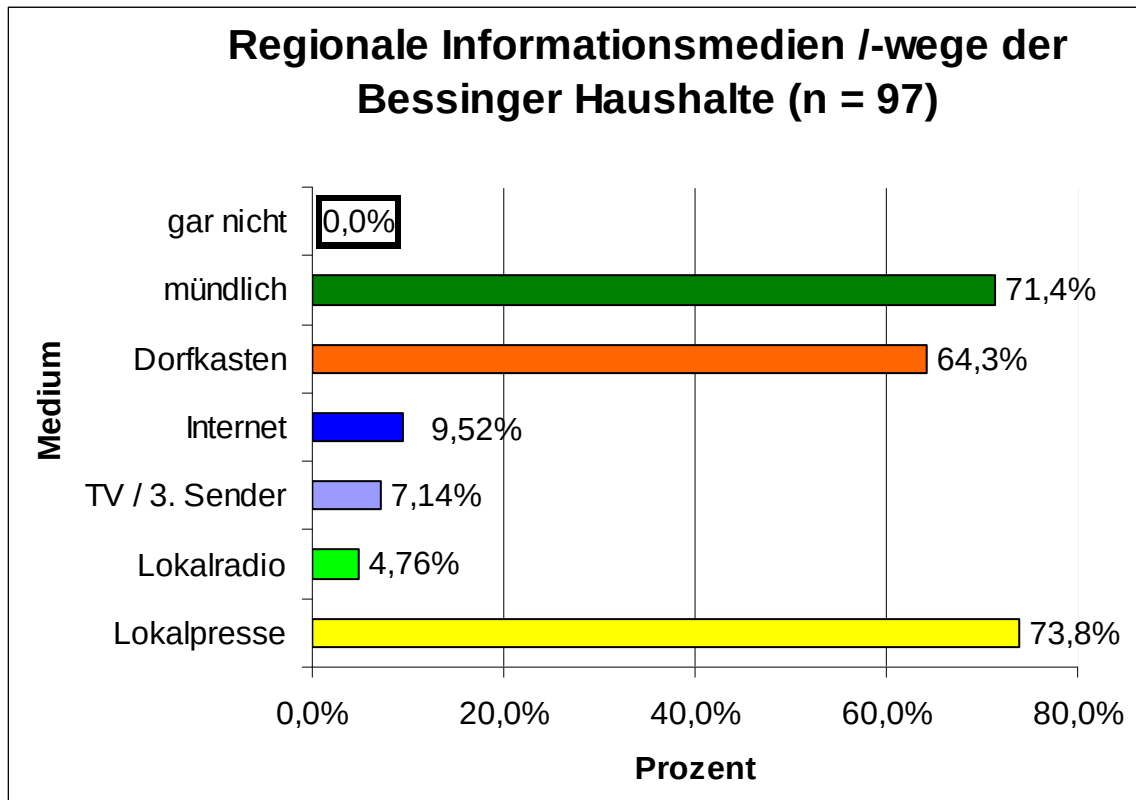


Abb. 26: Nutzung regionaler Informationsmedien der Bessinger Einwohner (H. Sander 2010)

Im Schnitt informiert sich ein Bessinger Haushalte über 2,3 Medien. Wie wichtig dabei die Lokalpresse (73,8%), der verbale Austausch untereinander (71,4%) und der Dorfkasten (64,3%) sind, zeigt die Analyse der Ergebnisse klar auf. Wenig oder kaum eine Bedeutung spielen Internet, Fernsehen und Lokalradio. Allerdings sollte man hierbei beachten, dass bei der Befragung überwiegend ältere Personen mitgemacht haben. Die Jugend und junge Erwachsene nutzen dagegen das Internet bzw. neue/digitale Medien täglich, wie diverse Studien belegen. Diese Frage war wichtig, um gezielt die Kommunikation im Ort zu verbessern, weil nicht klar war, welche Medien primär von der Bevölkerung genutzt werden. Vielleicht hängt das „Informiert-sein-wollen“ auch direkt mit dem Bildungsniveau eines Jeden zusammen?

Frage 9): Der höchste Bildungsabschluss in Ihrem Haushalt ist... (ein Kreuz war möglich.)

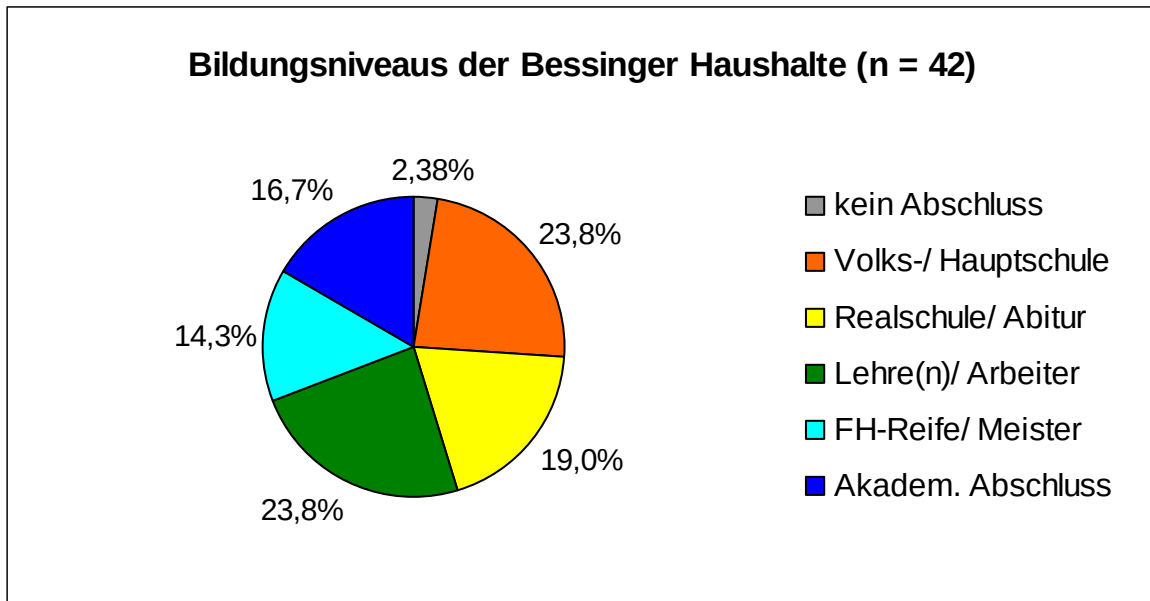


Abb. 27: Bildungsniveaus der Bessinger Haushalte (H. Sander 2010)

Fakt ist Eines: Bessingen besitzt ein überdurchschnittliches Bildungsniveau! Wenn man bspw. die Personen mit FH-Reife/Meisterabschluss und einem akademischen Grad zusammenrechnet, dann ergibt dies 31%. Fast ein Drittel der Bessinger Einwohner haben damit einen hohen bzw. sehr hohen Bildungsabschluss. Zum Vergleich: laut „Bildungsstand der Bevölkerung 2010“ des Statistischen Bundesamtes (vgl. www.destatis.de) gibt es in Deutschlands Bevölkerung nur rund 12% mit einem akademischen Abschluss. Bessingen ist, kurz gesagt, wissend. Damit überleitend zu den bereits in vorangegangenen Kapiteln beschriebenen „weichen“ oder „subjektiven Standortfaktoren“.

Frage 10): Was schätzen Sie besonders an Bessingen? Diese Frage wurde offen gestellt und in der Auswertung thematisch, positiv und negativ summiert.

„Nichts“ sagten 16,7% (7 Haushalte) und zu „folgende Dinge“ antworteten 83,3% (35 Haushalte), was im Durchschnitt 1,5 Kommentare (63 Nennungen) ergab:

- + natürliche Landschaft, schöne Orts-/ Wohnlage am Ith, Ruhe und Natur (24 x)
- + lebendige Gemeinschaft, reges Vereinsleben/Feste, Zusammenhalt der Bessinger (20 x)
- + soziales Umfeld, gute Nachbarn, Freunde/Bekannte (13 x)
- + Nähe zu Hameln bzw. Hannover, Infrastruktur (2 x)
- + Nutzung des DGH, Bürgerhaus, Kinderspielplatz, Grillhütte (2 x)
- Störungen durch Schwerlastverkehr/LKWs (2 x)

Das Pfund Bessingens ist damit:

- a) die Landschaft des Weserberglands/Iths
- b) das aktive, sozial-kulturelle Leben im Ort.

Nachdem der Status quo abgefragt wurde, interessieren v. a. die zukünftigen Planungen und Entwicklungen. Was wäre eine Zukunftsplanung ohne die Ideen und Vorstellungen der Bürger?

Frage 11): Für die Zukunft möchte ich... (max. 3 Nennungen möglich!)

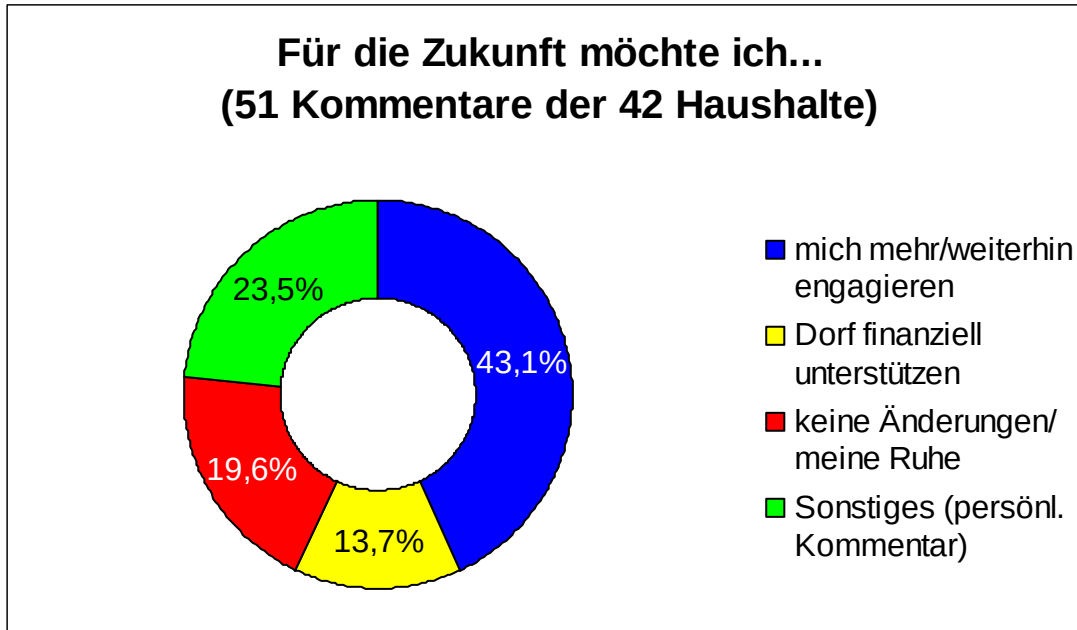


Abb. 28: Zukünftiges Engagement der Bessinger Einwohner (H. Sander 2010)

Im Durchschnitt ergab die Auswertung 1,21 Kommentare pro Haushalt. Die Antworten zeigen klar auf, dass der „aktive Kern an Bürgern“ (43,1%) sich wieder zeigt und wie selbstverständlich weiterhin Engagement nicht nur predigt, sondern vorlebt. Ebenfalls sind 13,7% der Einwohner sogar bereit, den Ort finanziell zu unterstützen. Knapp ein Fünftel der örtlichen Einwohner möchte auf jeden Fall seine Ruhe und keine in- oder externen Veränderungen. Knapp ein Viertel (hellgrün) gaben die folgenden, persönlichen 12 Kommentare ab:

- weniger Schwerlastverkehr, möglicher Leerstand der Immobilien (3 x)
- + dass alles so bleibt, wie es ist (2 x)
- + Engagement, wie es die Arbeitszeit zulässt (2 x)
- + Zusammenhalt im Dorf (1 x)
- + Versorgung im Alter (1 x)
- + Mieter möchte ein Haus kaufen (1 x)
- + Angebote für Kinder (1 x)
- + neue Straßenbeleuchtungen/ Bürgersteige (1 x).

Diese Kommentare bestätigen, dass wir Menschen individuelle Bedürfnisse, Sichtweisen und Wahrnehmungen haben, was im besten Fall ein Dorf bzw. dessen Vereine und Initiativen bündeln sollte. Jeden, den WIR zurück lassen oder mit unserer Denk- und Handlungsweise „verscheuchen“, wird sich andere Ziele und Erfolge suchen, denn jeder Mensch benötigt Anerkennung und Lob. Damit zur Zusammenfassung der örtlichen Haushaltsbefragung.

Bessingen:

- hat eine alternde Bevölkerungsstruktur, da 2/3 aller Kinder wegziehen (müssen), beruflich oder privat,
- besitzt überwiegend modernisierungsbedürftige Immobilien, die für potentielle Käufer kaum interessant sind,
- liegt in einer schönen (Erholungs-) Landschaft,
- hat noch keine klare Position, um sein Fremdbild ausbauen (mind. ein Top-Thema wie bspw. „Weserbergland-Ith-Region“ oder „Soziales Dorf“),
- macht sich über zielgruppenorientierte Nutzungen von Immobilien kaum Gedanken (Fremden-, Pendler-, Studentenzimmer, Mehrgenerationen-Häuser, Hofumnutzungen etc.),

- fördert Zuziehende zu wenig (z.B. durch Willkommenspakete, modernes Vereinsdenken usw.).

Somit zählen zukünftig die Taten und Investitionen und nicht allein das „Darüber-reden“. Bessingen hat das Potential, seine Zukunft in die eigene Hand zu nehmen, wenn das Handlungsbewusstsein eines Jeden „klick macht“ und man den „Wind“ des Zukunftsplans mitnimmt: durch Menschlichkeit und Landschaftsentwicklung.

5. Szenarien für Bessingen und die Weserbergland-Ith-Region – was wird?

- Warum wird es im Dorf immer ruhiger?

Dies liegt an mehreren Faktoren und Entwicklungen, denen unsere ländlichen Orte heute und zukünftig gegenüberstehen:

1. Die junge Generation ist individueller, mobiler, hat andere Denkmuster, berufliche Ziele und Ansprüche an den Standort, als die heutigen „Regierenden“.
2. Durch die zunehmende Digitalisierung und Mobilität haben Stadt- und Metropolregionen entscheidende „harte“ Standortvorteile.
3. Die Dorfkultur und Offen- oder Verslossenheit gegenüber Neuem entscheidet im Endeffekt über Zu- oder Wegzüge.
4. Die heutigen Hauptzwecke eines Dorfes sind das Wohnen, Erholen und kulturell-soziale Miteinander.
5. Sozial Schwache und „Eingeborene“ ziehen in die Dörfer bzw. verbleiben dort.
6. Große Attraktivitätsverluste von Orten durch unrenovierte und verfallende Immobilien.

Fest steht, dass wenn man seine inneren Stäken bewusst nutzt, diese nach außen kommuniziert, sprich Regionalmarketing betreibt und lebt, können interne Risiken minimiert werden! Ohne eine aktive Dorfkultur keine Zuwanderung, ohne Zuwanderung mehr Immobilienleerstände, mehr Leerstände gleich mehr Werteverlust (materiell wie immateriell!). Der Werteverlust bedeutet in letzter Konsequenz auszusterben - Doch wer will schon aussterben...?

Die Folgen der „Das-haben-wir-doch-schon-immer-so-gemacht-Mentalität“ sind nicht absehbar und niemand im und um den Ort ist ein Wahrsager – schon gar kein externer Planer oder Berater. Allerdings ist das Agieren immer vorteilhafter gegenüber dem Reagieren. Wer also innovativ und erneuerungswillig ist, wird immer einen Standortvorteil gegenüber dem zu veränderungsresistenten Vergangenheitsdenken haben. Dazu drei Zukunftsszenarien:

Ausblick 1: „weiter-so-wie-bisher“ (Passivstrategie), d. h. die Einwohner verlassen sich auf wenige Personen, die „es schon richten werden“...

Folgen:

- wenn „Vordenker“ fortgezogen oder tot sind und keine Nachfolger die Verantwortung übernehmen, brechen Vereine, Verbände, politische Zusammenschlüsse etc. auseinander und verlieren massiv ihre Mitglieder
- die Dorfgemeinschaft zerfällt langsam
- Orientierungslosigkeit, Überforderung und Ideenmangel
- die prognostizierten Abwanderungseffekte treten ein (-10 % bis -20 % Bevölkerungsrückgang) mit allen anschließenden „Negativspiralen“
- Rückbau ganzer Ortsteile (Immobilien, Infrastruktur etc.).

Ausblick 2: „ich-gehöre-dazu, du-aber-nicht“ (Parallelstrategie), d. h. die Einwohner haben unterschiedliche Vorstellungen, die sie nicht vereinen wollen, es gibt ausschließlich „Cliquenwirtschaft“...

Folgen:

- „Vordenker“ sind isoliert und übernehmen z. T. Verantwortung, allerdings nur für „ihre Sache/Leute“
- Vereine, Verbände, politische Zusammenschlüsse etc. hängen oft nur an einer Person und es gründen sich parallel neue Institutionen
- keine „echte“ Dorfgemeinschaft; Frust und Rücksichtslosigkeit dominieren
- die prognostizierten Abwanderungseffekte treten verlangsamt ein
- Dorf wird als Übergangslösung genutzt, um andere berufliche oder private Perspektiven auszubauen.

Ausblick 3: „Wir-sind-das-Dorf“ (Aktivstrategie), d. h. die Einwohner verlassen sich aufeinander, die Gemeinschaft und „richten es zusammen“...

Folgen:

- „Vordenker“ sind Teil des Ganzen und alle übernehmen ihre Verantwortung für die Ideen und Projekte, gestützt durch die Gemeinschaft
- Vereine, Verbände, politische Zusammenschlüsse etc. finden sich „neu“ halten ihre Mitglieder und fördern aktiv neue und junge und alte Bürger
- die Dorfgemeinschaft wächst (v. a. ideell)
- die prognostizierten Abwanderungseffekte treten nicht oder nur in wesentlich geringerem Maße ein ($\pm 0\%$)
- wenig/ kaum Rückbau, dafür Modernisierung, Umbau und Zuzug von Neubürgern.

5.1 Wir brauchen Helden und Wissen!

- Welche Wissenstypen gibt es?⁷¹

1. Erklärungswissen (System- oder Kausalwissen, nachhaltige Zusammenhänge und Hintergründe, Detailwissen)
2. Orientierungswissen (Kulturwissen, ethisch-politische Herleitungen und Interpretationen)
3. Handlungswissen (vorausschauendes Wissen, Maßnahmen und Wirkung, Abschätzbarkeit einer Handlung, Erfahrungswissen)

Damit wird die Zukunft neben der Nachhaltigkeit der Wissenhaltigkeit⁷² gehören. Darüber hinaus gibt es die sog. „Kulturzwiebel“ nach *Hofstede*, einem niederländischen Kulturwissenschaftler, der in seinem Buch „Lokales Denken, globales Handeln. Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management“ die nachfolgende Grafik darstellt. Diese Zwiebel lässt sich auch auf die lokale Ebene übertragen (Dörfer, Kommunen, Vereine etc.).



Der äußere Ring stellt die Symbole dar (Flaggen, Bilder, Wappen, Objekte). Jede Institution, jeder Staat und jedes Dorf benötigt ebenfalls Helden (lebende oder tote Personen aus allen Bereichen); man denke bspw. an Fußballspieler, Wissenschaftler, Politiker oder Künstler. Jede Region hat ebenfalls „ihre“ Rituale (Sprache, Gestik, Mimik), die i. d. R. an einer Staatsgrenze beginnen und bis zur lokalen Ebene reichen. Ein weiterer wichtiger Faktor sind die Werte (Normen, Neigungen, Gefühle, Gesetze etc.), die in jedem Staat, Land, Kreis oder Dorf „eigen“ sind. Durch alle „Ringe“ laufen die Praktiken, die historisch kulturell gewachsen sind.

Abb. 29: Die Kulturzwiebel⁷³

⁷¹ Drei Wissenstypen nach Weber/ Whitelegg 2003 und Grunwald 2004

⁷² Bündelung und Nutzung des globalen Wissenstransfers und der Wissenstypen im Bezug zu den drei Nachhaltigkeitsdimensionen (Ökologie, Ökonomie, Soziales).

⁷³ nach Hofstede 2006, S. 6

5.2 Netzwerk = Gemeinschaft

Was ist eine Gemeinschaft? Eine Gemeinschaft ist im Grunde eine Interessensgruppe, die die gleichen Ziele verfolgt, aber durchaus unterschiedlich sein kann (Männer und Frauen, Jung und Alt, Natur und Ökonomie, interne und externe Motivation, etc.). Man möchte politisch auf „einen Nenner“ kommen oder einfach gemütlich beieinander sitzen; man möchte, dass das Dorfgrün gepflegt wird oder eigene Lieder dichten und singen; man möchte gemeinsam etwas erreichen – so könnte man Dorfgemeinschaft beschreiben. Aber hat ein innovatives Dorf nicht viel mehr zu bieten? Dazu die nachfolgende Grafik, die die Entwicklung unserer (deutschen) „Betriebskultur“ kurz verdeutlicht:



Abb. 30: Von der Einzel- zur Netzwerkintelligenz⁷⁴

Über einen langen, historischen Zeitraum war die Größe einer Firma, eines Vereins oder einer Institution die Garantie für das Überleben am Markt. Das (materielle) Wachstum bildete ein eigenständiges, hoch anstrebsames Ziel.⁷⁵ Wie ist es heute in vielen Vereinsstrukturen? Betrachtet man das bis hierher Beschriebene einmal, dann fragt man sich doch Eines: ist es in Bessingen nicht ähnlich? Welche Ziele haben die Vereine? „Wir wollen unsere Mitglieder halten.“ „Wir wollen eine volle Kasse haben.“ „Wir wollen, dass die Jugend zu uns kommt.“ „Wir wollen...“ Aber was wird von Vereinsseite dafür getan, um all dieses „Wollen“ zu erreichen?

Kruse beschreibt es in seinem Buch in etwa so: In Zukunft verschiebt sich die Situation dieser „ökonomischen Einzeldenke“; Wachstum wird tendenziell zu einer Variablen von vielen weiteren Faktoren wie Teamgeist, Gruppendynamik, Transparenz, Vertrauen und das hohe Ziel der sog. Netzwerkintelligenz. Aufgrund von Analysen in der Organisationsentwicklung von Firmen ergibt sich das in Abb. 30 dargestellte Gesamtbild.⁷⁶ Kurz gesagt: eine Organisation, die nicht aus der Vergangenheit oder Gegenwart lernt, wird „vom Markt“ verschwinden, sprich aussterben und neue bzw. andere Strukturen werden entstehen (Anm. d. Verf.: vgl. Zitat von Albert Einstein).

- Welche Ziele kann ich als aktiver Dorfbewohner haben?

Die Kritiker würden fragen „nun haben wir einen Zukunftsplan – und dann, was sollen wir damit anfangen?“ Eine mögliche Antwort könnte sein „du solltest das tun, was du am besten kannst – und das optimalerweise in deiner/unserer Gemeinschaft“.

⁷⁴ Quelle: nach Kruse 2004, S. 89

⁷⁵ vgl. Kruse 2004, S. 89

⁷⁶ vgl. Kruse 2004, S. 89 f.

Ein Netzwerk zu bilden bedeutet bildlich gesprochen Folgendes: man bekommt ein Seil in die Hand und die nachfolgende Aufgabe, etwas mit dem Seil zu tun. Dabei gibt es keine Vorgaben was damit getan werden soll. Das „Tun“ wird nun individuell deutlich: Einer macht einen Knoten hinein, eine Andere verflechtet es mit anderen Seilen zu einem starken Seil, wieder ein Anderer zerreißt oder zerschneidet es, ein Weiterer wirft es gleich weg und wieder ein anderer fragt andere, was man gemeinsam damit machen kann. So sind es immer unterschiedliche Brillen, durch die wir schauen, Handlungen die wir tätigen oder Begriffe, die wir verwenden, wenn wir agieren. Eine Gemeinschaft besteht aus vielen individuellen Menschen mit Stärken und Talenten, Schwächen und Hemmnissen. Wenn eine Gemeinschaft ideell wachsen will, benötigt sie Offenheit, Transparenz, Toleranz und v. a. eines: Vertrauen! Veränderungsresistenz führt immer zum Aussterben – bei Mensch wie Tier, Pflanze oder sonstigen Organismen.

Das Ziel muss somit immer sein, auf „einen Nenner“ zu gelangen. Der Nenner ist Bessingen, das Seil ist jeder einzelne Bürger und das „Gelingen“ oder Entwickeln ist ein verantwortungsvoller Austausch, um sich Anspruch (Wollen und Wissen) und Wirklichkeit (Können) mehr und mehr anzunähern. In Summe der Zukunftsplan Bessingen, der mit seinen Menschen und Taten wächst – oder halt schrumpft.

5.3 Gemeinsame Zukunft und individuelle Bedürfnisse

Lernen aus der Historie, leben und agieren in der Gegenwart sowie planen und entwickeln der Zukunft: drei zeitliche Abschnitte, die in der Gegenwart fixiert sind. Aber folgende Frage bleibt unbeantwortet:

- Wie entwickelt sich das Bewusstsein für kommende Risiken und Herausforderungen?

Vielleicht werden sich in den nächsten Jahren und Jahrzehnten regionalwirtschaftlich-kulturelle Bewegungen, wie z. B. die Weserbergland-Ith-Region (WIR) bilden oder das Thilithigau aus der Historie wiederauferstehen? Vielleicht wird man so weitermachen wie bisher? Vielleicht will man sein Schicksal selbst in die Hand nehmen? Vielleicht kommt alles ganz anders, als man es plant und entwickelt... Wir werden es erleben, denn Wissen ist Macht und nichts zu wissen verändert auch etwas, aber nichts Positives oder Zukunftsfähiges! Dazu die bekannte Maslowsche Bedürfnispyramide, die unsere „menschlichen Ebenen“ einmal aufzeigt.



Abb. 31: Maslowsche Bedürfnispyramide⁷⁷

⁷⁷ Bildquelle: <http://supermartin.de>

Abraham Maslow war 1943 einer der Gründer der "Humanistischen Psychologie" und von Motivationstheorien. So entwarf er eine positive Theorie der menschlichen Motivationen, die von einer hierarchischen Abfolge von fünf abwechselnd auftretenden Bedürfnissen organisiert sind (s. Abb. 31). Die Stufen/Ebenen in Kurzform:

Defizitbedürfnisse:

- a) Körperliche Existenzbedürfnisse: Atmung, Schlaf, Nahrung, Wärme, Gesundheit, Wohnraum, Kleidung, Bewegung (lila Ebene),
- b) Sicherheit, Recht und Ordnung, Schutz vor Gefahren, festes Einkommen, Absicherung, Unterkunft (blaue Ebene),
- c) Soziale Bedürfnisse: Familie, Freundeskreis, Partnerschaft, Liebe, Kommunikation (grüne Ebene),

Wachstumsbedürfnisse:

- d) Anerkennungsbedürfnisse: höhere Wertschätzung durch Status, Respekt, Anerkennung, Auszeichnungen, Lob, Wohlstand, Geld, Einfluss, private und berufliche Erfolge, mentale und körperliche Stärke (orange Ebene),
- e) Selbstverwirklichung: Individualität, Talententfaltung, Perfektion, Erleuchtung, Selbstverbesserung (gelbe Ebene).⁷⁸

So muss der junge und noch nicht voll entwickelte Mensch zuerst die Bedürfnisse nach Nahrung, Trinken und Bewegung befriedigen, bevor irgendwelche andere Interessen auftreten können (lila Ebene). Sobald die physiologischen Bedürfnisse bis zu einem gewissen Grad befriedigt sind, entwickelt sich das nächste, das Bedürfnis nach Sicherheit, Ordnung und Schutz (blaue Ebene), was bspw. eine wichtige Stufe in Entwicklungsländern darstellt. Die grüne Ebene als drittes Bedürfnis nach Zugehörigkeit und Liebe, nach einem freundlichen Menschen, der einen umsorgt und verwöhnt, stellt die weitere Stufe dar. Im vierten Stadium taucht das Bedürfnis nach Selbstachtung, Ansehen, Status und Anerkennung auf. Auf der letzten Stufe suchen wir Selbstverwirklichung – beruflich und privat. Das ist der Wunsch, unsere Fähigkeiten und Möglichkeiten voll und ganz zu entwickeln. In einer speziellen Studie untersuchte Maslow berühmte Persönlichkeiten aus Geschichte, Kultur und Wissenschaft, die ein hohes Maß an Selbstverwirklichung erreicht hatten. Er fand, dass diese Menschen die Realität genauer wahrnehmen, sich selbst und andere besser akzeptieren, in ihren Beziehungen mehr Spontaneität zeigen und dazu neigen, sich auf Probleme und deren Lösung zu konzentrieren. Sie können sich auf sich selbst zurückziehen und eine gewisse Distanz zu anderen halten, sind unabhängig von kulturellen Einflüssen, nehmen dennoch lebhaft Anteil, besitzen die Fähigkeit zur Transzendenz und zu "ozeanischen Gefühlen". Sie identifizieren sich mit der Menschheit, bekennen sich zu tieferen menschlichen Bindungen, sind humorvoll und demokratisch und besitzen die seltene Fähigkeit, moralische Dilemmata lösen zu können.⁷⁹

Damit liegt es an jedem Individuum selbst, seine individuellen Bedürfnisse auf einer selbstdefinierten Stufe zu erreichen. Materielles Wachstum ist jedenfalls reichlich ausgeschöpft. Doch wie ist es mit dem Ideellen?

6. Ausblicke

Wenn man im Kleinen beginnt etwas Großes voranzubringen, kann man daran wachsen. Wenn man nur im Großen beginnt etwas voranzubringen verliert man oftmals die Kleinen, die man jedoch immer braucht, um überhaupt etwas voranzubringen.

Die Wirklichkeit geschieht an der Basis und das wird auch zukünftig so sein – vor allem in Bessingen. Der Anspruch kommt „von oben“ und die Frage ist, wie die Bürger zukünftig damit umgehen werden. Der materielle wie immaterielle Verfall wird die kleinen Ortschaften in den nächsten Jahren allerdings stark treffen und eine Kernfrage ist, wie man damit bereits ab

⁷⁸ Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Maslowsche_Bed%C3%BCrfnispyramide

⁷⁹ vgl. Kaulartz Media e.K., www.carooke.com

heute umgehen will. Gar nicht? Jeder für sich allein? Gemeinschaftlich? Sogar gemeinschaftlich über die Dorfgrenzen hinaus? Grenzen bestehen immer in unseren Köpfen. Können wir uns „Kopfmauern“ in einer globalisierten, nachhaltigen und vernetzten Welt leisten? Die nächsten Generationen werden es erleben und vielleicht ändern...

"Zukunft braucht Herkunft" heißt der Slogan, den u. a. der Alt-Bundespräsident Horst Köhler einst formulierte. Das gelebte Motto sollte daher nicht sein "Probieren statt Studieren" sondern: "Probieren und Studieren", denn es sind unsere Kinder und Kindeskiner, die die Zukunft gestalten werden – und müssen! Es gilt daher immer die Frage zu beantworten, was man ihnen hinterlässt und überträgt, aus eigener *und* aus ihrer Perspektive. Jammern ersetzt niemals aktive Handlungen. Dabei sind es gerade die zukunftsorientierten Handlungen, die der ländliche Raum so dringend benötigt. Ziel ist es ausdrücklich nicht, dass die Friedhöfe und Leerstände wachsen, sondern dass in Menschlichkeit und die Immobilien investiert und Zuzug gefördert wird!

Der Klimawandel, Ressourcenverbrauch und die demografischen Entwicklungen ergeben ein stetiges Spannungsfeld der Sicht- und Handlungsweisen – nicht nur in dieser Region. Es gilt daher nicht das Rad neu zu erfinden, sondern es langfristig (= nachhaltig) zu drehen und die Natur- und Kulturvielfältigkeit, das individuelle Wissen und Können der Gegend und seiner Menschen im demokratischen Netzwerk zu nutzen, zu bündeln und prozessorientiert weiterzuentwickeln. Der Bürger von heute ist informiert, mündig und zunehmend vernetzt. Dies stellt auch die kommunale Politik vor neue Herausforderungen, denn Entscheidungen von größerer Tragweite können eben nicht mehr „vom grünen Tisch aus“ entschieden werden! Eine basisdemokratische Bürgerbeteiligung ist zukünftig daher nicht die Kür, sondern Pflicht jedes politischen Entscheidungsträgers – egal ob auf kommunaler oder höherer Ebene. Gute Ansätze dafür gibt es bspw. in Freiburg oder anderen Städten, wo ein sog. „Bürgerhaushalt“ eingeführt wurde (vgl. www.buergerhaushalt.org). Wenn mehrheitlich Entscheidungen getroffen werden, ob z. B. die eine Schule erhalten oder das alte Schwimmbad geschlossen werden soll, bedarf es immer eines Konsenses – und wer kann dies besser beurteilen als die Menschen vor Ort?!

Um Strukturen zu wandeln und die weichen Standortfaktoren voranzubringen, benötigt es engagierte Menschen. Menschen wie uns. Menschen wie Bessinger, denn:

- Bessingen kann nur weiterhin existieren, wenn die Dorfgemeinschaft langfristig handelt (Umsetzungswerkstatt)!
- *Alle* Bessinger Vereine und „Vordenker“ sollten dafür aktive Jugend- und Zuzugsarbeit leisten, wenn die bestehenden Strukturen erhaltenswert sind!
- WIR müssen uns mit unserem Lebensumfeld identifizieren und dies auch außerhalb des Ortes positiv kommunizieren, um Zuzug zu fördern!

Bessingen *kann* sich den negativen Trends widersetzen – wenn Bessingen *will*! Nur dafür wurde der einjährige Zukunftsplan und die Vision 2020 geboren, um zu motivieren, zu informieren und das Miteinander langfristig zu fördern bzw. zu erhalten. Bessingen hat Zukunftspotential – man muss es nur „wecken“.

Die Vergangenheit ist unumkehrbar und somit Geschichte – egal wie sehr wir daran festhalten. Die Zukunft können wir *alle* mit gestalten und dadurch selbst Geschichte schreiben...

Bessingen nimmt am Landeswettbewerb 2011/2012 „Unser Dorf hat Zukunft“ vom ML teil. Des weiteren erfolgt eine Bewerbung des Zukunftsplans Bessingen an dem Bundeswettbewerb „ZeitzeicheN - Deutscher lokaler Nachhaltigkeitspreis 2011“.

Angestrebt wird ein (über-)regionaler Netzwerkausbau und die Beteiligung am „Tag der Regionen (TdR)“ im Herbst 2011.

7. Anhang

I Kleines Begriffslexikon

Abb.	Abbildung/en
Anm. d. Verf.	Anmerkung des Verfassers
Art.	Artikel
DEK	Dorfentwicklungskonzept
ebd.	ebenda, ebendort
EFF	Europäischer Fischereifonds
EFRE	Europäischer Fonds für Regionalentwicklung
ELER	Europäischer Fonds zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums
ESF	Europäischer Sozialfonds
EW	Einwohner/innen
f. / ff.	folgende / fortfolgende
FFH	Flora-Fauna-Habitat (Europäisches Schutzgebiet)
FuE	Forschung und Entwicklung
GAK	Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz
GG	Grundgesetz
HAWK	Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst - Hildesheim Holzminden Göttingen
Hg.	Herausgeber
ILEK	Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept
inkl.	inklusive
KMU	Kleine und Mittelständische Unternehmen
Leader	Frz.: Liaison entre actions de développement de l'économie rurale, zu Dt. Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft
Lk.	Landkreis/e
LGLN	Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Niedersachsen
LWK	Landwirtschaftskammer
Mio.	Millionen
ML	Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung
Mrd.	Milliarden
NIW	Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.
NLWKN	Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz
PROFIL	Programm zur Förderung im ländlichen Raum Niedersachsen und Bremen 2007-2013
ReM	Regionalmanagement/s
REK	Regionales Entwicklungskonzept
RWB	Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung (Ziel 2)

s. / S.	siehe / Seite
Tab.	Tabelle/n
TdR	Tag der Regionen
u. a.	unter anderem
vgl.	vergleich/e
ZiLE	Zuwendungen zur integrierten ländlichen Entwicklung

II Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Prozessablauf des Zukunftsplans Bessingen
- Abb. 2: Harte und weiche Standortfaktoren
- Abb. 3: Alte Strukturen und Männer, die nicht loslassen können
- Abb. 4: Ganzheitlich-nachhaltige Sichtweise
- Abb. 5: Der Bessinger „Kugelbaum“
- Abb. 6: Das Bessinger Wappen
- Abb. 7: Strukturwandel in der Landwirtschaft von 1920 – 1975
- Abb. 8: Entwicklung der drei Wirtschaftssektoren
- Abb. 9: Negativspiralen der Schrumpfung
- Abb. 10: EU-Haushaltsjahr 2010
- Abb. 11: Bessingen in der Leader-Region Östliches Weserbergland
- Abb. 12: Gruppenprozesse verstehen
- Abb. 13: 4-Ebenen-Kommunikationsmodell
- Abb. 14: Teamvernetzung untereinander
- Abb. 15: Einwohner pro Bessinger Haushalt
- Abb. 16: Alter der befragten Personen
- Abb. 17: Alter des Partners der befragten Personen
- Abb. 18: Dorfentwicklung von Bessingen
- Abb. 19: Vorteile regionaler Wertschöpfung
- Abb. 20: Art und Nutzung der Bessinger Immobilien
- Abb. 21: Wo leben die Bessinger Kinder?
- Abb. 22: Möglichkeit eines Immobilienleerstandes in den nächsten 10 – 15 Jahren
- Abb. 23: Immobilienleerstände Bessingens
- Abb. 24: Wertschöpfung der Regionalwirtschaft im ländlichen Raum
- Abb. 25: Ehrenamtliches Engagement der Bessinger
- Abb. 26: Nutzung regionaler Informationsmedien der Bessinger Einwohner
- Abb. 27: Bildungsniveaus der Bessinger Haushalte
- Abb. 28: Zukünftiges Engagement der Bessinger Einwohner
- Abb. 29: Die Kulturzwiebel
- Abb. 30: Von der Einzel- zur Netzwerkintelligenz
- Abb. 31: Maslowsche Bedürfnispyramide

III Tabellenverzeichnis

- Tab. 1. Bessinger Einwohnerentwicklung vom Mittelalter bis zur Gegenwart
- Tab. 2: Projekte Team Demografie
- Tab. 3: Projekte Team Junge Familien
- Tab. 4: Projekte Team Medien & Kommunikation
- Tab. 5: Projekte Team Landschaft & Energien
- Tab. 6: Projekte Team Kultur & Naherholung
- Tab. 7: Abstimmungsergebnis des Zukunftsmottos
- Tab. 8: Anzahl erneuerbarer Energien in Bessingen
- Tab. 9: Einkaufssituation der Bessinger Haushalte
- Tab. 10: Vereinsmitglieder Bessingens

IV Literatur- und Quellenverzeichnis

Mündliche Mitteilung:

Hahne, Ulf (2009):

Tagung der DVS. Innen entwickeln, regional vernetzen: Dörfer zwischen Anpassung und Rückbau, vom 02. - 03.12.2009. Vortrag/Präsentation: Wie motivieren? Über das Spannungsfeld zwischen Verärgerung über den Wertverlust des Eigenheims und der Bereitschaft, sich für den Ort zu engagieren. Hahne, Ulf. Universität Kassel 2009 und www.netzwerk-laendlicher-raum.de

a) Interessante Bücher und Fachliteratur

Bausinger, Hermann (2009):

Typisch deutsch – Wie deutsch sind die Deutschen? Beck'sche Reihe, 5. Auflage. Verlag C.H. Beck ohG, München 2000, 175 S.

Bieger, Thomas (2007):

Management von Destinationen. Bieger, Thomas (Hg.), 7. unveränd. Aufl., Oldenbourg Verlag München/Wien 2007, 381 S.

Britten, Uwe (2002):

Interviews planen, durchführen, verschriftlichen. Ein Arbeitsbuch. Palette Verlag Bamberg 2002, 70 S.

Capra, Fritjof (1999):

Wendezeit. Bausteine für ein neues Weltbild. Capra, Fritjof (Hg.) Droemer Knauer Verlagsanstalt München 1999, 522 S.

Eigner, Christian/ Krotschek, Christian/ Narodoslawsky, Michael/ Ober, Josef/ Ritter, Michaela/ Wlattnig, Wolfgang (2009):

Zukunft: Regionalwirtschaft! Ein Plädoyer. Studienverlag Ges.m.b.H., A-6020 Innsbruck, 356 S.

Grabow, Busso (2005):

Weiche Standortfaktoren in Theorie und Empirie - ein Überblick. In: Thießen, Friedrich et al. (Hg.) Weiche Standortfaktoren - Erfolgsfaktoren regionaler Wirtschaftsentwicklung, Duncker & Humblot. Berlin 2005, 153 S.

Hauff, Volker (1987):

Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Eggenkamp Verlag, Greven 1987, 421 S.

Hofstede, Geert (2006):

Lokales Denken, globales Handeln. Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management. Deutscher Taschenbuchverlag. 3. vollständig überarb. Auflage, München 2006. 576 S.

Kaspar, Claude (1996):

Tourismuslehre im Grundriss. St. Galler Beiträge zum Tourismus und zur Verkehrswirtschaft. Kaspar, Claude (Hg.), Reihe Tourismus. 5. überarb. und ergänzte Aufl., Haupt Verlag Bern 1996, 194 S.

Kromer, Ingrid/ Oberhollenzer, Notburga (2004):

NÖ - Österreichisches Institut für Jugendforschung. Jugendstudie 2004: Vom Umweltinteresse zum nachhaltigen Lebensstil. Endbericht des qualitativen Forschungsprojekts, Wien. PDF - 45 S.

Kruse, Peter (2004):

next practice. Erfolgreiches Management von Instabilität. Veränderung durch Vernetzung. Kruse, Peter (Hg.), Global Verlag GmbH Offenbach 2004, 220 S.

LandInForm (2.2010):

LandInForm. Magazin für Ländliche Räume. Förderung für ländliche Räume: Was geht - wo hakt's - wie weiter? DVS/Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, Bonn 2010 (Hg.), Aufl. 10.500, 51 S.

Mayer, Horst Otto (2006):

Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung. Mayer, Horst Otto (Hg.). R. Oldenbourg Verlag München Wien 2006, 3. überarb. Aufl., 186 S.

Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung (NIW 2009):

Regionalmonitoring Niedersachsen Regionalreport 2009. Positionierung und Entwicklungstrends ländlicher und städtischer Räume. Im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landentwicklung - Hannover, 2010. 160 S.

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landentwicklung (Nds. ML 2010):

ELER – PROFIL 2007 bis 2013 Förderwegweiser, Broschüre vom Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landentwicklung - Referat 304.2 - Verwaltungsbehörde (Hg.) 2010, 23 S.

Sander, Henning (2008):

Auswirkungen der Naturschutzgebiets-Ausweisung lth auf die Waldfunktionen und Waldbesitzer, HAWK – Hochschule für Angewandte Wissenschaft und Kunst, Fakultät Ressourcenmanagement Göttingen, Bachelorarbeit im Studiengang Forstwirtschaft 2008, 64 S.

Sander, Henning (2009):

Interkulturelle Kompetenz. Integration chinesischer Studierender in den Studiengang „Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung“ an der HAWK. Studienarbeit im Wahlpflichtfach "Internationale Projekte", August 2009 (Leitung: Loewen, Achim), PDF - 32 S.

Schubert, Klaus/ Klein, Martina (2006):

Das Politiklexikon. Schubert, Klaus/Klein, Martina (Hg.), 4. aktual. Aufl., Dietz/Bonn 2006, 327 S.

Schulz von Thun, Friedemann/ Ruppel, Johannes/ Stratmann, Roswitha (2000):

Miteinander reden. Kommunikationspsychologie für Führungskräfte (Taschenbuch). Schulz von Thun, Friedemann/ Ruppel, Johannes/ Stratmann, Roswitha (Hg.). Rowohlt Taschenbuch Verlag Hamburg 2000, 192 S.

Weinzierl, Hubert (2008):

Von der Kultur der Wildnis: in "Der Wald in uns" Nachhaltigkeit kommunizieren. Mars, Elisabeth M./ Hirschmann, Markus (Hg.). Arbeitsstelle Weltbilder/ weltwärts e. V., Deutscher Entwicklungsdienst Regionale Bildungsstätte Göttingen, Gesellschaft zur Förderung von Solidarität und Partnerschaft e. V. 2008, 128 S.

Wolf, Josef/ Burian, Zdenek (2000):

Menschen der Urzeit (Gebundene Ausgabe). Verlag Dausien Werner, Aufl.: N.-A. (August 2000) 231 S.

b) Wichtige Internetquellen

www.bessingen.com

www.bine.info

www.bioenergie-weserbergland-plus.de

www.coppenbruegge.de

www.hameln-pyrmont.de

www.ig-klettern-niedersachsen.de

www.kfw.de/kfw/de/Inlandsfoerderung

www.klimaschutzagentur.org

www.landesforsten.de

www.leader-weserbergland.de

www.lebendige-doerfer.de

www.ml.niedersachsen.de

www.nachwachsenerohstoffe.de

www.nlg.de

www.nls.niedersachsen.de

www.tag-der-regionen.de

www.tatsachen-ueber-deutschland.de

www.unendlich-viel-energie.de

www.wegweiser-kommune.de

www.weserbergland-tourismus.de

www.wissen.de

c) Hintergrundinformationen zur ländlichen Entwicklung in Niedersachsen⁸⁰

In das Dorferneuerungsprogramm werden mit dessen Fortschreibung 12 Dorfentwicklungsverfahren neu aufgenommen. Damit befinden sich 374 Dorfentwicklungsverfahren in der Förderung und laufenden Betreuung durch die 11 Regionaldirektionen des LGLN. Die Gesamtzahl von 196 Dörfern, die seit 2007 innerhalb der laufenden Förderperiode (bis 2013) in das Dorferneuerungsprogramm aufgenommen werden konnten, unterstreicht die Bedeutung der niedersächsischen Politik für die ländlichen Räume. Die Benennung der neu aufgenommenen Dörfer ergab sich aus den Ergebnissen der Integrierten Entwicklungskonzepte (ILEK) bzw. Regionalen Entwicklungskonzepte (Leader-REK). Dabei zeigte sich, wie sich bereits der Strukturwandel in der Landwirtschaft, aber auch die demografischen Veränderungen ganz unmittelbar auf die Dörfer, vor allem auch auf die Dorfkerne auswirken. Es droht zunehmend der schleichende Verlust dorftypischer Funktionsvielfalt. Ein besonderer Schwerpunkt der Dorferneuerung ist deshalb jetzt und künftig die Revitalisierung der Ortskerne. Vorrangig die Dorffinnenbereiche bedürfen der Entwicklung, Stabilisierung oder Anpassung. Die Umnutzung leer stehender Bausubstanz wird zusehends an Bedeutung gewinnen müssen. Das Bewusstsein für die Innenentwicklung verhindert auch den Flächenverbrauch landwirtschaftlicher Nutzflächen.

Die Stärkung der ländlichen Räume ist ein Schwerpunkt der Politik Niedersachsens. Die Landentwicklungsinstrumente, welche den Gemeinden, Bürgern, Landwirten und Wirtschaftsbeteiligten als zukunftsorientierte Hilfen zur Selbsthilfe angeboten werden, haben sich bewährt. Regionale Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren vor Ort und eine moderierende Landesverwaltung, die nicht nur Geldgeber, sondern darüber hinaus Ideengeber und Netzwerkarchitekt ist, sind unverzichtbare Bestandteile einer erfolgreichen Landentwicklung geworden. Sektorübergreifendes Denken und Handeln ist gefragt; integrierte Projekte und Programme sowie die Bündelung von Planungen und Finanzierung sind notwendig. Niedersachsen investiert in die ländlichen Räume und leistet mit den erfolgreichen Programmen wesentliche und wirksame Beiträge zu deren nachhaltiger Entwicklung und zur Verbesserung der Lebensqualität sowie zur Schaffung von gleichwertigen Lebensbedingungen in Stadt und Land. Mit dem Förderprogramm PROFIL stehen in sieben Jahren etwa 975 Millionen Euro der Europäischen Union zur Verfügung. Zusammen mit den Kofinanzierungsmitteln seitens des Bundes, des Landes und der kommunalen Gebietskörperschaften kann Niedersachsen rd. 1,6 Milliarden Euro für die Förderung des ländlichen Raums einsetzen. Damit wird ein Investitionsvolumen von 2,7 Mrd. Euro ausgelöst - und somit wichtige Beschäftigungsimpulse für den Mittelstand. Das diesjährige Flurbereinigungs- und Dorferneuerungsprogramm steht unter dem Eindruck der Mittelkürzung für die Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur und Küstenschutz (GAK) und vor dem Hintergrund des 2013 bevorstehenden Programmwechsels. Nur mit einer verantwortungsvoll bemessenen Aufnahme neuer Flurbereinigungsverfahren und Dörfer lassen sich die jeweils in die Förderung gesteckten Erwartungen erfüllen.

Der niedersächsische Weg zur nachhaltigen Entwicklung mit seinen integrierten Ansätzen wird ganz wesentlich durch die Flurbereinigung und die Dorferneuerung gekennzeichnet. Um dies auch in Zukunft zu gewährleisten, wird das Niedersächsische Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung jährlich das Flurbereinigungs- und Dorferneuerungsprogramm fortschreiben. Die Übersichten mit den neu in das Flurbereinigungs- und Dorferneuerungsprogramm 2011 aufgenommenen Verfahren und Dörfer können auf der Internetseite des Niedersächsischen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (www.zile.niedersachsen.de) eingesehen und heruntergeladen werden. Weitere Informationen zur Durchführung der verschiedenen Verfahren erhält man über den Internetauftritt der LGLN (www.lgln.niedersachsen.de).

⁸⁰ Quelle: Nds. Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung (ML), Pressestelle 2011

Die Bessinger Sage „Die gestohlene Kriegskasse“

Vor der Schlacht bei Hastenbeck - 26. Juli 1757 - lagerte ein Teil des englischhannoverschen Heeres bei Bessingen. Ein Korporal hatte den Befehl erhalten, mit seiner Korporalschaft die Kriegskasse zu bewachen. Diese war im Kampfe, der dem Bauern Kuntze gehörte, untergebracht. Kuntze war ein habgieriger Mensch, der, wenn es galt sich zu bereichern, vor keinem Unrecht zurückschreckte. Er hatte es bald herausbekommen, welche Aufgabe der Korporal zu erfüllen hatte. Da war sein Entschluss gefasst. Die Kriegskasse musste in seinen Besitz gelangen. Aber wie sollte er das anfangen?

Bald wusste er es. Am Abend machte er sich an den Korporal heran und bewirtete ihn und seine Mannschaft mit Brantwein. Immer wieder schenkte er ein, und es dauerte nicht lange, da waren alle betrunken und fielen in einen tiefen Schlaf. Jetzt nahm Kuntze die Kriegskasse, trug sie fort und versteckte sie so, dass sie niemand finden konnte. Als der Korporal am anderen Morgen aus seinem Rausch erwachte, sah er zu seinem Schrecken, dass die Kriegskasse verschwunden war. Ihm blieb nichts anderes übrig, als es zu melden. Er wurde vor das Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt. Vor seiner Erschießung sprach er einen Fluch aus. Er rief mit zornbebender Stimme: Der Bauer, der die Kriegskasse gestohlen hat, soll zeitlebens Unglück haben und soll im Grabe keine Ruhe finden!

Es wurde nun eifrig nach der gestohlenen Kriegskasse gesucht, doch gefunden wurde sie nicht. Keiner konnte daher dem Bauern Kuntze seinen Diebstahl nachweisen. Aber der Fluch des Korporals ist in Erfüllung gegangen. Kuntze wurde bis an sein Lebensende von allerlei Unglück in seiner Familie, in seinem Viehbestand und in seiner Landwirtschaft heimgesucht. Und als er nach einem unruhigen Leben starb, brachte auch der Tod ihm keine Ruhe.

Am Abend nach seiner Beerdigung saß der Bruder des Verstorbenen, der erst am anderen Morgen wieder abreisen wollte, mit seiner Schwägerin in der Stube. Er war ein starker Raucher und bedauerte, dass er seine Pfeife vergessen hatte. Da sagte seine Schwägerin: „Geh doch in die hintere Stube; dort wirst du die Pfeife deines Bruders finden.“

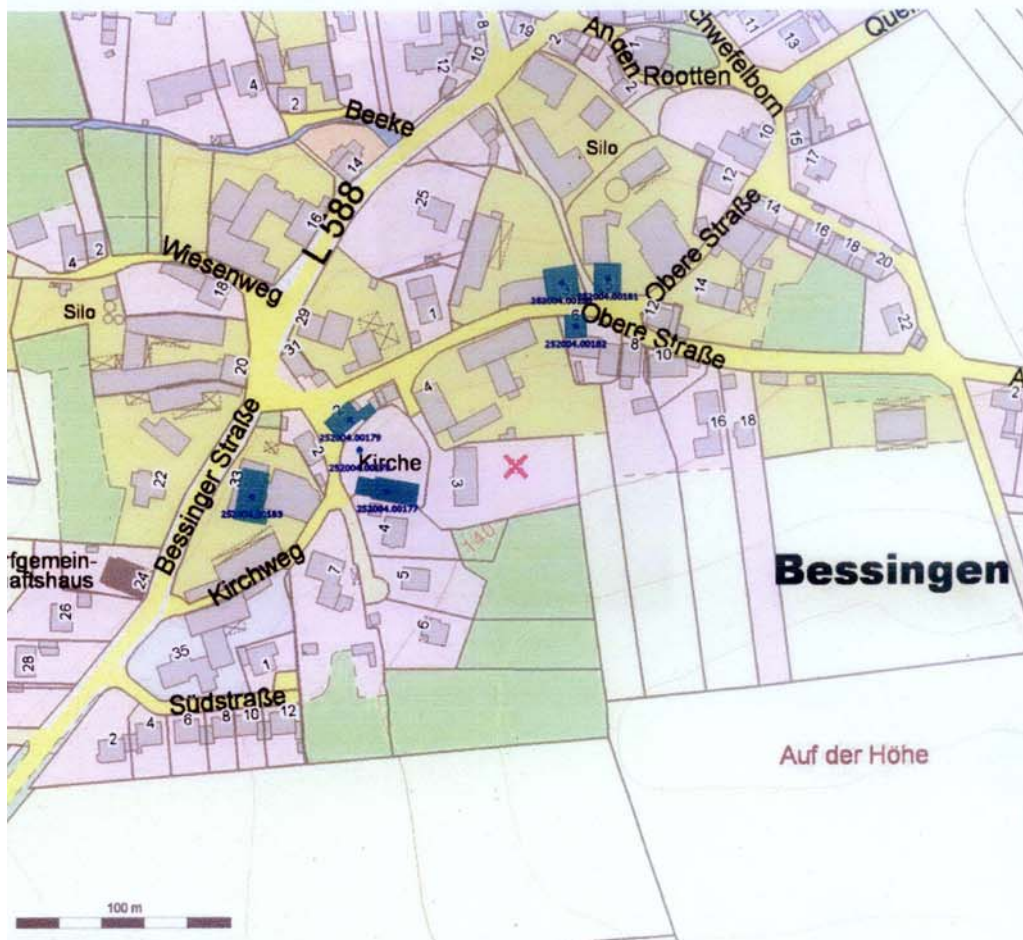
Als er in die Stube trat, stieß er einen Schrei aus und wäre vor Schrecken beinahe in die Knie gesunken; denn hinter dem Ofen saß sein Bruder und rauchte die Pfeife. Schreckensbleich und mit zitternden Gliedern lief er zu seiner Schwägerin zurück und erzählte, was er gesehen hatte. Er wollte nun keinen Augenblick mehr in diesem unheimlichen Hause bleiben, sattelte sein Pferd und ritt fort.

Was sollte man denn nun aber mit Kuntze machen? Er war doch gestorben, und Tote gehören ins Grab. Man legte ihn also wieder in einen Sarg. Diesmal brachte man ihn aber nicht nach dem Friedhof, sondern in den Katzgrund am Fuße des Ith. Hier wurde er zum zweiten mal begraben. Ruhe hatte er aber immer noch nicht gefunden. In jedem Jahre nähert er sich seiner Wohnung um einen Hahnenschritt. Zwar wird es lange dauern, doch schließlich wird er seine Wohnung wieder erreichen.

Nachts ist Kuntze in einen Hasen verwandelt. Wer ihn sehen will, der muss morgens um fünf Uhr an den Südausgang des Dorfes stellen. Er wird dann einen Hasen, der auf drei Beinen läuft, vom Kuntzeschen Hofe kommen sehen. Der Hase läuft über die Straße und schlüpft durch die Hecke in den Kamp. Wenn er die Stelle erreicht, wo die Kriegskasse gestanden hat, ist er plötzlich spurlos verschwunden.

Quelle: Bessinger Chronik (F. Schulte)

Bessinger Baudenkmale



☒	☐ R ☐ K	252004.00177	Coppenbrügge, Flecken - Bessingen - Bessingen - Kirchweg 1	Kirche	
☒	☐ R ☐ K	252004.00178	Coppenbrügge, Flecken - Bessingen - Bessingen - Kirchweg	Kriegerdenkmal	
☒	☐ R ☐ K	252004.00179	Coppenbrügge, Flecken - Bessingen - Bessingen - Obere Straße 2	Wohnhaus	
☒	☐ R ☐ K	252004.00180	Coppenbrügge, Flecken - Bessingen - Bessingen - Obere Straße 3	Wohnhaus	
☒	☐ R ☐ K	252004.00181	Coppenbrügge, Flecken - Bessingen - Bessingen - Obere Straße 5	Wohnhaus	
☒	☐ R ☐ K	252004.00182	Coppenbrügge, Flecken - Bessingen - Bessingen - Obere Straße 6	Wohnhaus	
☒	☐ R ☐ K	252004.00183	Coppenbrügge, Flecken - Bessingen - Bessingen - Bessinger Straße 33	Wohn- Wirtschaftsgebäude	

Bildquelle: Gemeinde Coppenbrügge

Presseartikel zum Zukunftsplan (Dewezet)

Dienstag, 20. April 2010

COPPENBRÜGGE · SALZHEMMENDORF



Team Junge Familien

- Spielplatz
- Jugendraum
- Kinderfeste

Team Lebensqualität

- altersgerechte Lebensqualität
- Demografische Gerechtigkeit
- ärztliche Versorgung
- Infrastruktur 60 +
- Pflegedienst organisieren

Team Kultur

- Interessengemeinschaften bilden
- Informationen zum Bessinger Kulturkreis
- zeitlich begrenzte Projekte für Sommer / Winterhalbjahr

Zukunftsplanung Bessingen

Team Generationen

- Willkommenspaket für Neubürger
- Generations-übergreifendes Lernen
- Internet-schulung - für Senioren von Junioren
- alkoholfreies Bier bei Veranstaltungen anbieten

Team Landschaft

- Verkehrsberuhigung
- Hinweisschilder von der B1
- Grillplatz

Team Medien

- Terminplan
- Schwarzes Brett - für Spontanaktionen
- Schnelleres Internet / Breitband ausbauen
- Homepage Bessingen

Zukunft.Bessingen@t-online.de

Bessingen hat viel vor: Eine sogenannte „Mind Map“ als Grundlage für die Arbeitsgruppen ist bereits zwei Tage nach dem Start vom Zukunfts-Team Bessingen fertiggestellt.

Die „Stinkeborner“ haben einen Zukunftsplan

Wie Bessingen mit Veränderungen umgehen will / „Sack voller Perlen liegt ungenutzt vor der Haustür“

Bessingen (ist). Michael Gand, Hartmut Greve, Walter Greve, Hartwig Werner, Friedel Schulte, Margret Baum, Henning Sander und Rainer Olze, allesamt sind sie „Stinkeborner“, wenn nicht von Geburt, dann aus Leidenschaft – sie bilden das „Zukunftsteam von Bessingen“. Ihr Ziel: der allgemeinen Landflucht sowie dem demografischen und darauffolgenden infrastrukturellen Wandel geeignete Mittel und Veränderungen in einem Zukunftsplan entgegenzusetzen, diese Prozesse zu stoppen oder besser noch umzukehren. Damit es nicht zu ruhig – und insbesondere für ältere Menschen – zu einsam wird an der Schwefelquelle, von der die „Stinkeborner“ ihren Namen haben.

„Wir werden heute Zukunftsgeschichte schreiben“, ruft der junge Mann am Beamer in das rasselvolle Bessinger Pfarrhaus und bekommt lebhaft zustimmenden Applaus. Rund 80 Besucher, Vor-Krabbelstube bis 70 plus soweit die Stühle reichen, waren der Einladung zu Information und Diskussion des Zukunfts-Teams Bessingen gefolgt. Um Lebensqualität nicht nur zu erhalten, sondern auch zukunftsfruchtig an ein verändertes gesellschaftliches Lebensumfeld anzupassen, so Henning Sander in seiner einführenden, professionellen Präsentation (Strukturdaten des Ortes und geplanter Projektlauf), „liegt es an uns selbst, aktiv zu werden und nicht beim Staat“. Sander (26), Bessinger und Student der Fachrichtung Regional-

management und Wirtschaftsförderung in Göttingen, ist Beispiel dafür, dass das Studium nach dem Abitur eben nicht Jungakademikerabschied auf Nimmerwiedersehen vom Dorf sein muss. Es kann auch Wiederkehr mit besonderer Herausforderung für den einen, für die anderen gleichermaßen wertvolle wie bitter notwendige und dankbar angenommene Entwicklungskompetenz in aktuellem Zeitgeist sein.

Damit man sich in Bessingen auch als nicht ausgesprochener Vereinsmeier in 20 Jahren noch wohlfühlen könne – ohne weitere Bevölkerungsabnahme, weiterhin angestiegenem Häuserleerstand und -verfall oder „Unsichtbarkeit“ (Manuel Olze, 18) von unter 18-Jährigen in der Dorfstraße, die laut Statistik immerhin 30 Prozent ausmachen –, wird der vorgestellte Zukunftsplan Bessingen durch zahlreiche Vorschläge und Ideen aus der reichhaltigen Bessinger Erfahrungswelt der Anwesenden ergänzt. Ein lebhaft unterhaltsames Brainstorming über Stunden, das mitunter langjährige Erinnerungen bemüht und seinem Namen alle Ehre macht.

Natürlich gehöre eine Homepage ins Netz, um heutzutage überhaupt wahrgenommen zu werden, Kommunikation im Dorf müsse sowohl über das Internet als auch über das gute alte und zentrale Schwarze Brett erfolgen. Gesprächs- und Interessensforen ohne starre Vereinsstatuten werden vorgeschlagen, die Kontaktaufnah-

me mit Neubürgern sei für beide Seiten früher wie heute schon immer Grundlage für Wohlfühlatmosphäre pur gewesen – nicht alles sei eben heutzutage anders. Insbesondere aber die malerische Umgebung, Zuzugsgrund und Wohlfühlfaktor Nummer eins von Bessingen, müsse mehr Beachtung finden.

„Wir haben hier einen Sack voller Perlen ungenutzt vor der Haustür liegen“, sagt Bernd Stöckmann (41); die in der Dienstleistungsgesellschaft touristisch in Wert zu setzen, würde sowohl Arbeitsplätze schaffen als auch Zuwachs an Lebensqualität garantieren...

Am Ende eines langen Nachmittages geht man nach Hause – nicht mit dem Gedanken, nicht einmal wie hundert Jahre hindurch mit Vereinskügel und Clique sauber gefeiert zu haben bei Bratwurst, Bier und Dorfklatsch. In ersten Gesprächen untereinander, auch mit bis dahin teilweise nur durch freundlichen Blickkontakt bekannten Einwohnern, wie Marita Greve (60) und Renate Schnake (65) erfreut feststellen, sind gemeinsam erste Zukunftsperspektiven für „Besschen“ entwickelt worden. Und es herrscht Zuversicht:

„Noch ist Bessingen längst nicht verloren.“ Gelungener Auftakt, so das Fazit von Moderator Rainer Olze. „Zukunft kann gestaltet werden, die Bessinger sind offen.“ Über die Hälfte der Gäste erklärt sich am Ende spontan zu weiterer informativer wie aktiver Mitarbeit bereit. „Wir werden sechs Arbeitsgruppen bilden zu den Bereichen junge Familien, Generationen, Lebensqualität, Landschaft, Kultur und Medien“, so Olze. Spätestens für Januar 2011 ist die abschließende Umsetzungsworkstatt mit dem Beginn nachhaltiger Projekte geplant.



Eine zentrale, im Laufe der Jahre nicht wenig heruntergekommene Immobilie im Dorfkern wandelte sich durch Ankauf und komplett ehrenamtliche Arbeit vom Weg- zum Hingucker: das Bürgerhaus an der Schwefelquelle.
Foto: ist

Presseartikel zum Zukunftsplan (Dewezet)

Ein Dorf will seine Zukunft selbst in die Hand nehmen

Nach dem Start im Frühjahr gibt es erste Erfolge – jetzt geht es mit Bürgerteams in die konkrete Planung

Bessingen (red). Erfolgreich haben die Bessinger im April ihren Zukunftsplan gestartet. Etwa 80 Bürger von ganz jung bis zum Hochbetagten haben am Auftakt teilgenommen. Dabei wurden Herausforderungen, Trends, Maßnahmen und Ziele für die ländliche Region und den Ort Bessingen aufgezeigt und fachlich wie persönlich diskutiert, um ein Problembewusstsein bei allen Einwohnern zu erzeu-

gen. „Aufgrund der positiven Resonanz ist bislang so einiges in Bessingen geschehen“, sagt Henning Sander. So wurde eine Internetseite eingerichtet, die mehr und mehr Interesse findet; die „Initiative Dorfgemeinschaftshaus“ ist aktiv geworden; für die Teams „Kultur“ und „Junge Familien“ haben sich schon einige Mitstreiter gefunden; das 135-jährige Feuerwehrfest fand sehr gute Resonanz und Beteili-

gung; das Public Viewing zur Fußball-WM wurde im Pfarrhaus angeboten und sehr gut angenommen.

Weitere Projekte und Teams sind in konkreter Planung. Eine Projektwerkstatt für den Zukunftsplan Bessingen startet am Sonntag, 8. August, um 10 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus (alte Schule). Das offizielle Ende ist gegen 12 Uhr geplant. Die Form ist eine offene Informationsver-

anstaltung mit anschließender konkreter Teamfindung, Projektbeschreibungen und weiteren Ideensammlungen sowie Ausblick auf die kommenden Veranstaltungen. Der Bürgerprozess steht dieses Mal im Fokus des Zukunftsplans, und auch die externen Akteure sollen weitere Impulse und Ideen zu Themen wie Landschaft und Naherholung, Forstwirtschaft, Naturbildung oder erneuerbare Energien für unser

Dorf geben. Zur Vorbereitung auf die Werkstatt sollten die Teilnehmer sich die folgenden Fragen stellen: Welche Ideen habe ich und welches Thema interessiert mich fachlich am meisten? Wie kann ich den Ort (extern) unterstützen? „Fragen, auf die wir nur gemeinsam Antworten finden können – und wollen“, so Sander. Weitere Informationen unter: www.bessingen.com

Stärken und Schwächen liegen nah beieinander

Generationsübergreifende Projektwerkstatt soll das Leben im Dorf noch besser und attraktiver machen

Bessingen (ist). Großeltern, Väter, Mütter, Söhne, Töchter und Schwiegertöchter – bei der Einladung zur Projektwerkstatt des Zukunftsplans Bessingen in das örtliche Dorfgemeinschaftshaus war die gesamte Generationenpalette der Dorffamilien vertreten. Darunter waren Alteingesessene, Neubürger und selbst angehende „Bescher“, die zurzeit noch andernorts die Umzugskartons packen. „Wer wie ich sein Leben lang im Bescher Paradies gelebt hat“, meint Friedel Sander, „wird leicht ‚betriebsblind‘ und sieht nicht mehr, wie schön er es hier hat.“ Da sei die Zuzüglersperspektive eine große Hilfe und öffne nicht wenige Altbessinger Augen im Heute ganz neu.

Unter dem Motto „Projektwerkstatt – werdet aktiv!“ wurden in verschiedenen Thementeam Ideen gesammelt, diskutiert und formuliert. „Demografie, Kultur

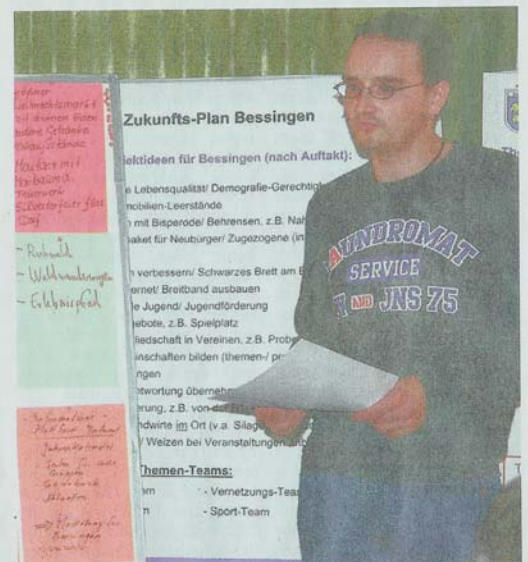
und Naherholung, junge Familien, Landschaft und Energien, Medien und Kommunikation – das sind unsere Aktions-schwerpunkte“, so Henning Sander, Master of Arts Regionalmanagement & Wirtschaftsförderung aus Göttingen. Er ist gebürtiger Bessinger und Sprecher sowie Moderator des Zukunfts-Teams Bessingen. „Da liegen vielfach Stärken und Schwächen nebeneinander, die es auszubauen, beziehungsweise zu beseitigen gilt.“

Ergebnis dieses Vormittags war eine große Fülle von Ideen. Vielfach angedachte Themen waren jetzt zu Ende gedacht. Es gab aber auch innovative Ansätze für das Protokoll: Durch starken Willen und ein gutes Miteinander sollen gemeinsame Ziele im Netzwerk Dorf definiert werden. Durch ein gezieltes Reagieren auf Schwierigkeiten sollen Lösungen für über Jahrzehnte gewachsene Probleme ge-

funden werden. In Bessingen funktioniert dies bereits sehr gut. Ob unter dem vorgeschlagenen Leitmotiv „Gut, Besser, Bessingen!“, „Bessingen lebt!“ oder einem anderen, wird sich zeigen. Die Abstimmung über den Slogan läuft noch und ist geheim...

Weit mehr Zuversicht als Sorge um die „Bescher“ Lebensqualität, nahmen die Teilnehmer dann am Ende auch nach dieser zweiten Veranstaltung des Bessinger Zukunftsplanes mit nach Hause. Nach Schaffung von Problembewusstsein und Realitäts-sicht in der Auftaktveranstaltung im April standen jetzt gemeinsame Handlungsstrategien und Ziele im Fokus der Projektwerkstatt.

Im Oktober und im Januar 2011 wird es in der Planungsbeziehungsweise Umsetzungs-werkstatt um Handlungskonzepte und den Beginn nachhaltiger Teamprojekte in Bessingen gehen.



Achim Sander stellt die Ideen seines Teams vor.

Foto: ist

Presseartikel zum Zukunftsplan (Dewezet)

Montag, 11. April 2011

COPPENBRÜGGE · SALZHEMMENDORF

Bessinger glauben: „Mehr Zukunft geht nicht“

Engagierte Gemeinschaft – die Hälfte der Einwohner will sich bei Dorfgestaltung einbringen

Bessingen (ist). „Wir können gewinnen und wir werden gewinnen“, ruft Henning Sander in das wieder einmal voll besetzte Dorfgemeinschaftshaus Bessingen mit Bürgermeister Hans-Ulrich Peschka und dem CDU-Landratskandidaten Dr. Stephan Walter als Gäste – und bekommt von allen Seiten ausnahmslos lebhaft Zustimmung. Zentrales Thema der Umsetzungswerkstatt des Bessinger Zukunftsplanes war die Teilnahme am Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“.

„Mehr Zukunft, als wir haben, geht nicht“, bestärken am Ende alle anwesenden „Bescher“ ihre Zuversicht bei jedem entschlossenen Biss in die erste Frühlingsbratwurst bei Sonnenschein. „Wir haben jede Menge naturnahes, gepflegtes Grün an Blütenpracht und Kräuterkultur im privaten und auch öffentlichen Bereich“, sagt Margret Baum. „Die gelungene bauliche Gestaltung von Hofumnutzungen und des geplanten ‚Mehrgenerationenhauses‘ mit historischer Familiengeschichte, das gerade den Zuschlag als Projekt einer Masterarbeit bekommen hat, sind ganz ganz dicke Punktelieferanten“, ist Achim Sander überzeugt.

„Zum Beweis unseres Beitrages zur energetischen Sanierung durch erneuerbare Energien braucht man nur auf die Bessinger Dachlandschaft zu blicken“, stellt Rainer Olze fest. „Ländliche Fremdenzimmer mit Charme für den Tourismus gibt es hier nicht erst seit gestern“, meint Hartmut Greve. „Wir haben die Grillhütte, die Schwefelquelle, das in Eigenarbeit geschaffene Bürgerhaus, gepflegte historische Bausubstanz, Neubaugebiete – eine einzigartige Landschaft und vor allem eine ebenso einzigartige Dorfge-



Mit Zuversicht in die Zukunft: Achim Sander, Hartmut Schnüll, Henning Sander (von links).

Foto: ist

meinschaft. Landschaft und Dorfgemeinschaft“, bilanziert Sander, „das sind unsere zwei ganz dicken Pfunde“. Der Durchschnittsbessinger, so das Ergebnis einer Umfrage des „Zukunftsplanes“ lebt seit 24 Jahren im Ort, mancher ohne Unterbrechungen 67 Jahre. „Wer es solange hier aushält“, sagt Sander, „der muss sich schon wohlfühlen“. Er ziehe den Hut vor dem Bessinger Miteinander. Das rege Vereinsleben trage mit Sicherheit entscheidend zum

Wohlbefinden bei. Jeder Einwohner sei im Schnitt Mitglied in 1,3 Vereinen, sagen die Umfrageergebnisse, knapp die Hälfte wolle sich sowohl ideell als auch finanziell an der Zukunftsarbeit beteiligen. Natürlich ist der Altersdurchschnitt überproportional hoch (38 Prozent über 65), die Abwanderung der Jugend mit Beginn der Ausbildung und dem Streben nach höheren Qualifikationen groß. Aber andererseits liege auch die Kinderzahl über dem Bundes-

durchschnitt, ebenso wie der Anteil der Akademiker, stellt Sander fest. Kinderbetreuung, Infoveranstaltungen der Kirche, Fahrdienste für Senioren, Hofladen, kulturelle Veranstaltungen, da macht auch die recht übersichtliche Infrastruktur nichts aus – ein Miteinander füreinander im demografischen Wandel, der gerade durch seine Probleme Impulse für Gegenwart und Zukunft setzt. „Bessingen – ein Dorf zum Leben“. Eigentlich gehört ein „...und noch

viel mehr“ dahinter, meint man am Schluss. Auf jeden Fall eine aus Überzeugung engagierte Gemeinschaft wie die Bessinger, die sich von dem mit Managementkompetenzen der Uni zurückgekehrten Sohn des Dorfes an die Hand nehmen lässt: Henning Sander (27) ist gebürtiger Bessinger, M.A. Regionalmanagement und Wirtschaftsförderung, B.Sc. Forstwirtschaft und staatlich geprüfter Umweltschutztechnischer Assistent (UTA).

„Stinkeborner“ heimsten Siegerprämien ein

Mannschaft aus Bessingen beim Coppenbrügger Fleckenfest am erfolgreichsten / 2000 Euro gespendet

Coppenbrügge (sto). Das zweitägige „2. Coppenbrügger Fleckenfest“ hat mit seinem facettenreichen Programm nicht nur für Spiel und Spaß bei Alt und Jung gesorgt, sondern den Bürgern des Fleckens mit 2000 Euro ein lukratives Andenken beschert.

Bei dem von e.on Westfalen Weser ausgerichteten Ortsteile-Duell „Energie ohne Grenzen“ hatten die „Stinkeborner“ die Nase gleich zweimal vorn. Die fünfköpfige Mannschaft aus Bessingen heimste sich nämlich beide Siegerprämien von insgesamt 2000 Euro ein.

Von diesem Betrag sollen 1000 Euro der Dorfgemeinschaft Bessingen zugute kommen. Mit dem Geld ist unter anderem die Erweiterung des Grillplatzes geplant. Die weiteren 1000 Euro wollen die „Stinkeborner“, der Name ist angelehnt an die Schwefelquelle Bessingens, dem „Bürgerstiftungsfond Coppenbrügge“ zur Verfügung stellen.

Bei dem Duell auf der e.on-Showbühne hatten alle zwölf Ortsteile des Fleckens Coppenbrügge jeweils eine fünfköpfige Mannschaft gestellt. Immer zwei Ortsteile traten in drei Disziplinen gegeneinander an. Es ging um die Bereiche Sport, Wissen, Geschicklichkeit und Schnelligkeit. Als Siegermannschaft gingen am ersten Spieltag die „Stinkeborner“ hervor und wurden dafür mit dem Betrag



Gespannt verfolgten die Zuschauer die Wettkämpfe der Orte untereinander.

von 1000 Euro entsprechend belohnt.

Auch am zweiten Spieltag konnten sich die Bessinger als Sieger behaupten: Diesmal waren sie gegen Rat und Verwaltung des Fleckens angetreten. Wieder gewannen die Stinkeborner 1000 Euro. „Die Siegerprämien sind als echter Anreiz gedacht und als Dankeschön für die ehrenamtliche Arbeit, die in den Dorfgemeinschaften geleistet wird“, so Mechthild Pleininger von e.on Westfalen Weser.



Die Kandidaten auf der Bühne. Foto: Michael Huisgen

Foto: sto

Fragebogen zum DEK



Bogen-Nr.: _____

Haushaltsbefragung zum Zukunftsplan Bessingen im Rahmen des Bessinger Dorfentwicklungskonzepts (DEK).

In Zusammenarbeit mit den Zukunfts-Teams verfasst Henning Sander ein Schriftstück, dessen Zweck und Ziel es ist zukunftsfähige Maßnahmen und Perspektiven für Bessingen aufzuzeigen. Bessingen soll sich für vorhergesagte Entwicklungen (demografisch-struktureller Wandel, Abwanderung etc.) positiv aufstellen und nicht verfallen – und Sie können einen wesentlichen Beitrag dazu leisten: einfach mit dem Ausfüllen und Abgeben dieses 2-seitigen Fragebogens (Vorder- und Rückseite)!

Alle Angaben sind selbstverständlich anonym, werden gemittelt und nur zweckgebunden für das DEK verwendet. Die Ergebnisse werden allen Interessierten Anfang 2011 im Ort präsentiert. Bitte setzen Sie Kreuze oder füllen Sie die freien Bereiche des Bogens entsprechend aus, nachdem Sie sich alle Antwortmöglichkeiten genau durchgelesen haben. Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung im Voraus! Bei Unklarheiten oder Fragen rufen Sie einfach H. Sander unter folgender Nr. an: 0162-318 37 36.

1. Soziodemografische und strukturelle Datenerhebung: (bitte ankreuzen!)**a) In Ihrem Haushalt leben ständig:** ☐ eine Person☐ 2 – 4 Personen☐ mehr als 4 Personen**b) Sie sind:** ☐ zwischen 18 u. 29 Jahren Ihr/e Partner/in ist: ☐ zwischen 18 u. 29 Jahren☐ zwischen 30 u. 49 Jahren☐ zwischen 30 u. 49 Jahren☐ zwischen 50 u. 64 Jahren☐ zwischen 50 u. 64 Jahren☐ über 65 Jahre☐ über 65 Jahre☐ bereits verstorben**c) Ihre Immobilie im Ort ist:** in dem Jahr _____ erbaut worden und...(Bitte ausfüllen und max.

2 Kreuze setzen!)

☐ eine Wohnung (zur Miete/ vermietet)☐ ein Einfamilienhaus/ Bungalow☐ ein Zweifamilien- oder Doppelhaus☐ ein Reihenhäuser☐ ein Geschäftshaus (ohne Wohnmöglichkeiten)☐ eine Hofstelle/ ein Handwerksbetrieb (inkl. Wohnhaus)**d) Haben Sie Kinder?**☐ nein☐ ja → wie viele?: _____ (Anzahl bitte eintragen!)**e) Ihre Kinder:**

(mehrere Antworten möglich!):

☐ leben im Ort, mit oder bei Ihnen → wie viele?: _____☐ leben außerhalb von Bessingen und kehren in den nächsten Jahren wahrscheinlich zurück → wie viele?: _____☐ leben außerhalb von Bessingen und werden definitiv nicht zurückkehren → wie viele?: _____**2. Besteht die Möglichkeit, dass Ihre Immobilie in den nächsten 10 – 15 Jahren leer stehen wird und keine Nutzungen stattfinden? (Bitte ein Kreuz setzen!)**☐ ja☐ nein☐ darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht**3. Sie nutzen Ihre Immobilie derzeit... (bitte max. 2 Kreuze setzen!)**☐ nur zum Wohnen☐ nur als Gewerbe☐ überwiegend zum Wohnen (inkl. Neben-/ Haupterwerb, Kleingewerbe, Ferienwohnung)☐ überwiegend öffentlich (Vereinssitzungen, Feste, Tagungen etc.)☐ sonstig:



Bogen-Nr.: _____

4. Seit wie vielen Jahren leben Sie in Bessingen? (Bitte einen Eintrag machen!)

☐ Von Geburt an oder Seit _____ Jahren (zugezogen)

5. Wie weit müssen Sie täglich zur Arbeit fahren? (Nur, falls Sie erwerbstätig sind!)

Ca. _____ km (einfache durchschnittliche Wegstrecke pro Tag)

6. In welchem Ort kaufen Sie in der Regel Ihre Lebensmittel ein? (Mehrfachnennungen möglich!)

7. Sind Sie ehrenamtlich z. B. in einem Verein oder Verband tätig? (Ein Kreuz setzen!)

☐ ja, in Bessingen ☐ ja, in Bessingen und anderen Orten ☐ ja, aber nicht in Bessingen

☐ nein

8. Wie informieren Sie sich über aktuelle Entwicklungen und Veranstaltungen im Ort und in der Gemeinde Coppnenbrügge? (Bitte 2 Kreuze setzen!)

- ☐ über die Lokalpresse (Dewezeit, HAZ usw.)
- ☐ über das Lokalradio (Radio aktiv)
- ☐ über das Fernsehen (z. B. Dritte Sender)
- ☐ über das Internet (Homepages, Suchmaschinen)
- ☐ über den Dorfkasten (Plakate, Handzettel, Aushänge etc.)
- ☐ über den Austausch von Mensch zu Mensch (mündlich)
- ☐ gar nicht

9. Der höchste Bildungsabschluss in Ihrem Haushalt ist... (Bitte ein Kreuz setzen!)

- ☐ kein Abschluss
- ☐ Volks-/ Hauptschulabschluss
- ☐ Realschulabschluss/ Abitur
- ☐ Angelernter (Fach-) Arbeiter oder Ausbildung(en)/ abgeschlossene Lehre(n)
- ☐ Hoch-/ Fachhochschulreife oder Meister
- ☐ Akademischer Abschluss (Diplom, Magister, Bachelor, Master, Doktor etc.)

10. Was schätzen Sie besonders an Bessingen? (Entweder oder...!)

☐ nichts ☐ folgende Dinge: _____

11. Für die Zukunft möchte ich... (max. 3 Nennungen möglich!)

- ☐ mich mehr bzw. weiterhin für den Ort engagieren (neue Projekte und Ideen umsetzen)
- ☐ unser Dorf und gute Projekte finanziell unterstützen
- ☐ keine Änderungen bzw. meine Ruhe
- ☐ Sonstiges: _____

... Und das Wichtigste zum Schluss:

Bitte werfen Sie den Bogen nach vollständigem Ausfüllen in den **Briefkasten** am **Bürgerhaus** ein (Schwefelborn 8). All Ihre Antworten sind uns sehr wichtig und hilfreich für Entwicklungen. Nochmals vielen Dank, dass Sie sich die Zeit dafür genommen haben! – Am **26.09.2010** ist **Umfrageschluss!!!**

Protokollvorlage zum Zukunftsplan

Protokoll von Mi., 26.01.2011 (20:25 – 21:30 Uhr)



5. Bessinger Zukunftsabend

Anwesende Akteure/ Bürger:

Hartmut und Steffen Greve, Dagmar Terra, Hubert Stumpe, Thorsten Brümmer, Ingrid Voges Vahlbruch, Hartmut Kiy, Rainer Olze, Walter Greve, Friedel Schulte (Protokoll). Entschuldigt: K.-H. Kehne, Henning Sander.

Aktuelle Fragestellung:

Wird sich Bessingen am aktuellen Kreis- und Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“¹ beteiligen?

Zunächst wurde das Für und Wider von allen Beteiligten angesprochen: dagegen spricht, dass die vergangene Aktion 2008 („Unser Dorf soll schöner werden“) nach dem Eindruck der Bessinger Vorstände zu willfährig bewertet wurde. Ein Dafür, weil neben der Sauberkeit und dem Zusammenhalt des Dorfes v. a. der gegenwärtige „Zukunftsplan Bessingen“ ansprechend ist. Insgesamt sprach sich die Versammlung somit für eine Beteiligung am Wettbewerb aus. Hartmut Greve teilte dies am 02.02.2011 bei einer Ratssitzung der Gemeindeverwaltung mit.

Des Weiteren luden der Landkreis Hameln-Pyrmont und das Regionalmanagement am 03.02.2011 um 16:00 Uhr in das Kreishaus (Süntelstr. 9) zu einer Informationsveranstaltung ein, wo die Hauptkriterien für die teilnehmenden Dörfer erläutert wurden. Fünf Bessinger Akteure nahmen daran teil: Henning Sander, Hubert Stumpe, Rainer Olze, Ingrid Voges Vahlbruch und Friedel Schulte.

Das Dokument zur Ausschreibung befindet sich auf der Bessinger Internetseite unter der folgenden Rubrik: www.bessingen.com/Downloads.htm entscheidend für einen erfolgreichen Wettbewerb sind die Seiten 13 – 19 der PDF (Kapitel 4.3 und folgende).

Nächste Schritte:

- Inhaltliche Vorbereitung auf den niedersächsischen Kreis- und Landeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“.
- Informations- und Ideenaustausch mit dem Team Medien & Kommunikation (Henning Sander, Rainer Olze, Ingrid Voges Vahlbruch, Hubert Stumpe und Friedel Schulte) bis zur Umsetzungswerkstatt im April 2011.

Jeder Bessinger Bürger - egal ob jungen, mittleren oder gehobenen Alters, Frau oder Mann - hat die Chance sein individuelles Wissen und Können mit in den Wettbewerb einfließen zu lassen und den Ablauf aktiv mitzugestalten!

Für alle Ideen, Anregungen und Vorschläge steht das Bessinger Zukunftsteam stets sehr gern zur Verfügung!

¹ Anmerkung:

dies ist der 24. niedersächsische Landeswettbewerb des ML, der folgende **Ziele** beinhaltet/ verfolgt:

- gemeinsame Zukunftsperspektiven entwickeln und diese langfristig umsetzen,
- Potentiale (Stärken) vor Ort erkennen, erschließen und fördern,
- soziales und kulturelles Leben im Dorf stärken,
- individuelle dörfliche Strukturen inkl. der historischen Bausubstanz sichern und weiterentwickeln (privat wie öffentlich),
- Belange von Natur, Umwelt und Kulturlandschaft erhalten und entwickeln sowie
- Dörfer als Wohn-, Wirtschafts-, Erholungs- und Lebensstandorte in der Region stärken.

Vorlage für Veranstaltungen

WIR die **W**eserbergland-**I**th-**R**egion

Teams/Vereine/Orga:

Motto:

Wo findet es statt?

Wann geht es los?

Sonstiges?

Für Wen? Zielgruppe/n:

Was benötigen wir? Infos, Material, Partner, etc.:

Projektblatt-Vorlage



Projektblatt Zukunftsplan Bessingen



Welches Team? (Bitte <u>ein</u> Kreuz setzen!)	☐ Team Demografie ☐ Team Junge Familien ☐ Team Medien & Kommunikation ☐ Team Kultur & Naherholung ☐ Team Landschaft & Energien
Projekttitel (Sachziel I): Was soll gemacht werden?	
Projektträger (Sachziel II): Wer und wie viele Personen sind beteiligt?	Projektträger (Team/s): _____ Mögl. Projektpartner: _____
Projektdauer (Zeitziel): Wie lange ist das Projekt geplant?	☐ Kurzfristiges Projekt (Laufzeit < 1 Jahr, wenige Monate) ☐ Mittelfristiges Projekt (Laufzeit 2 - 5 Jahre) ☐ Langfristiges Projekt (Laufzeit > 5 Jahre)
Projektphase: (Bitte <u>ein</u> Kreuz setzen!)	☐ Ideenphase ☐ Planungsphase ☐ Umsetzungsphase
Geplante Arbeitsschritte: (<u>ab</u> der Planungsphase!)	1. _____ 2. _____ 3. _____ 4. _____
Kostenziel /-plan: (Bitte ankreuzen!)	☐ über eigene Ressourcen (Vereine, private Spenden, Stiftung etc.) ☐ Prüfung auf Fördermöglichkeiten (Leader, Kommune) ☐ Externe/r Investor/en ☐ Sonstige Finanzierung: _____ _____
Offene Frage/n:	
Kontakt: (Ansprechpartner/in des o. g. Teams)	Name: _____ Adresse: _____ Fon/ mobil: _____ E-Mail: _____

Bessingen – deine Kontakte

Lokal:

Rainer Olze und Friedel Schulte

Bessinger Str. 28 und An der Beeke 4

31863 Coppenbrügge

Fon: 05159-829 und -865

E-Mail: Zukunft.Bessingen@t-online.de

Home: www.bessingen.com

Regional:

Henning Sander

Herzberger Landstr. 32

37197 Hattorf am Harz

Fon: 0162-318 37 36

E-Mail: H_Sander@gmx.net

Der Weg zu uns:



Verein für Heimatpflege Bessingen e.V.

Bessingen – unser Portrait

Der Ort ist – kulturhistorisch gesehen – ein Haufendorf am Fuße des sagenumwobenen „Thilithigaus“ und wird 2012 offiziell 950 Jahre alt.

Im ländlich geprägten Bessingen leben heute ca. 340 Menschen, wovon über 70 % zugezogen sind. Man kann auch Fremden-/ Ferienzimmer im Ort mieten.

Das Dorf hat rund 10 Vereine, Verbände, Genossenschaften und Initiativen, die sich aktiv für das Dorf und die Weserbergland-Ith-Region engagieren.

Bessingen hat von April 2010 bis April 2011 einen „Zukunftsplan“ mit den Einwohnern und externen Kooperationspartnern entwickelt.

Familien- und Generationenförderung wird im Dorf seit Jahrzehnten GROß geschrieben. Das Miteinander und die gute Nachbarschaft wissen viele Bewohner zu schätzen.

Bessingen hat: ein energetisch modernisiertes Dorfgemeinschaftshaus, eine historische Kirche, je ein Bürger- und Pfarrhaus, mehrere Bauernhöfe, die bekannte, mietbare Grillhütte sowie die „heilende Schwefelquelle“ im Ortskern.

Bessingen gehört administrativ zum Landkreis Hameln-Pyrmont und der Gemeinde Coppenbrügge im schönen Naturpark Weserbergland.

Das Dorf liegt 1 km von der B1 entfernt, zwischen Hameln und Hildesheim. Die nächsten Bahnhöfe sind gut, in Coppenbrügge (3 km Entfernung) und Hameln (10 km Entfernung), erreichbar.

Der Ith ist das beliebteste Klettergebiet Norddeutschlands sowie Wander- und Naherholungsgebiet für Naturliebhaber, Geo-Cacher oder gestresste Städter (Ith-Hils-Wanderweg).



Bessingen

- Ein Dorf zum Leben -



www.bessingen.com



Bessingen – unsere Ziele

Hauptziele:

Dem demografischen Wandel aktiv begegnen mit generationenübergreifendem Wissensaustausch auf lokaler Ebene.

Oberziele:

Die langfristige Bildung von Zukunfts-Teams, die Vernetzung in der Region sowie die Integration neuer Mitbürger/innen und Familien in den Ort.

Teilziele:

Umsetzung kleiner und größerer Projekte für Bessingen und seine Umgebung – mit Fördermitteln, Vereinsengagement, externen Akteuren, der Politik und Sponsoren.



W das Weserbergland
I der lth
R die Region

WIR können Feste feiern!

WIR haben erneuerbare Energie!

WIR sind generationengerecht!

WIR schätzen unsere Natur!

WIR sind zukunftsfähig!

WIR sind BESSINGEN!

→ DU auch? Falls du mehr über Bessingen erfahren möchtest, dann nimm doch einfach Kontakt mit uns auf!

Der Weg ist das Ziel – gehen **WIR vor.**

*„Es ist die dörflich-ländliche Heimat, die uns erdet und aufzeigt, wo in einer globalisierten Welt unsere Wurzeln liegen und unser Herz schlägt.“
(Henning Sander)*

